Land an der Memel

Heimatrundbrief für den Kreis Tilsit-Ragnit

Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.
Patenschaften in Schleswig-Holstein:
Plön, Preetz, Lütjenburg, Schönberg, Heikendorf, Flintbek

31. Jahrgang | Weihnachten 1997 | Nr. 61

KREIS Tilsit – Ragnit

Frohe Weihnachten
und alle guten Wünsche
für ein gesundes,
erfolgreiches Jahr 1998!

Manthey Exklusivreisen

Über 25 Jahre Dienst am Kunden

Flug: Hamburg-Hannover-Köln/Bonn - **Königsberg**
Düsseldorf - Breslau

Bahn: **Königsberg-Express**
Nur im **Königsberg-Express** kann die Platzreservierung für die Hin- und Rückfahrt von Deutschland gebucht und garantiert werden
Nur im **Königsberg-Express** gibt es den Liegewagen durchgehend von **Berlin bis Königsberg**

Schiff: Kiel u. Rügen - **Memel**

Bus: Unsere bekannten, gut organisierten **Rund- und Studienreisen**

Ostpreußen - Westpreußen - Pommern - Schlesien - Memelland - Baltikum - Ostseeküste

Wir planen und organisieren Ihre Sonderreisen für Schul- u. Ortsgemeinschaften, Kirch- u. Kreisgemeinschaften

Reisekatalog - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH

Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 Fax 02302/25050 Telex 8229039

Titelbild:
Ziehbrunnen in Argenbrück

Foto: Albrecht Dyck

Auch 1998 nach Ragnit und Umgebung

In bewährter, langjähriger Zusammenarbeit mit der Firma Greif Reisen hat die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. auch für 1998 Sonderreisen nach Ragnit geplant.

Vorgesehen sind wieder Besuche in den einzelnen Kirchspielen und benachbarten Gebieten. Die Reisebusse fahren ab Bochum -Bielefeld - Hannover - Magdeburg - Berlin, oder bei genügend Teilnehmern ab Hamburg. Die Fahrt erfolgt im modernen Fernreisebus mit Liege-Schlaf-Sesseln, Getränkeshop, Küche, WC, Servicetischen, Fußrasten, Klimaanlage und Telefon. Der Aufenthalt in Ragnit ist eine Woche, die Zwischenübernachtung auf der Hinreise ist in Schneidemühl, auf der Rückreise in Stettin. Die Quartiere vor Ort sind einfach, überwiegend mit Bad oder Dusche/WC. Die Hotels auf der Hin- und Rückreise entsprechen dem 4-Sterne-Standard.

Reisedauer:	10 Tage / 9 Übernachtungen	
	Schneidemühl/Hotel Rodlo	1 x
	Ragnit	7 x
	Stettin/Hotel Radisson	1 x
	Reisetermine:	
	1. Reise	**19.06.- 28.06.1998**
	2. Reise	**07.08.- 16.08.1998**

Die Unterbringung erfolgt je nach Anmeldung:

Hotel Salve	DM 885,— Übern./Halbpens. im DZ
Haus der Begegnung	DM 885,— Übern./Halbpens. im DZ
Pension Ragnit	DM 885,— Übern./Halbpens. im DZ
zuzügl. Visakosten GUS	DM 75,—
Einreisegebühr Polen	DM 25,—
Einreisegebühr Rußland	DM 5,—
Straßengebühr Rußland	DM 8,—
EZ-Zuschlag	DM 140,—

Bitte melden Sie sich rechtzeitig an, die Busplätze werden nach Eingang der Anmeldungen vergeben.

Zur gleichen Zeit können Sie auch mit Greif Reisen ab Köln-Bonn, Hannover oder Hamburg nach Königsberg fliegen oder aber mit dem Königsberg-Expreß ab Berlin nach Königsberg reisen, so daß Sie vor Ort in Ragnit mit der Gruppe zusammen sind.

Preise und weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem Reisekatalog von Greif Reisen für 1998.

Interessenten wenden sich bitte an die

Mitarbeiterin der Kreisgemeinschaft
Frau Jutta Wehrmann, Kirschblütenweg 3,
D-40627 Düsseldorf
Tel. Büro: 0211/35 30 37, Privat: 0211/20 21 26,
Fax: 0211/16 16 76.

Von Frau Wehrmann erhalten Sie alle Informationen und Unterlagen für die verbindliche Anmeldung. Postkarte genügt. Geben Sie wegen der erforderlichen Formulare bitte auch die Anzahl der evtl. teilnehmenden Personen an.

Ostpreußisches
Landesmuseum

Ritterstr. 10
21335 Lüneburg

Ausstellungen des Ostpreußischen Landesmuseums 1998

SONDERAUSSTELLUNGEN

17.1.	**Ostpreußen - Reisebörse** Angebotsmarkt von Reiseveranstaltern für Ostpreußen Reisen
24.1 - 14.6.	**Die Memelburg in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft** Gemeinschaftsausstellung mit dem Historischen Museum für Kleinlitauen in Memel/Klaipeda, Litauen
27.6. - 25.10	**Elisabet Boehm und die Landfrauenbewegung**
31.10./1.11.	**Museumsmarkt** Landschaften und Traditionen
14.11.1998 März 1999	**Staatliche Bernsteinmanufaktur Königsberg** **Zentrum europäischer Bernsteinkunst** Gemeinschaftsausstellung mit dem Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten

Den „Tilsiter Rundbrief"
erhalten Sie bei der Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft Tilsit,
Gaardener Straße 6, 24143 Kiel,
Telefon und Telefax (04 31) 52 06 68

AUS DEM INHALT

Einladung u. Festprogamm (Kreistreffen)	4
Grußworte	6
Das christliche Wort	7
Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft	9
Aus den Kirchspielen	15
Schul- u. Klassentreffen	43
Erinnerungsfoto	48
Geschichte	52
Aus vergangenen Tagen	57
Heimatkunde	67
Reisen in die Heimat	69
Unterhaltung	83
Vor 50 Jahren	86
Archiv der Kreisgemeinschaft	89
Über Schleswig-Holstein	97
Ostpreußentreffen 1997	103
Geburtstagsglückwünsche u.Jubiläen	109
Todesanzeigen	111
Suchdienst	113
Pressespiegel	115
Leserbriefe	119
Blick über den Memelstrom	121
Worte des Schriftleiters	125
Buchbesprechung	127

Impressum

Land an der Memel

Heimatrundbrief für den Kreis Tilsit-Ragnit

Herausgeber: Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstr. 17, 29683 Fallingbostel

Schriftleitung: Manfred Malien, Tel. u. Fax (0 43 42) 8 75 84 (V.i.S.d.P.)

Druck: Howaldtsche Buchdruckerei, Kiel

Auflage: zur Zeit 6.500 Exemplare

Redaktionsschluß: 15.2.1998

Einsendungen bitte an den Schriftleiter Manfred Malien, Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz

Großes Kreistreffen am 24. Mai 1998

Sehr geehrte Damen und Herren,

Liebe Landsleute,

im kommenden Jahr jährt sich das Bestehen der Patenschaften zum 45. Mal.

Wir verbinden dieses Jubiläum gleichzeitig mit einem herausragenden großen Kreistreffen in der landschaftlich sehr schönen Holsteinischen Schweiz - in R a i s d o r f - im Patenschaftskreis Plön, wozu wir Sie recht herzlich einladen und um Teilnahme bitten.

Dieses Kreistreffen verbinden wir gleichzeitig mit einem abgestimmten Vorprogramm, das, wie nachstehend aufgeführt, gestaltet werden soll:

F r e i t a g 22. Mai 1998

- 10.00 Uhr: Kreisausschußsitzung in der neuen Heimatstube der Kreisgemeinschaft, Wakendorfer Str. 14, - Eingang Gartenstraße - 24211 Preetz
- 18.00 Uhr: Empfang deutscher und russischer Gäste im Hotel und Restaurant „Rosenheim" 24223 Raisdorf. (hierzu wird gesondert eingeladen)

S o n n a b e n d 23. Mai 1998

- 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr: Sitzung des Kreistages der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit im Hotel „Rosenheim", Raisdorf
- 14.00 Uhr K i r c h s p i e l t r e f f e n in den Patenstädten und -gemeinden.
  Schillen in Plön
  Ragnit- Stadt u. Ragnit - Land zusammen in Preetz.
  Breitenstein, Hohensalzburg und Rautenberg zusammen in Lütjenburg.
  Trappen in Schönberg
  Groß Lenkenau in Heikendorf
  Altenkirch in Flintbek
  Das Treffen der patenlosen Kirchspiele Argenbrück, Königskirch, Sandkirchen, Tilsit - Land und Neuhof - Ragnit findet im Hotel „Rosenheim" statt.

S o n n t a g 24. Mai 1998

- 10.30 Uhr: F e s t v e r a n s t a l t u n g in der Uttoxeterhalle in Raisdorf, Straße: Zum See. Die Halle ist bereits reserviert.

Das nebenstehende Festprogramm ist zunächst unverbindlich und kann - bei Bedarf- noch geringfügig geändert werden.

Mit freundlichen Grüßen

Albrecht Dyck	Helmut Matschulat	Helmut Pohlmann
Vorsitzender	stellvertr. Vors.	Geschäftsführer

F E S T P R O G R A M M - vorläufig -

zum Kreistreffen der Kreisgemeinschaft T i l s i t - R a g n i t e. V.
am 24. Mai 1998 , 10,30 - Einlaß 9.30 Uhr
Uttoxeterhalle, Raisdorf

Einlaß und musikal. Unterhaltung	Schwentinetal - Musikanten
1. Einleitung	Heimatgedicht
2. Eröffnung, Begrüßung und Totenehrung	Albrecht Dyck Vorsitzender der Kreisgemeinschaft
3. Gemeinsames Lied	„Land der dunklen Wälder"
4. Grußworte der Gäste	Bürgermeister Klaus Schade, Raisdorf
	Sprecher der 6 Patenorte Plön, Preetz, Lütjenburg, Schönberg Heikendorf und Flintbek
	Sprecher der russischen Gäste aus Neman/Ragnit und den Landkreisen
	Ministerialrat Dr. Sigurt Zillmann Land Schleswig - Holstein
5. Festvortrag Landrat Dr.Gebel, Plön	Der Kreis Plön und seine europäischen Partner / Patenschaften des Kreises Plön
6. Chor Folklore	Landfrauenchor Schönberg Probsteierhagen / Neman
7. Schlußwort	Hans Bender
	Nationalhymne

Geselliges Beisammensein mit folkloristischer Unterhaltung

Grußworte des Kreisvertreters

Liebe Tilsit-Ragniter,
die im abgelaufenen Jahr stattgefundenen Kirchspieltreffen und Ostpreußenfahrten haben die Erinnerung an die Heimat wieder von neuem geweckt. Landsleute konnten einander begegnen und Erinnerungen austauschen. Lange Winterabende werden die freudigen und auch die traurigen Ereignisse wieder in das Gedächtnis zurückrufen, uns das Erlebte vergegenwärtigen.

Somit bleiben wir miteinander verbunden und denken vielleicht schon an das große Kreistreffen am Sonntag, dem 24.05.1998, in der Uttoxeterhalle in Raisdorf, Kreis Plön.
Dem Kreistreffen gehen die Kirchspieltreffen voraus. Sie beginnen am Sonnabend, dem 23.05.1998 um 14 Uhr in den Patenstädten und Patengemeinden. Kirchspiele ohne Patenschaft treffen sich zur gleichen Zeit in Raisdorf im Hotel Rosenheim. Wir wollen mit diesem großen Treffen unseren Patenträgern einen Dank abstatten, der auch bis Kiel, der Landeshauptstadt von Schleswig-Holstein, hinreichen möge.

Zu dem Kreistreffen werden die Bürgermeister der Patenorte und auch die amtierenden Bürgermeister aus dem Kreis Ragnit/Neman unsere Gäste sein.

Folkloregruppen gestalten das Nachmittagsprogamm.

Weitere Einzelheiten können Sie dem Ostpreußenblatt und dem Heimatrundbrief entnehmen.

Wenn wir über das Jahr 1998 hinausblicken, kommt das Ende dieser Amtsperiode in Sicht. Wir wählen 1999 einen neuen Kreistag. Bis dahin sollten die Mitglieder der Kirchspiele wissen, ob sie bei der Mitgliederversammlung wieder ihrem Kirchspielvertreter das Vertrauen geben wollen.

Unsere Satzung sieht vor, daß auch die Kirchspielvertreter von der Mitgliederversammlung gewählt werden. Um der Versammlung geeignete Vorschläge unterbreiten zu können, benötigen wir bis dahin die Rückmeldungen aus den Kirchspielen. Beim vorzeitigen Ausscheiden eines Kirchspielvertreters während der laufenden Wahlperiode wird die kommissarische Nachfolge vom Kreisausschuß geregelt.

In den Kirchspielen Hohensalzburg und Ragnit steht ein Wechsel bevor. Wer möchte mitarbeiten in der Kreisgemeinschaft? Schreiben Sie uns oder rufen Sie doch einfach einmal an. Das Treffen in Raisdorf könnte ebenfalls zur Kontaktaufnahme dienen.
Dieser Heimatrundbrief erreicht Sie noch in diesem Jahr, so hoffe ich es jedenfalls. Deshalb möchte ich allen Lesern von „Land an der Memel" eine gesegnete Adventszeit wünschen. Das Jahr 1998 möge Ihnen weiterhin Gesundheit bescheren und Ihnen somit die Reise zu dem „Großen Kreistreffen in Raisdorf" ermöglichen.
Alle Landsleute, die aus Alters- und Gesundheitsgründen nicht kommen können, grüße ich an dieser Stelle sehr herzlich.

Mit landsmannschaftlichem Gruß

Ihr Albrecht Dyck
(Kreisvertreter)

Liebe Großlenkenauer!

Zum diesjährigen Weihnachtsfest übermittelt Ihnen Ihre Patengemeinde Heikendorf die herzlichsten Grüße und wünscht Ihnen eine besinnliche Vorweihnachtszeit, ein frohes Weihnachtsfest und für das Jahr 1998 alles Gute, insbesondere Gesundheit und persönliches Wohlergehen. *Ihr*

Sönke Jändling,
Bürgermeister

Das christliche Wort

Weihnachten - Zeitenwende

Es wird schon viel vom Jahr 2000 gesprochen, das immer näher rückt. Der Strom der Zeit fließt unaufhaltsam. Gibt es Ruhepausen? Gibt es Haltepunkte? Gibt es ein Verweilen im Augenblick? Wie oft möchten wir in einem glücklichen Moment unseres Lebens mit Goethes Faust sprechen: „Verweile doch! Du bist so schön."

Doch Weihnachten verkündet uns die Zeitenwende. Die Zeit ist nicht ein Strom, der ohne Ziel dahinfließt. Zeit wird gegliedert durch den Heilsplan Gottes. Es gibt einen Einschnitt im Zeitablauf, der aller Zeit Sinn und Ziel gibt. Die Menschengeschichte ist nicht ein hin und her wogendes Meer, sondern zielgerichtete Geschichte des Heils.

Der Apostel Paulus faßt im Brief an die Galater die Weihnachtsbotschaft mit knappen Worten zusammen:

„Als aber die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, daß wir die Kindschaft empfingen."

Es gibt eine Zeitenwende, die Gott selbst herangeführt hat. Das rätselhafte Dunkel des Zeitablaufs wird erhellt durch den Stern von Bethlehem, durch die Geburt des Gottessohnes. Die neu aufbrechende Gotteszeit verheißt Freiheit und Liebe. Die Knechtschaft unter dem Gesetz des Todes wird beendet, die Sohnschaft beginnt. Wahre Freiheit gibt es nur im Sohn-Vaterverhältnis, in der Bindung an den Ursprung, an den Schöpfer und Erlöser.

Wir werden frei von falschen Hoffnungen und trügerischen Erwartungen. Wir lassen uns nicht verlocken von irgendwelchen Wundermännern, die uns Paradiese versprechen. Für jeden von uns gibt es in jedem Augenblick erfüllte Zeit, wenn wir uns darauf besinnen, daß wir Kinder unseres himmlischen Vaters sind und daß uns nichts aus seiner Hand reißen kann.

Das ist der tiefste Sinn der Weihnachtsbotschaft: Sie verkündet Welten- und Zeitenwende und damit auch Lebenswende für die Menschheit und für jeden von uns.

Das ewig Licht geht da herein,
gibt er Welt ein neuen Schein;
es leucht' wohl mitten in der Nacht
und uns des Lichtes Kinder macht.
Kyrieleis.

Bernhard Moderegger

Laß die Weihnacht in dein Herz hinein

von Hannelore Patzelt-Hennig

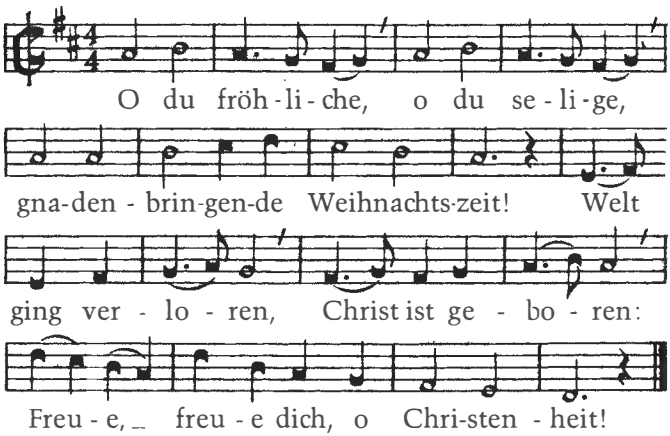
Laß die Weihnacht in dein Herz hinein;
nie erstrahlt der Stern der Liebe klarer.
Wärme dich an seiner Güte Schein,
mit ihr wird das Miteinander wahrer.

Schenke dem, der auf Vergebung hofft,
Duldung gern für sein Versöhnungsstreben.
Sieh ihm nach, daß er dich kränkte oft;
denn Verzeih'n bereichert auch dein Leben.

Allen Menschen zugeneigt begehe
andachtsvoll und froh die Heil'ge Nacht,
dann wird sicher aus des Himmels Höhe
Gottes Frieden dir auch zugedacht.

Titus 2,11-13

Sizilien vor 1789 / bei Johann Gottfried Herder 1802



2 O du fröhliche / o du selige / gnadenbringende Weihnachtszeit! / Christ ist erschienen / uns zu versühnen: Freue, freue dich, o Christenheit!

3 O du fröhliche / o du selige / gnadenbringende Weihnachtszeit! / Himmlische Heere / jauchzen dir Ehre: Freue, freue dich, o Christenheit!

Strophe 1: Johannes Daniel Falk 1819; Strophe 2–3: späteren Ursprungs

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit hat eine Heimatstube

Am 26/27. Sept. 1997 tagte zum ersten Mal der Kreisausschuß in den Räumen der kleinen, aber gemütlichen Heimatstube in Preetz.

Der Gedanke, einmal einen eigenen Raum für die Unterbringung von Exponaten zu haben, ist nicht neu. Die Dringlichkeit für dieses Vorhaben wurde uns nun vom Leiter des Kreismuseums vorgegeben. Die im Plöner Museum ausgestellten Gegenstände sollten wegen Eigenbedarfs herausgenommen werden, allerdings ohne Festlegung einer direkten Fristsetzung.

Ein Glücksfall trat ein, inszeniert durch den zu der Zeit amtierenden stellvertretenden Vorsitzenden Hans-Georg Tautorat. Er fand für die vakant gewordene Stelle des Schriftleiters der Kreisgemeinschaft Herrn Manfred Malien, der in Preetz wohnt. Herrn Malien ist es nun zu verdanken, daß wir diese preisgünstigen Räumlichkeiten gefunden haben.

Einrichtungsgegenstände wurden zum Teil gespendet oder als gebraucht für wenig Geld erworben. Kleine Installationsarbeiten wurden in eigener Regie durchgeführt.

Inzwischen lagern dort die archivierten Schriften und Gegenstände aus dem Museum und aus dem Kreisarchiv Plön. Selbst eine kleine Bibliothek konnte integriert werden.

Eine große Tischfläche, bestehend aus drei Einzeltischen, bietet für die Vorbereitungsarbeiten des Heimatrundbriefes genügend Ausbreitungsmöglichkeiten. Die Wandflächen sind geschmackvoll mit Bildern und weiteren Hinterlassenschaften bestückt. Wer die Heimatstube betritt, wird sofort von einer heimatlichen Atmosphäre umgeben.

Außer dem noch fehlenden Hinweisschild auf die „Heimatstube der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit“ an der Außenfassade des Gebäudes ist alles komplett. Danke, Herr Malien!

Eventuelle Besucher der Heimatstube wenden sich bitte an:
Manfred Malien, Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz
Tel./Fax 0 43 42/8 75 84
Herr Malien wird Ihnen die neuen Errungenschaften gern zeigen.

Foto: Helmut Pohlmann

Albrecht Dyck

Goldenes Ehrenzeichen für Albrecht Dyck

Die Landsmannschaft Ostpreußen hat unserem Kreisvertreter Albrecht Dyck für seine ehrenamtliche Tätigkeit in der LO und im BdV das

Goldene Ehrenzeichen

verliehen. Albrecht Dyck wurde 1929 in Schillen geboren. Nach der Vertreibung aus Ostpreußen fand er schon früh, noch während seiner Berufsausbildung, den Weg zu landsmannschaftlichen Organisationen, um dort aktiv mitzuarbeiten. Er gründete 1953 die DJO in Fallingbostel und arbeitete von 1953 bis 1965 im Vorstand der LO-Ortsgruppe Fallingbostel mit.

Im Jahre 1985 wurde er zum Vorsitzenden der Kreisgruppe Fallingbostel und 1990 zum stellvertretenden Vorsitzenden der Bezirksgruppe Lüneburg gewählt. Auch die Betätigung im BdV war für Albrecht Dyck nicht zu viel. Kurz nach Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1990 übernahm er den Vorsitz des BdV-Ortsverbandes Fallingbostel und wurde auch stellvertretender Vorsitzender im BdV-Kreisverband.

Im Jahre 1991 übernahm er das wohl wichtigste Ehrenamt innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen. 1990 in den Kreistag von Tilsit-Ragnit gewählt, wurde ihm ein Jahr später das Amt des Kreisvertreters übertragen, das er seitdem erfolgreich zum Wohle seiner heimatvertriebenen Landsleute ausübt. Albrecht Dyck engagierte sich nicht nur in den Vertriebenenorganisationen, sondern auch in der Kommunalpolitik seiner Wohngemeinde Fallingbostel.

Die Mitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit gratulieren sehr herzlich zu dieser Auszeichnung!

Die Kreisgemeinschaft dankt allen, die mit ihrer Spende eine weitere Herausgabe des Heimatbriefes ermöglichten. Helfen Sie auch weiterhin und tragen Sie dazu bei, daß die Erinnerung an unsere Heimat wachgehalten wird!
Für Ihre Einzahlungen benutzten Sie bitte das beiliegende Überweisungsformular!

Spendenkonto: Stadtsparkasse Neumünster
(BLZ 212 500 00) Konto-Nr. 279 323

Neues Mitglied im Kreisausschuß:

Hans Bender, Armsener Straße 7, 28325 Bremen
Telefon: 0421-423087

Am 04.06.1929 erblickte ich in Insterburg/Ostpr. sieben Minuten nach meinem Zwillingsbruder das Licht dieser Welt. Ich wuchs auf dem elterlichen Gut Lenkonischken, später Großschenkendorf im Kreis Tilsit-Ragnit, heran. Mein Vater Carl Bender, auch früherer Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, und meine Mutter Margarete Bender geborene Vormauer entstammen Familien, die über viele Generationen in Ostpreußen als selbständige Landwirte gewirkt haben. Ich besuchte von 1935 bis 1939 die Waldenecker Volksschule (Hinweis auf das Bild in Land an der Memel Ausgabe Nr. 60/Pfingsten 1997, Seite 39). Von 1939 bis 1944 lebte ich in einer Pension in Tilsit und absolvierte bis zur Flucht dort die Oberschule. Nach der Flucht, wurde Bremen meine zweite Heimat. Dort erlernte ich die Landwirtschaft, wechselte nach Ablegung der Mittleren Reife im Jahre 1950 zur Bundeszollverwaltung, der ich dann bis 1991 angehörte. Zuletzt war ich als Zolloberamtsrat und Leiter der Vorprüfungsstelle (Bund) bei der Oberfinanzdirektion Bremen tätig. Seit dem 1. Juli 1991 bin ich im Ruhestand.

Ich bin nach achtjähriger Witwerzeit in zweiter Ehe mit Ursula geb. Deichsler verheiratet. Wir haben zusammen fünf Kinder und vier Enkelkinder. Einen Teil unserer Zeit nehmen die Enkelkinder in Anspruch. Wir reisen gerne, wandern viel und führen ein enges Familienleben. Der KG Tilsit-Ragnit gehöre ich schon länger an. Ich halte es für wichtig, ein wenig der KG bei der Bewältigung der vielfältigen Aufgaben zu helfen und habe mich deshalb zur Wahl für den Kreisauschuß zur Verfügung gestellt.

Kreisausschußsitzung in der neuen Heimatstube in Preetz am 26.9.1997

Kreisvertreter Albrecht Dyck und sein Stellvertreter Helmut Matschulat *Foto: Walter Klink*

Jahresbilanz des Geschäftsführers

Wenn sich im Dezember das Jahr langsam verabschiedet, pflegen die Menschen gern auf die hinter ihnen liegenden zwölf Monate mit vielen Ereignissen und Erlebnissen zurückzuschauen und diese zu bewerten. Was war gut, erfreulich, schön? Auf was hätte man verzichten, was lieber ungeschehen machen können? Schließlich werden Plus und Minus der 365 Tage in Gedanken überschlagen und das Ergebnis festgehalten.

Die Resultate sind in den Familien recht unterschiedlich. Wer im ganzen Jahr gesund blieb, schöne Urlaubstage genoß und heitere Erlebnisse hatte, hakt 1997 wohlwollend ab.

Bei anderen Mitmenschen griffen leider Krankheit und Tod hart und unbarmherzig ins Leben ein und lasen schwerlich eine frohe Vorweihnachtszeit aufkommen.

Ähnliche Bilanzen ziehen auch Mandatsträger der Kreisgemeinschaft, wenn sie die verflossenen Monate Revue passieren lassen.

Seitens der Geschäftsstelle ist als bemerkenswert zu nennen:

- Es gingen mehrere hundert Aufnahmeanträge ein, rund 100 davon Erstanmeldungen. Erfreulich; es waren viele jüngere Jahrgänge der Enkelgeneration dabei (Ostpreußen lebt!)
- Am 01.04.1997 konnte eine „Heimatstube", d. h. eine kleine zentral gelegene 3-Raumwohnung in 24211 Preetz, Wakendorfer Str. 14, angemietet werden. Dieses war zwingend notwendig, da nach Auflösung der vormaligen Geschäftsstelle Neumünster Ausstellungs- und Lagermöglichkeiten für vereinseigene Gegenstände und Urkunden geschaffen werden mußten.
- Verhandlungen mit Vertretern der Landesregierung und dem Landrat des Kreises Plön bezüglich eines „Heimatmuseums" mit repräsentativen Glasvitrinen im Kreishaus Plön konnten noch nicht abgeschlossen werden. Wir hoffen aber, daß ein positives Ergebnis in 1998 erreicht werden kann.
- Nach Ausscheiden mehrerer Vorstands- und Ausschußmitglieder erfolgte anläßlich der Mitgliederversammlung im März 1997 in Fallingbostel eine ergänzende Nachwahl, so daß der Kreisausschuß wieder vollzählig ist (siehe auch Land an der Memel „Kreistagsmitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V.")
- In mehreren Ausschußsitzungen wurden vereinswichtige Abläufe besprochen und verabschiedet. Hervorzuheben sei:

  Hilfe für die Invalidenvereinigung in Ragnit.

  Hilfe für Kindergärten, Schulen und Waisenhäuser in Ragnit und im Kreisgebiet.

  Vorbereitungen für unser großes Kreis- und Kirchspieltreffen am 23. und 24. Mai 1998 in Raisdorf, Kreis Plön.
- Koordinierungs- und Planungsgespräche mit Vertretern der Ragniter Verwaltungsorgane.

- Höhepunkte waren wiederum die beiden Sonderreisen nach Ragnit in Zusammenarbeit mit der Fa. Greif Reisen
  im Juni Reiseleiterin Frau Katharina Willemer - und
  im August Reiseleiter Herr Helmut Pohlmann.
  Die Teilnehmer, die vielfach erstmals ihre alte Heimat besuchten, sahen viel Interessantes (leider auch Trauriges). Sie erlebten unvergeßliche Stunden bei Ausflügen, Besichtigungen und Feiern.

Das Bild vermittelt einen kleinen Eindruck von der Reise - Abschiedsfeier am 08. August 97 im Park vor der ehemaligen Jugendherberge in Unter-Eißeln an der Memel. Bei allerschönstem Sommerwetter, musikalischer Unterhaltung, reichlichen Grillspezialitäten und noch mehr Getränken entwickelten sich lebhafte, fröhliche Gespräche. Aber auch wehmütige Erinnerungen wurden wieder an längst vergangene Zeiten wach. Wo ist die Zeit geblieben, da man noch als Kind oder Jugendlicher hier spielte oder tobte? An dieser Stelle sei unseren russischen Freunden für die herzliche Gastfreundschaft nochmals gedankt.

Abschließend spreche ich allen Förderern und ehrenamtlichen Helfern und Mitarbeitern für die Unterstützung zum Wohle unserer Kreisgemeinschaft meinen herzlichen Dank aus.

Ich wünsche allen Lesern unseres Heimatrundbriefes eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1998 bei bester Gesundheit.

Ihr Geschäftsführer Helmut Pohlmann
Kropp, im Oktober 1997

Bei der letzten Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung am 8. u. 9. November 1997 in Bremen wurde nachstehende Resolution beschlossen:

Appell an die Kultusminister (Resolution)

Wir als Heimatvertriebene, als Überlebende des größten Völkermordes in der bekannten Menschheitsgeschichte und als deren Nachkommen – fern der Heimat Geborene – haben 1950 in der „Charta der Heimat" feierlich auf Gewalt und Rache verzichtet.

Wir haben unsere ganze gesellschaftspolitische Arbeit dem Frieden gewidmet, einem dauerhaften Rechtsfrieden in einem Europa der Menschenrechte und des Völkerrechts.

Es ist eine eherne, ethische und historische Erkenntnis, daß Frieden ein Werk der Gerechtigkeit ist und Gerechtigkeit auf der Wahrheit beruht, die uns frei macht.

Wer Völkerfrieden will, muß sich der historischen Wahrheit stellen, die nichts verfälscht, verschweigt, verstellt oder unterschlägt.

Mit zunehmend größer werdender Betroffenheit stellen wir Heimatvertriebene fest, daß dem europäischen Friedenswerk damit Schaden droht, daß selektiv die historische Wahrheit verstellt wird. Wer historische Leerräume zuläßt, schafft Freiräume für Manipulation und Mythen, welche Wahrheit unterminieren, die Gerechtigkeit unmöglich machen damit einen wahrhaft dauerhaften Frieden ernsthaft gefährden.

Wir Heimatvertriebene, denen die pflegliche Obhut des historischen Kulturgutes und damit der Geschichte Ostdeutschlands durch den Gesetzgeber über den § 96 des Bundesvertriebenengesetzes aufgetragen worden ist, stehen in der Pflicht, Bund und Länder an die Einhaltung ihrer Verpflichtung gegenüber Ostdeutschland und seiner Geschichte zu mahnen.

Mit Besorgnis stellen wir fest, daß in den amtlich zugelassenen Schulbüchern der Fächer Geographie und Geschichte die historisch-territorialen Entwicklungen verstellt werden. Weder für die Lehrer noch für die Schüler ist die ostdeutsche Geschichte lückenlos korrekt nachvollziehbar. Diese Kapitulation vor dem „Zeitgeist" mag zwar der Entspannung und friedliches Miteinander vortäuschen, sie ist aber ein Langzeitgift für neuen Unfrieden und damit Unfreiheit. Die Geschichte kennt solch unrühmliche Beispiele; Opfer sind meist die Schuldlosen und Unschuldigen.

Als leidgeprüfte Heimatvertriebene appellieren wir an Sie als die Kultusminister der Länder, aus Ihrer politischen Verantwortung für eine nachhaltige europäische Friedensordnung darauf achten zu wollen, daß nur solche Schulbücher amtlich genehmigt werden, die sich dem ethisch-moralischen Gebot der Wahrhaftigkeit verpflichtet haben und sich korrekt ander historischen Wahrheit orientieren.

Wir Ostpreußen betonen nochmals – nur die Wahrheit macht uns frei, nur die Wahrheit ist Basis der Gerechtigkeit und nur die Gerechtigkeit schafft Frieden – dies ist unser Vermächtnis als aus ihrer angestammten Heimat Vertriebene und dem Völkermord entkommene Deutsche!

Bremen, 9. November 1997

AUS DEN KIRCHENSPIELEN

Liebe Breitensteiner!

Gerne denke ich an unser Treffen in Lütjenburg am 5. April dieses Jahres zurück. Wir haben allen Grund, unserer Kirchspielvertreterin, Frau Katharina Willemer, herzlich zu danken, daß alles so gut vorbereitet war und wir in einem großen, fröhlichen Kreis zusammensein konnten. Es gab reichlich Gelegenheit, alte Erinnerungen auszutauschen und unserer unvergessenen Heimat zu gedenken. Ich spürte aber aus vielen Gesprächen heraus, daß die meisten von Ihnen sich auch in der neuen Heimat gut eingelebt haben.

Besonders erfreulich war es, daß nun nach der Wiedervereinigung viele Teilnehmer aus den neuen Bundesländern gekommen waren. Allerdings mußte ich mir bei Gesprächen mit ihnen mancherlei Klagen anhören, daß vieles in der DDR besser gewesen sei. Der Übergang in die neue Welt der Bundesrepublik fällt nicht jedem ganz leicht. Ich meine aber, daß wir im Leben das „Große" und das „Kleine" unterscheiden müssen. Wobei ich zugeben will, daß das „Kleine", mit dem wir im Alltag zu tun haben, uns oft näher ist, als das „Große". Das „Große" aber ist, daß „Freiheit", und zwar Redefreiheit und Bewegungsfreiheit, wieder eingekehrt ist. Wir hätten ja sonst uns nicht in einem so schönen Kreise, im Gedenken an die alte Heimat, zusammenfinden können.

In meiner Ansprache gedachte ich noch einmal meines Onkels, Ihres Heimatseelsorgers, Superintendent Lic. Dr. Moderegger, der vor 20 Jahren verstorben ist. Ich glaube, daß sein Vermächtnis noch immer lebendig ist und die alte Gemeinde zusammenhält. Wir wollen aber auch aller derer gedenken, die aus unserer Heimatgemeinschaft durch den Tod abgerufen wurden. „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir". Wir Ostpreußen werden weniger. Wir hoffen aber, daß das Glaubenserbe unserer Heimat nicht verloren geht.

Mir persönlich geht es noch immer erträglich. Ich freue mich, daß meine Frau sich nach ihrer schweren Erkrankung langsam erholt und wir wieder gemeinsam den Lebensabend verbringen können.

Allen Breitensteinern und allen Lesern von „Land an der Memel" wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles „Neues Jahr".

Bernhard Moderegger,
Pastor i.R.
Walter-Nernst-Weg 8
37075 Göttingen

Liebe Landsleute und Freunde des Kirchspieles Schillen!

Im nächsten Jahr findet am Wochenende vor Pfingsten in Raisdorf ein großes Kreistreffen statt. Deshalb wird unser traditionelles Plöner Patenschaftstreffen vorverlegt. Einzelheiten können Sie der in diesem Heft veröffentlichten Einladung unserer Patenstadt Plön entnehmen.

Voraussichtlich wird uns die „Prinzenklause" wegen der geplanten Lokalaufgabe nicht zur Verfügung stehen. Bis zum Redaktionsschluß dieses Heftes konnte kein

anderes geeignetes Lokal gefunden werden. Der aktuelle Treffpunkt wird noch im „Ostpreußenblatt" und „Land an der Memel" bekanntgegeben.
Ich wünsche Ihnen fröhliche Weihnachten und alles Gute für das Jahr 1998.

Ihr Kirchspielvertreter Walter Klink

Mit freundlichen Grüßen!
Walter Klink

Die Einladung der Stadt Plön liegt nur einem Teil der Auflage dieses Heftes - für die Schillener Landsleute - bei. *Die Redaktion*

Patenschaftstreffen in Schönberg

Erneut reisten ehemalige Bewohner des Ortes Trappen an der Memel trotz zum Teil großer Entfernungen zum Patenschaftstreffen nach Schönberg. Der Bürgermeister der Gemeinde, Wilfried Zurstraßen, hatte die Paten aus dem Kirchspiel Trappen dazu eingeladen.
Den Teilnehmern war erneut anzumerken, daß bei diesem Treffen wieder von der gemeinsam verbrachten Jugendzeit die Rede sein wird. Dazu gab es ausreichend Gelegenheiten.

Zum Treffen waren organisatorische Vorbereitungen zu veranlassen, was dem Kirchspielvertreter Erich Dowidat für Trappen in Harmonie mit der Gemeindeverwaltung gut gelang. Eine gemeinsame Flußfahrt mit anschließendem Kaffee und Kuchen sorgte für die ersten Kontakte unter den Landsleuten.
Zur eigentlichen Feier des Treffens kamen die Heimatfreunde im festlich vorbereiteten Saal des Hotels „Seestern", direkt am Ostseestrand, am Abend zusammen.
Zum Beginn der Veranstaltung begrüßte der Kirchspielvertreter die Anwesenden, ganz besonders aber den Ortsbürgermeister Zurstraßen und die erschienenen

V.l.n.r.: Helmut Matschulat, Bürgermeister Wilfried Zurstraßen, Erich Dowidat

Gemeindevertreter. Mit dem Gedicht „Erinnerung an die Heimat" begann Dowidat seine Ansprache, dabei bedauerte er sehr, daß vielen Landsleuten durch Krankheit und das zunehmende Alter die Teilnahme nicht mehr möglich ist. Auch durch den Tod von 14 Mitgliedern in den zwei verflossenen Jahren wurde die Zahl der Teilnehmer immer geringer. Für diese Verstorbenen wurde eine Gedenkminute eingelegt.
Der Bürgermeister ging in seiner Ansprache besonders auf den Sinn von Patenschaften ein und hob hervor, daß das Versprechen für diese Patenschaft auch noch nach 44 Jahren von Bestand ist. Zwar sei die Integration der Heimatvertriebenen mittlerweile abgeschlossen, aber zur Wahrung von inzwischen entstandenen Freundschaften heißt es, am Ball zu bleiben und diese zu pflegen. So betrachtet, erfüllen Patenschaften ihren Sinn.
Der Kirchspielvertreter stellte auch den neugewählten Stellvertreter des Vorsitzenden der Kreisgemeinschaft, Helmut Matschulat, vor, welcher auch die Grüße des Vorstandes überbrachte.
Nach dem Festessen erinnerte Dowidat nochmals an das Vorhaben der Neugestaltung der Heimatstube des Kreises Tilsit-Ragnit. Er bat erneut um Bereitstellung von brauchbaren Exponaten für diesen Zweck. Er führte dabei aus, daß Kulturgüter der verlorenen Heimat in würdiger Form aufbewahrt, ein geschichtliches Erbe für die nachfolgenden Generationen darstellen. Es lohne, sich darüber Gedanken zu machen.

Im Namen aller Trappener dankte der Kirchspielvertreter Erich Dowidat dem Bürgermeister für seinen Einsatz zum Gelingen des Patenschaftstreffens, aber auch für die zur Verfügung gestellten Sachmittel zur Festgestaltung. Der Organisatorin zum Festverlauf, Frau Dorsch von der Gemeindeverwaltung Schönberg, fand Dowidat anerkennende Worte, wobei er ihr einen Blumenstrauß überreichte.
Mit gekonnt vorgetragenen Heimatliedern aus deutschen Landen durch den

Gesangverein „Liedertafel Stakendorf“ wurde der Festabend zu einem besonderen Erlebnis. Erfolgreich war auch das gemeinsame Singen mit dem Chor.
Während der übrigen Zeit übernahm der Alleinunterhalter, Herr Buck aus Preetz, den musikalischen Teil zur Freude der Anwesenden, was schließlich auch zum Tanz führte.
Am 2. Tag des Treffens kamen die Trappener gemeinsam zum Gottesdienst in der evangelischen Kirche zusammen. Auf Einladung der Gemeinde Schönberg nahmen die Paten an der Eröffnung der Ausstellung „100 Jahre Badeleben am Probsteier Strand“ teil, was sehenswert war.
Das dann folgende Mittagessen fand im Bahnhofshotel statt. Dowidat erinnerte in seiner kurzen Rede an den Muttertag. Zur Freude der Mütter überreichte er jeder Frau eine Rose.
Mit dem Wunsch auf ein erneutes Wiedersehen in Schönberg am 23. Mai 98 und gleichzeitig zum großen Kreistreffen in Raisdorf am 24. Mai 98 endete der offizielle Teil des Treffens.
Ein erfolgreiches Patenschaftstreffen ging zu Ende.

Euer Kirchspielvertreter
Erich Dowidat

Am Johannitag 1998 wird dieses kleine Mädchen aus Ober-Eißeln 60 Jahre alt und beabsichtigt, diesen Tag an der Memel zu feiern. Wer kommt mit?

Kirchspiel Groß Lenkenau

Sehr geehrte, liebe Landsleute,

„wenn de Harfst to End ging, wenn de Storrm omm de Hieser puste deed un wenn die Staow dat Fierke onns warm macke deed, denn freide wie onns Kinder schon opp de scheene Wienachte." Mit diesen Worten begann in unserem Heimatrundbrief vor 30 Jahren eine Geschichte „Wienachte bie onns to Huss „, und sie ist so schön, daß man sie komplett noch einmal wiederholen möchte; nicht nur als Erinnerung, sondern auch als Vergleich zu heute. Jeder mag so seine eigene Geschichte zum heutigen Weihnachtsfest haben ,"un wenn hiete niemodsch Wienachte gefiert ward, denn schweife miene Gedanke torick en oole Tiede un Weemoot beschleckt mie und het kemmt verr, dat eck mie verkruup un leise huule doo."

Allein schon der Klang dieser Sprache verbirgt geheimnisvolle Ereignisse und wie schade, daß sie heute selten noch zu hören ist, ganz zu schweigen, daß ich sie selbst sprechen könnte. Mit dieser Einleitung grüße ich Sie alle ganz herzlich und wünsche Ihnen eine ruhige, besinnliche Adventszeit, ein frohes und gesundes Fest und für 1998 den Frieden in Ihnen.

Im kommenden Jahr hoffe ich auf Ihr zahlreiches Erscheinen in Raisdorf, da im Hinblick auf dieses Kreistreffen ein Treffen in Heikendorf mir ungünstig erschien, zumal ein umfangreiches Programm in Raisdorf vorgesehen ist.

Ich würde mich auch sehr freuen, wenn viele Beteiligte aus meinem Kirchspiel von der angebotenen Busreise am 19. Juni 1998 Gebrauch machen würden, um mit mir gemeinsam den Johannitag in Unter-Eißeln zu feiern. Damit wir nicht das Brennholz für das Feuer sammeln müssen, wäre es schön, wenn jeder Gast eine Fackel mitbringen könnte. Ebenso würde ich mich freuen, von Mitreisenden über Sitten und Bräuche am Johannitag Näheres zu erfahren.

In diesem Jahr habe ich mit der stattlichen Summe von 15.500.000,— Rubel (5.000,— DM) in unserem Kirchspiel den Kindern helfen können.

Von einer besonders großen Not ist die Schule in Unter-Eißeln betroffen, und hier konnte ich mit meiner Spende einen kleinen Beitrag für die Beschaffung der notwendigsten Mittel leisten. In einem Dankschreiben der Direktorin der Unter-Eißler Schule, Frau Galina Kosnowa, steht u.a.: „Sie haben uns geholfen, die Klassen für die Kinder mit psychischen Störungen und für die Kinder des Kinderheims einzurichten. Im Moment werden die Toiletten im ersten Stock renoviert. Die Schüler aus armen Familien haben zum neuen Schuljahr Hefte, Kugelschreiber, Lineale und Bleistifte bekommen. Das ist natürlich nicht alles, was wir brauchen, aber Ihre Hilfe ist sehr wichtig für uns. Am 1. September in der Vollversammlung der Lehrer und der Schüler haben wir Ihnen, Herrn Dyck, Frau Wehrmann und allen deutschen Freunden vielen Dank für die humanitäre Hilfe gesagt."
Winterbekleidung und Schuhe für Schulanfänger aus Rakitino und Groß Lenkenau werden dringend benötigt, aber auch finanzielle Unterstützung für Ausstattung und Renovierung bzw. Reparaturen der Schule ist erforderlich. Im Hinblick auf die Erschwernisse an Grenzen und Zoll bei Hilfsgütertransporten habe ich mich für die finanzielle Hilfe entschlossen und komme heute in der vorweihnachtlichen Stimmung wieder mit meiner Bitte zu Ihnen, mich mit einer Geldspende zu unterstützen. Ich garantiere Ihnen, daß mit jeder Mark ein bißchen Not gelindert werden kann und

KREISGEMEINSCHAFT TILSIT-RAGNIT
in der Landsmannschaft **Ostpreußen** e. V.
Patenschaften in Schleswig-Holstein:
Plön, Preetz, Lütjenburg, Schönberg, Heikendorf, Flintbek

TILSIT

RAGNIT

Verteilungsschlüssel für die am 25. August 1997 eingezahlte Spende von

5000,- DM i.W. fünftausend

1.	Schule Untereißeln/B.Selo	DM 2000.-
2.	Kinderheim Gr.Lenkenau/Lesnoje	DM 750.-
3.	Kinderheim Kurschen/Rakitino	DM 750.-
4.	Kindergarten Gr.Lenkenau/Lesnoje	DM 750.-
5.	Kindergarten B.Selo	DM 750.-
	insgesamt	DM 5000.-

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

СБЕРЕГАТЕЛЬНЫЙ БАНК РОССИЙСКОЙ ФЕДЕРАЦИИ Ф. 31.
Выдана отделением (филиалом) №

Серия Д **КВИТАНЦИЯ** 8190787

25 августа 97 г.

Принято от Альбрехт Дикк
(фамилия, имя и отчество или название организации)
для [illegible]
(указать для какой цели)
[illegible]
(указать, что принято: наличные деньги, название ценностей или документов, их № и серии)
на сумму 15 500 000 руб. ... коп.
[illegible]
(сумма прописью)

М. П.

Подписи должностных лиц

МТ Гознака, 1994.

Kreisvertreter: Albrecht Dyck
Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel
Telefon 05162/2046, Telefax 05162/2781

Geschäftsführer: Helmut Pohlmann
Rosenstraße 11, 24848 Kropp
Telefon 04624/3328, Telefax 04624/2976

Stadtsparkasse Neumünster
(BLZ 21250000)
Konto-Nr. 279323

ich persönlich mich dafür verwende, daß Geldspenden an den richtigen Stellen ankommen. Sie erfahren vermutlich genauso die Freude des Gebens wie ich, und deshalb bitte ich Sie:

Helfen Sie mit, den Kindern in unserem Kirchspiel ein bißchen mehr Sonne in ihrem Alltag zu vermitteln und leisten Sie Ihren Beitrag hierfür mit einer Überweisung auf das Sonderkonto der Kreisgemeinschaft-Tilsit-Ragnit e.V. bei der

Stadtsparkasse Neumünster, BLZ 212 500 00,
Konto-Nr. 282 375
Stichwort: Kinder Groß Lenkenau.

Ich danke Ihnen und bin mit heimatlichen Grüßen
Ihre Jutta Wehrmann

Kirchspiel Sandkirchen lebt

Wir waren in alle Winde verstreut, und so fand sich zu dafür wichtiger Zeit niemand, der auch für uns eine Patengemeinde organisierte. Leider fand sich auch über Jahrzehnte niemand, der couragiert seine Schäfchen um sich gesammelt hätte. Um so dankbarer können wir sein, daß vor sechs Jahren endlich in Düsseldorf Horst Kalendruschat überredet werden konnte, das Amt unseres Kirchspielvertreters zu übernehmen und Aufbauarbeit zu leisten.

Nicht dankbar genug können wir posthum Walter Broszeit sein, der die Kraft hatte, ein so umfangreiches Buch über unser Kirchspiel zu verfassen. Dankbar auch unseren Eltern oder wem auch immer, die dieses gute Stück kauften und uns hinterlassen konnten. So hatte ich ein paar gute Grundlagen zur Hand, als mich wieder einmal die Neugier packte. Sie hatte mich über den Weg des 1. Hilfsgütertransports relativ früh die Heimat wiedersehen lassen. Jetzt hieß die Frage: Sollte nicht auch endlich ein Sandkirchener-Treffen zu schaffen sein?

180 Test-Briefe wurden an alle uns bekannten Adressen verschickt. Manche kamen unzustellbar zurück; auch das war für die Kartei wichtig. 45 Rückantworten bekundeten das Interesse von 62 Personen. Das war doch schon etwas! Nebenbei gab es noch einige neue Adressen, sogar von Australien, und viele liebe Worte. Ich saj janz einfach „Dankscheen". Leider konnten sich jedoch nur 27 Personen zum Treffen fest anmelden. Um so überraschter waren wir, als dann doch plötzlich 45 „Sandkirchener" im Saal in Osterode / Harz waren. Schön war das.

Und wer noch Genaueres wissen will, lese bitte die Zeilen von Horst Kalendruschat. Ich möchte nun noch allen danken, die mich in mein neues Amt als Kirchspielvertreterin gewählt haben, und allen, die diese Zeilen lesen, ein schönes Weihnachtsfest sowie ein möglichst gesundes neues Jahr wünschen!

Eure Wedereitischker Marjell
Edeltraut Zenke

Ragniter-Treffen in Schwerin am 30. und 31. August 1997

Zum ersten Mal wurde das Treffen der Ragniter, das seit vielen Jahren in der Patenstadt Preetz bei Kiel stattgefunden hat, in den neuen Bundesländern durchgeführt. Unsere Stadtvertreterin, Frau Juckel aus Neumünster, hatte mit der Wahl der Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns einen guten Griff getan, ebenfalls mit dem landschaftlich reizvoll gelegenen Hotel-Restaurant „Mueßer Bucht" am Schweriner See.

Schon lange vor Beginn am Vormittag trafen Ehemalige aus der Stadt am Memelstrom und Umgebung ein. Ein erstes Erkennen und Begrüßen, sich am Informationsstand kundig machen, die Wappenfahnen von Ostpreußen, Tilsit und Ragnit betrachten, den Verkaufsstand einer deutsch-litauischen Firma mit Bernsteinschmuck begutachten - das stimmte auf den mit Spannung erwarteten Tag ein!

Zur Eröffnung war der Saal bereits überfüllt, und weitere Plätze wurden organisiert. Rund 200 Besucher reisten an, aus allen Teilen der Bundesrepublik. In den Eintragungslisten fanden sich neben norddeutschen Orten von Rügen bis zur holländischen Grenze auch viele von Sachsen bis Bayern, nicht zu vergessen die Hauptstadt Berlin.

In ihrer Eröffnungsrede brachte Frau Juckel ihre Freude über die zahlreichen Besucher zum Ausdruck. Sie schilderte anschaulich ihre Bemühungen, um Kontakte mit der jetzigen Stadt Neman (Ragnit) schon vor der Wende herzustellen und wie sich allmählich ein gutes Verhältnis zu den dort lebenden Menschen, hauptsächlich russischer Nationalität, im Laufe der Jahre herausgebildet hat. Einen breiten Raum nahm der Bericht über viele und umfangreiche Hilfeleistungen trotz ständig verschärfter Zollbestimmungen seitens Rußlands ein. Jetzt bestehen feste Kontakte zu Nemaner Schülern, Lehrern und Senioren.

Die Grüße des Kreisvertreters, Herrn Dyck, überbrachte sein Stellvertreter, Herr Matschulat. Auch er freute sich über den großen Erfolg; denn es hatten nur 60 direkte Anmeldungen vorgelegen. Nach Auswertung der Anwesenheitslisten stammten von den ca. 115 aus dem Kreis Tilsit-Ragnit Angereisten rund 60 aus den neuen Bundesländern. Die Stadt Ragnit selbst hatten 74 als ihre Heimat angegeben. Er schlug vor, auch 1998 das Ragniter-Treffen in den neuen Bundesländern durchzuführen, evtl. in Erfurt/ Thüringen.

Frau Juckel dankte er für ihren nun schon jahrelangen Einsatz, um die in alle Winde verstreuten Ragniter durch Heimattreffen, viele Bus-Reisen in den Kreis Tilsit-Ragnit und den Heimatrundbrief „Land an der Memel" zusammenzubringen.

Grüße von der Schweriner Gruppe der Tilsiter sprach Herr Hubert aus. Er erinnerte an die enge Verbindung der großen Stadt Tilsit zur kleinen Schwester Ragnit. Die ostpreußische Dichterin Johanna Wolf zitierend, las er aus ihrer Biographie „Hannecken" eine Passage über die Reise nach Ragnit vor.

Nach dem gemeinsam gesungenen Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder" schloß sich ein bunter Reigen kultureller Darbietungen an. Bei Rezitationen ostpreußischer Dichter, Chor- und Sologesang, kleinen Vorträgen in heimatlicher Mundart zeichneten sich als gern gesehene Gäste drei Schweriner Insterbur-

Ehemalige Schüler des Jahrgangs 1926/27 (1933 eingeschult) *Foto: Sigrid Gregor*

gerinnen aus. Großen Anklang fand der vorgeführte Film über Nordostpreußen „Heimkehr ins verbotene Land".
Inzwischen lagen die vervielfältigten Anwesenheitslisten aus, und nun begann das große Suchen und Fragen. Nach über 50, ja 60 Jahren fanden sich alte Bekannte wieder. Das Austauschen von Erinnerungen an Jugend, Heimat, die schweren Jahre nach der Flucht, erneute Trennung durch den Bau der Mauer wollte kein Ende nehmen. Hier einige persönliche Beispiele:

Als ich mit meiner Tischnachbarin ins Gespräch kam, stellte sich heraus, daß meine Cousine ihre Freundin aus der Ragniter Landwirtschaftsschule ist. Der seit 1943 unterbrochene Kontakt konnte nun wieder hergestellt werden.

In der Liste fand ich den Namen meiner Nachbarin aus der Schützenstraße, die mit ihrer Tochter aus Mölln gekommen war. Auch eine ehemalige Arbeitskollegin aus der Yorkstraße suchte sie. Schließlich entdeckten wir die beiden. Sie hatten kein bekanntes Gesicht gesehen und sich erst einmal mit einer Dampferfahrt auf dem See getröstet. Nun war die Freude groß, und viele alte Fotos machten die Runde.
Dann wurde ich selbst gesucht, und zwar von meiner Briefpartnerin aus dem östlichen Sachsen. Auch wir hatten uns seit den vierziger Jahren nicht mehr gesehen, aber in regem Austausch von Jugenderlebnissen gestanden. Obgleich gehbehindert, hatte sie die weite Reise zum Ragniter-Treffen nicht gescheut.

Lustig ging es zu, als drei ältere Herren zu mir traten und meinten, ich wäre mit ihnen zusammen 1933 eingeschult worden. An den Klassenlehrer, Herrn Quedenau, erinnerte ich mich gut, auch an einige Namen von Mitschülern. Wir konnten uns aber nicht einigen, ob wir in der „gelben" oder „roten" Schule angefangen hatten.

So ging es unentwegt weiter. Eigentlich war die Zeit viel zu kurz. Nach und nach verließen das eine oder andere Auto den Parkplatz, um die Heimfahrt anzutreten. Wer sich in der Stadt oder nährere Umgebung einquartiert hatte, konnte den Tag mit einem abendlichen gemütlichen Beisammensein ausklingen lassen.

Am nächsten Vormittag fand für Interessierte ein Besuch des romantisch am gleichnamigen See gelegenen Schweriner Schlosses statt. Leider reichte die Zeit nur noch für einen Blick auf Theater, Museum und Tegierungsgebäude. Nach dem gemeinsamen Mittagessen hieß es Abschied nehmen mit der Gewißheit, daß die verlorene Heimat in uns weiterlebt.

Sigrid Gregor, Güstrow

Kirchspiel Neuhof-Ragnit

Das diesjährige Treffen des Kirchspiels fand vom 12.09. - 14.09.97 in Alsfeld, Hotel Klingenhöffer, statt. 36 Teilnehmer, davon jeweils einen aus Österreich und den USA, konnte der Kirchspielvertreter Herbert Wiegratz begrüßen.

Das Bild zeigt alle Teilnehmer beim „Fototermin".

Herbert Wiegratz

Kirchspiel Trappen

Wiedersehen im Patenort Schönberg

Zum Jahresschluß 1997 möchte ich nochmals zu Wort kommen. An anderer Stelle habe ich bereits über das Patenschaftstreffen Trappen/Schönberg (10./11. Mai 97) berichtet, so daß mit ein paar Worten von der Zukunft die Rede sein wird.

Es erwartet uns im kommenden Jahr ein großes Kreistreffen. Dieses Treffen soll eine Demonstration unserer Zusammengehörigkeit als Heimatvertriebene aus dem ehemaligen Kreis Tilsit-Ragnit darstellen, aber auch zugleich ein Zeichen der Dankbarkeit gegenüber unserer Patengemeinde Schönberg bedeuten. Den politischen Gremien soll aufgezeigt werden, daß unsere Existenz als Heimatvertriebene in gewohnter Form - ohne revanchistischen Hintergrund - vorhanden ist. „Heimat unvergessen" soll weiterhin unser Motto bleiben.

Wir können dieses unter Beweis stellen, wenn wir am 23./24. Mai 1998 in Schönberg und Raisdorf dabei sind. Die Kreisgemeinschaft wird zu diesem Treffen in Raisdorf im „Ostpreußenblatt" und in der Broschüre „Land an der Memel" einladen. Zugleich wird beabsichtigt, eine Delegation mit russischen Bürgern aus unserer Heimat einzuladen, damit auch ein weiterer Teil der Völkerverständigung bei diesem Treffen zum Ausdruck kommen kann.

Ein offizielles Patenschaftstreffen wird in Schönberg nicht stattfinden. Für ein gemeinsames Treffen werde ich mich verwenden und alle notwendigen Vorbereitungen veranlassen. Ich schlage daher vor, daß wir uns am 23. Mai 98 um 9:oo Uhr im Rathaus anmelden. Voraussetzung ist, daß mir die Teilnahme bis 30. März 98 angezeigt wird. Die entsprechende Reservierung von Treffpunkten kann ich dann vornehmen. Wir wollen diesmal im Ort bleiben. Für die Unterkunft in Schönberg sollte jeder selbst sorgen. Zum großen Treffen in Raisdorf fahren wir dann gemeinsam.

Wir freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen in Schönberg und Raisdorf.

Auf das kommende Weihnachtsfest sollten wir uns aber auch freuen, freuen in gewohnter Weise unserer Jugendjahre, wo alles noch ruhig war, still und stets erwartungsvoll. So zu denken und zu fühlen wünsche ich Euch / Ihnen zum Weihnachtsfest, zum Fest der Familie.

Für das kommende Jahr 1998 wünsche ich allen Freunden eine glückliche Hand für alles Tun, Gesundheit und Aufrechterhaltung der Heimattreue. Allen kranken Landsleuten wünsche ich gute Besserung und Genesung.

Auf ein frohes Wiedersehen freut sich

Ihr / Euer Kirchspielvertreter
Erich Dowidat

Liebe Ragniter,

ich hoffe, daß Sie das Heimattreffen in Schwerin gut überstanden haben und wieder gut nach Hause gekommen sind. In Schwerin wurde deutlich, wie unbedingt wichtig es ist, daß mir jeder Teilnehmer seine Absicht mitteilt. Wenn sich 50 Leute anmelden und dann ca. 200 kommen, wie es in Schwerin der Fall war, nützt auch die beste Organisation nichts mehr. Ich hoffe, Sie haben hierfür Verständnis.

Anläßlich des Kreistreffens 1998 in Raisdorf werden sich die Ragniter am 23. Mai 1998 um 14 Uhr in Preetz treffen, und zwar nicht, wie bisher, im „Schützenhof", sondern im „PTSV-Sportheim" am Jahnplatz, Richtung Kühren, ein Stückchen hinter dem „Schützenhof".

Schwerin hat auch gezeigt, wie wichtig es ist, daß jeder Teilnehmer ein Namensschild trägt, damit man sich schneller wiedererkennt.

Wir werden in Preetz kein Programm machen, damit Sie ausgiebig Zeit zum Erzählen haben, denn die eigentliche Feier findet ja am 24. Mai in Raisdorf statt.

Kümmern Sie sich bitte rechtzeitig um Übernachtungsmöglichkeiten über den Fremdenverkehrsverein in Preetz!

Ich freue mich auf ein fröhliches Beisammensein mit Ihnen und sende Ihnen herzliche Weihnachtsgrüße.

Ihre Lieselotte Juckel
Stadtvertreterin von Ragnit

1. Kirchspieltreffen "Sandkirchen" am 14.09.1997

Der Initiative unserer Edeltraut Zenke geb. Kryszat ist es zu verdanken, daß das 1. Kirchspieltreffen in Osterode/Harz stattgefunden hat. Von Vorteil war, eine Landsmännin, nämlich Ingrid Schröter geb. Pleik in Osterode wohnen zu haben. So konnte sie recht tatkräftig in die Vorbereitungen einsteigen und hat wesentlichen Anteil am Treffen. Beiden Damen wurde von den Anwesenden Dank ausgesprochen und Beifall bekundet.

Der Kirchspielvertreter gab einen Überblick über Zustand und Tendenzen in der Heimat, Situation mit dem Kriegerdenkmal in Dreifurt, Finanzen und weitere Zusammenarbeit. Sein Vorschlag, ihn nach sechsjähriger Tätigkeit von seiner Funktion zu entbinden und Edeltraut Zenke als neue Kirchspielvertreterin zu wählen, fand die ungeteilte Zustimmung der 45 Anwesenden. Etwa ein Drittel davon waren erstmalig bei einem Treffen. Das macht deutlich, daß noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind, um die Landsleute zusammenzuführen. Zwei Dia-Vorträge wurden mit großem Interesse aufgenommen. Mit dem Beschluß, das Kreistreffen am 23. / 24. Mai 1998 in Raisdorf als Kirchspieltreffen ´98 zu nutzen und am 18. / 19. September 1999 wieder in Osterode zusammenzukommen, fand das Treffen seinen Abschluß.

Horst Kalendruschat

Liebe Kraupischker-Breitensteiner aus allen Dörfern unseres Kirchspiels,

von Herzen wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest- ein gutes neues Jahr 1998. Bleiben Sie gesund, damit wir uns am Sonnabend, dem 23. Mai 1998, mit jenen, Kraupischker, Lengwether und Rautenberger, die schon am Tag vor dem Haupttreffen der Kreisgemeinschaft Kreis Tilsit-Ragnit am 24. Mai 1998 in der Uttoxeterhalle in Raisdorf an der Straße zum See anreisen, wiedersehen können. Ich habe in Lütjenburg am 23. Mai im Soldatenheim „Uns Huus" den Clubraum um 18

Uhr reservieren lassen. Für die Übernachtungen sorgen Sie bitte selber. Das Soldatenheim hat nur wenige Zimmer. Tel. 04381-8078, Fax. 04381-9333, 24321 Lütjenburg, Kieler Str. 34, oder wie gewohnt über das Lütjenburger Rathaus, Postfach 1260 - 24321 Lütjenburg - Tel. 04381-4020, buchen.
Am 24. morgens werden wir mit Privatwagen eine Fahrgemeinschaft nach Raisdorf bilden.

Zunächst ein kleiner Rückblick: Mit großer Freude kann ich wieder von dem so gut besuchten Treffen im gastlichen Soldatenheim „Uns Huus" am 5. April 1997 berichten. Gemeinsam mit den Kirchspielen Hohensalzburg / Lengwethen und Rautenberg zeigten wir eine umfangreiche Photoausstellung unserer Heimat heute. Zum ersten Mal sprach der neue Bürgermeister Günter Marsula für Lütjenburg, und sein Hinweis besonders auf die von ihm so geliebte dritte Strophe des Ostpreußenliedes, das er so oft im Eltern- und später im schwiegerelterlichen Haus gesungen hatte, läßt uns hoffnungsvoll in die Zukunft der gemeinsamen Zusammenarbeit mit unserer im 44. Jahr stehenden Patenschaft zu Lütjenburg sehen. Dr. Sigurt Zillmann hob die Wichtigkeit der Kontakte zu den in Uljanowo lebenden Menschen und deren wirtschaftliche Schwierigkeiten hervor mit dem Wunsch, partnerschaftliche Verbindungen wachsen zu lassen. Für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit sprach der neue stellvertretende Vorsitzende Helmut Matschulat ein Grußwort. Beate Volkerding berichtete für den Verein Gedenkstätten Königsberg vom Aufbau der evangelischen Kirchengemeinden und von der AGNO (Arbeitsgemeinschaft Nordostpreußen), deren Vorsitzende sie ist. Wieder einmal so vertraut klang diese Feststunde mit der von Pastor Bernhard Moderegger so bewegend gestalteten Andacht aus. Stehend sangen alle Gäste zum Ausklang das Ostpreußenlied.

Danken möchte ich an dieser Stelle für die unermüdliche Hilfe der Stadt Lütjenburg bei den Vorbereitungen, Amtsrätin Jutta Tretow, dem Fremdenverkehrsverein mit Frau Weiß an der Spitze und Wolfgang Schumacher, der für den Versand und die Karteiführung von „Land an der Memel" für das Kirchspiel Breitenstein zuständig ist. Anneliese und Ernst Adomat ein besonderer Dank und damit alle benötigten Papiere, Bilder etc. rechtzeitig in Lütjenburg ankamen, holten sie mich und unterstützten wieder tatkräftig zupackend die Vorarbeiten.

Am 30. Mai dieses Jahres konnte ich wieder schwer bepackt mit dem Bus der Fa. Greif Reisen voraus nach Ostpreußen reisen. So konnte ich den Aufenthalt der Tilsit-Ragniter Reisegruppe vorbereiten. Beeindruckend war der Auftakt am Sonntag, dem 8. Juni 1997, mit der feierlichen Ordination von Pastor Heye Osterwald (übrigens die erste seit Kriegsende im Königsberger Gebiet). Hohe geistliche Würdenträger waren zu der Feier angereist. Siegfried Springer als Vertreter des Moskauer Bischofs der evangelischen Ostkirche, für die Nordelbische Kirche Oberkirchenrat Bernd Gillert, Probst Peter Wittenburg für Königsberg. Eine Besonderheit: der Vater von Heye Osterwald, ebenfalls Pfarrer, segnete den Sohn und gestaltete die Feststunde mit. Für 15 Gemeinden wird Pastor Heye Osterwald zuständig sein, und ich habe ihn gebeten, auch im Kirchspiel Breitenstein zu wirken.

Nach der Ansprache des Gemeindeältesten habe ich im Auftrag der Kreisgemeinschaft ein Grußwort sprechen können. Mit dem Gesang des Russischen Kant-Chores klang dieser einzigartige Gottesdienst aus. Schade war, daß die fast 50köpfige Gruppe an verschiedenen Orten (Ragnit - Insterburg) und in fünf verschiedenen

Pastor Heye Osterwald und Dolmetscher Eduard Politiko *Foto: Artur Schilm*

Hotels untergebracht war. Dennoch gab es ein umfangreiches Programm. In Tilsit konnten in Gegenwart von Vertretern der Reisegruppe und dem Dolmetscher Eduard Politiko dem Blindenverein von Tilsit-Ragnit-Heinrichswalde fast 60 von den Mitreisenden gespendete Leerkassetten und 500,— DM in bar aus Spendengeldern übergeben werden. Die Vorsitzende des Vereins, Frau Krilowa, war hoch erfreut und erklärte sich bereit, über die Verwendung des Geldes Bericht zu erstatten. Frau Krilowa hat für den Verein folgende Bitte: Es werden weiterhin Blindenstöcke mit Gummispitze - auch für Kinder - in verschiedenen Größen gebraucht und besonders Brillen mit extrem hoher Sehschärfe.

An dieser Stelle möchte ich wieder dem Buxtehuder Optiker Martin Franz von Herzen danken, der uns die gesamte Jahressammlung von zurückgegebenen Brillen seiner Kunden an mich weitergibt. Es sind jedesmal fas 300 Stück. Sie haben Gewicht! Den Dank an die Kinderärztin Frau Dr. Anneliese Winterstein schließe ich an. Ihre Spenden unterstützen die Arbeit der Leiterin der Sozialstation in Uljanowo bei Erkrankungen der Kinder mit Antibiotika. Für die Mittagsküche von Juri Userzows Schülern konnte ich inzwischen über 100 Bestecksätze abgeben, herzlichen Dank an die Breitensteiner Spender, wir brauchen aber 200, also bitte ich Sie wieder, solche an meine Anschrift zu schicken. Danke!

Dienstag war für den Fahrer Ruhetag, und wir konnten jeder für sich den Tag gestalten. Am Mittwoch war mit der Schiffsreise nach Nidden der Höhepunkt der Reise. Strahlendes Sonnenwetter. Die Düne, das Thomas-Mann-Haus, Haff und Ostsee waren die Ziele der 54 Personen starken Gruppe. Das Mittagessen in Kuwertshof an einem der 13 Mündungsarme der Memel mit festlicher Tafelmusik und ausge-

lassenem Tanz gemeinsam mit der litauischen Folkloregruppe begeisterte alle. Donnerstag: Königsberg war das Ziel. Auftakt, die Kirche in Arnau, eine kurze Einführung von Genadij Semjonow, russischer Vorsitzender des Vereins Gedenkstätten Königsberg. Der Professor der Archäologie aus Moskau, Kuglakow, gab einen kleinen Abriß seiner Ausgrabungen der bei Arnau liegenden Pruzzengräber. Valerie Surochejew übernahm dann die Führung durch die Stadt. Ein Glücksfall für unseren Fahrer; es war der Feiertag der Perestroika und fast kein Verkehr auf den Straßen. Freitag, der 13. Juni, unser Festtag in Breitenstein-Uljanowo. Wieder hatten die Schulkinder vorher fleißig die Grabstellen gesäubert, und der Ehrenstein mit der erhaltenen Inschrift „Zum Gedächtnis für die hier ruhenden deutschen Helden des ersten Weltkrieges 1914-18" wurde in Sichtweite zur Straße nach Ragnit auf einen Betonsockel gestellt und ein Blumenbeet davor angelegt.

Mit einer Andacht gemeinsam mit Russen und deutschen Gästen, gehalten von Pastor Heye Osterwald, erinnerten wir an die Toten dieses Friedhofes, auch an die 83 im ersten Weltkrieg gefallenen Russen und die Massengräber, die Annemarie Hansemann mit 16 Jahren mit drei gleichaltrigen jungen Mädchen im Winter 1945 und 46-47 anlegen mußte. Leider kann sie sich nicht mehr an die Lage derselben erinnern. Wer von Ihnen, liebe Leser, kann sich erinnern und uns eine Skizze zusenden? Von Herzen möchte ich Juri Userzow für seinen beispiellosen Einsatz für die beiden Friedhöfe dieses Dorfes danken. Einst gab es in fast jedem der 45 Orte des Kirchspiels einen Friedhof. Wir wissen, daß es sie nicht mehr gibt; darum bitte ich,

und es ist mir ein Herzenswunsch, die Bevölkerung, diese beiden Friedhöfe für die Zukunft zu ehren.

In der Kirchenruine von Kraupischken hängt wieder ein helles Holzkreuz (1,50 mal 2,00 Meter), gespendet von der russischen Tischlereibesitzerin Ludmilla Golwismima. So hat unsere Kirche verbindende Kraft zwischen ehemaligen und heutigen Einwohnern. Wir haben „Wir wollen alle fröhlich sein" , das Vaterunser auf russisch und deutsch gebetet und in Tränen mit dem Ostpreußenlied geendet. Dank für diesen Tag in meinem Leben. Bestaunt und bewundert von zahlreichen Touristen wird das Museum von Juri Userzow in der Schule, der vierte Raum ist fast gefüllt

Unermüdlich wird er fündig bei der Suche nach Familiengeschichten-Zeugnissen der Vergangenheit des Kirchspiels. Eine ganze Seite im Ostpreußenblatt wird ihn und sein Lebenswerk verdienstvollerweise bekannter machen. Ein glücklicher Zufall ließ mich Wolfgang Brast auf der Breitensteiner Straße treffen.

Er ist ein Vertreter der deutschen Kriegsgräberfürsorge, und meine Hoffnung ist nun, daß sich dieser Verband unterstützend um die beiden Friedhöfe kümmern kann. Es ist ein umfassender Bericht geworden, aber es waren auch bemerkenswerte Ereignisse, über die mir zu berichten wichtig ist.

Es grüßen Sie herzlich

Hartmut Preuß und Kirchspielvertreterin Katharina Willemer

Feier zum 450. Jubiläum der Herausgabe des ersten litauischen Buches

Von Martin Mosvid (litauisch Martynas Mažvidas) - Übersetzer und Herausgeber des ersten litauischen Buches „Catechismusa prasty szadei ..." (Die einfachen Worte des Katechismus) - und anderen berühmten Persönlichkeiten der litauischen Kultur war die Rede während des Festes in Neman/Ragnit am 28. Juni 1997, das der Herausgabe des ersten litauischen Buches gewidmet war. Zu dem Fest waren zahlreiche Geistliche auch aus Litauen eingeladen. Auf der Bühne des Nemaner Kulturhauses traten außerdem acht litauische Folkloregruppen aus dem Kaliningrader (Königsberger) Gebiet und fünf aus Litauen auf.

Eingereicht von Lieselotte Juckel

Über den Herausgeber des ersten litauischen Buches Martynas Mažvidas wird in einer der nächsten Ausgaben von „Land an der Memel" berichtet.

Die Redaktion

Kieler Nachrichten

(Ostholsteiner Zeitung) vom 9. April 1997

„Wunderbarer Patenonkel“

Gemeinschaft der Breitensteiner dankt den Lütjenburgern

Lütjenburg (utz) Die Liebe zur verlorenen Heimat in tatkräftige Nächstenliebe umzusetzen, hat sich die „Gemeinschaft der Breitensteiner“ vorgenommen. Die Menschen, die heute in Uljanowo, früher Kirchspiel Breitenstein (Kraupischken) im ehemaligen Nordostpreußen leben, seien dringend auf Hilfe angewiesen, führte Lütjenburgs Bürgermeister Günter Marsula am Sonnabend während der Feier zum 44jährigen Bestehen der Patenschaft Breitenstein-Lütjenburg aus. Und damit sprach er den Teilnehmern im vollbesetzten Saal augenscheinlich aus dem Herzen.

Von bitteren Reminiszenzen war im Soldatenheim „Uns Huus“ wenig zu spüren. Kirchspielvertreterin Katharina Willemer berichtete von den Bemühungen russischer Schulkinder, den Soldatenfriedhof an der Straße nach Ragnit zu pflegen und vom Schuldirektor Juri Userzow, der ein Museum einrichtet. Sie forderte ihre Zuhörer auf, das Land der Eltern und Großeltern zu besuchen, um einen praktischen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten.

Katharina Willemer und Bürgermeister Günter Marsula wollen die „lange Freundschaft“ zwischen dem ehemaligen Kirchspiel Breitenstein und der Stadt Lütjenburg fortsetzen. Foto Butzke

Das ist ganz im Sinne von Dr. Sigurd Zillmann, der um „Unterstützung für den Aufbau eines größeren Gesamt-Europa“ bat. Da mochte auch Helmut Matschulat von der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit nicht zurückstehen, der moralische und finanzielle Hilfe für das heute russische „Land an der Memel“ anmahnte.

Daß diese Hilfe aber auch die Kultur umfassen müsse, wünschte sich Beate Volkerding vom Verein „Gedenkstätten Königsberg“, die etwa an einer auch in Kiel gezeigten Ausstellung über die alte Kirche von Arnau beteiligt war. Nachdrücklich engagiert sie sich für den Erhalt europäischer Kulturdenkmäler im Königsberger Raum. „Klage nicht – gehe hin und baue wieder auf“, heißt ihre Devise.

Mit einem kurzen Gottesdienst des Göttinger Pastors Bernhard Modereger, dessen Onkel in Kraupischken predigte, endete die Feierstunde, die vom Geist einer neuen Ära geprägt war. Über viele neue Gesichter im Kreise der Gemeinschaft freute sich denn auch Katharina Willemer, die der Stadt Lütjenburg für die gute Patenschaft dankte. „Lütjenburg ist ein wundervoller Patenonkel“, hieß ihr Kompliment. Und Bürgermeister Marsula, dessen Großeltern selbst aus dem ehemaligen Ostpreußen stammen, versicherte ihr, daß die „lange Freundschaft“ weiter Bestand haben werde.

Liebe Landsleute aus dem Kirchspiel Ragnit-Land!

Schon wieder sind wir am Ende eines Jahres angekommen. Obwohl wir alle immer älter werden und sich kleine Wehwehchen einschleichen, denke ich doch, wir Ostpreußen sind zäh und lassen uns nicht unterkriegen. Bestes Beispiel war das diesjährige Bundestreffen der Ostpreußen in Düsseldorf.

Es war schön zu sehen, daß noch viele ältere Landsleute von weither gekommen waren, um dabei zu sein. Gefreut habe ich mich auch, daß Landsleute aus den neuen Bundesländern dabei waren. Von Rostock bis Düsseldorf z. B. ist schon eine schöne Entfernung. Auch aus der Nähe von Frankfurt/Oder hatte ich Gäste. Aus Zwickau kamen Gisela Wendler geb. Flach aus Ober-Eißeln und ihre Schwester Gerda. Danke Euch allen, die Ihr weder Kosten noch Mühe gescheut habt, um mit dabei gewesen zu sein. Ein Zeichen der Treue zur Heimat Ostpreußen.

Insgesamt waren aus dem Kirchspiel Ragnit-Land etwa 80 Personen in Düsseldorf. Da ich für jedes Treffen eine Liste führe, habe ich auch die Anschriften der Teilnehmer. Wer eventuell jemanden sucht, kann sich an mich wenden.

Mir persönlich blieb in Düsseldorf wenig Zeit für den einzelnen Gast. Ich bitte, mir das zu verzeihen. Mir ist an diesem Treffen am wichtigsten, Vermittlerin zwischen den Landsleuten zu sein, so daß sich ehemalige Nachbarn, Schulfreunde oder sogar Verwandte wiederfinden konnten. Wenn mir das gelungen sein sollte, hat meine Kirchspielarbeit einen guten Sinn.

Leider konnte ich im März 1997 aus gesundheitlichen Gründen nicht am Kreistreffen in Fallingbostel teilnehmen. Daher habe ich auch im Jahr 1997 auf eine Fahrt in mein geliebtes Ostpreußen verzichtet.

Wie ich von einigen Landsleuten, die 1997 in Ragnit waren, hörte, wird es im Königsberger Gebiet immer schlechter. Große Arbeitslosigkeit und Teuerung nehmen zu. Wie überall in Rußland gibt es nur reiche oder ganz arme Menschen. Ein wenig besser geht es der Landbevölkerung, da sie Hühner, Schweine und oft auch eine Kuh ihr eigen nennen dürfen.

Und nun, liebe Landsleute, zum Jahr 1998. Ich hoffe, wir werden uns alle beim großen Kreistreffen in Raisdorf wiedersehen. Am Samstag, dem 23.5.98, treffen wir uns mit den Ragnitern ab 14.00 Uhr im PTSV-Sportheim am Jahnplatz in Preetz. Am 24.5.98 sind dann alle zusammen in der Uttoxeterhalle in Raisdorf. Ich würde mich freuen, wenn Sie kommen könnten.

Ende August oder Anfang September werde ich dann wieder ein Kirchspieltreffen in Krefeld veranstalten. Ich hatte schon telefonische Rückfragen, ob denn in diesem Jahr kein Kirchspieltreffen stattfindet. Es ist schön, wenn Landsleute darauf warten, daß wieder etwas stattfindet.

Und nun, meine lieben Landsleute, wünsche ich Ihnen alles Liebe, Gesundheit und Wohlergehen für die letzten Tage des Jahres 1997 und vor allem für das Jahr 1998. Bleiben Sie gesund und vergessen Sie die Heimat nicht.

Frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr wünscht Ihnen

Ihre Kirchspielvertreterin
Brunhilde Kalis

Kirchspiel Argenbrück

Liebe Argenbrücker Kirchspielangehörige,

von meiner diesjährigen Ostpreußenreise zurückgekehrt, möchte ich kurz das Wesentliche zur Kenntnis bringen. Die Hilfsgüter, Teile einer aufgegebenen Arztpraxis sowie einige Medikamente, konnten wir dem Kinderkrankenhaus in Ragnit zur Verfügung stellen. Sie wurden dankbar entgegengenommen, zumal es diesmal keine Zollprobleme für das Krankenhaus gab. Auch wir hatten diese nicht, mußten dafür aber einige hundert Kilometer weiter fahren, um über Litauen einreisen zu können. Da unser Fahrer als gebürtiger Litauer einen litauischen Paß hat, gab es an der Königin-Luise-Brücke in Tilsit auch keine Probleme. Einige zweckgebundene Spenden konnte ich an Bedürftige unseres Kirchspiels überreichen.

Fast zur gleichen Zeit besuchte auch eine Schulkollegin aus Florida die Heimat. Unsere Kirche ist nicht mehr Getreidespeicher; sie ist gereinigt und wird jetzt von der Orthodoxen Gemeinde aus Tilsit verwaltet. Das Zeichen in Holz ist schon über der Kirchentür angebracht. Es haben auch zwei Gottesdienste stattgefunden, einmal mit 40 und dann mit 20 Teilnehmern. Es ist geplant, die Kirche weiterhin zu nutzen und zu restaurieren. Vordringlich müßte das Dach über dem Altar winterfest gemacht werden, und es fehlt eine neue Tür, um die Kirche abschließen zu können.

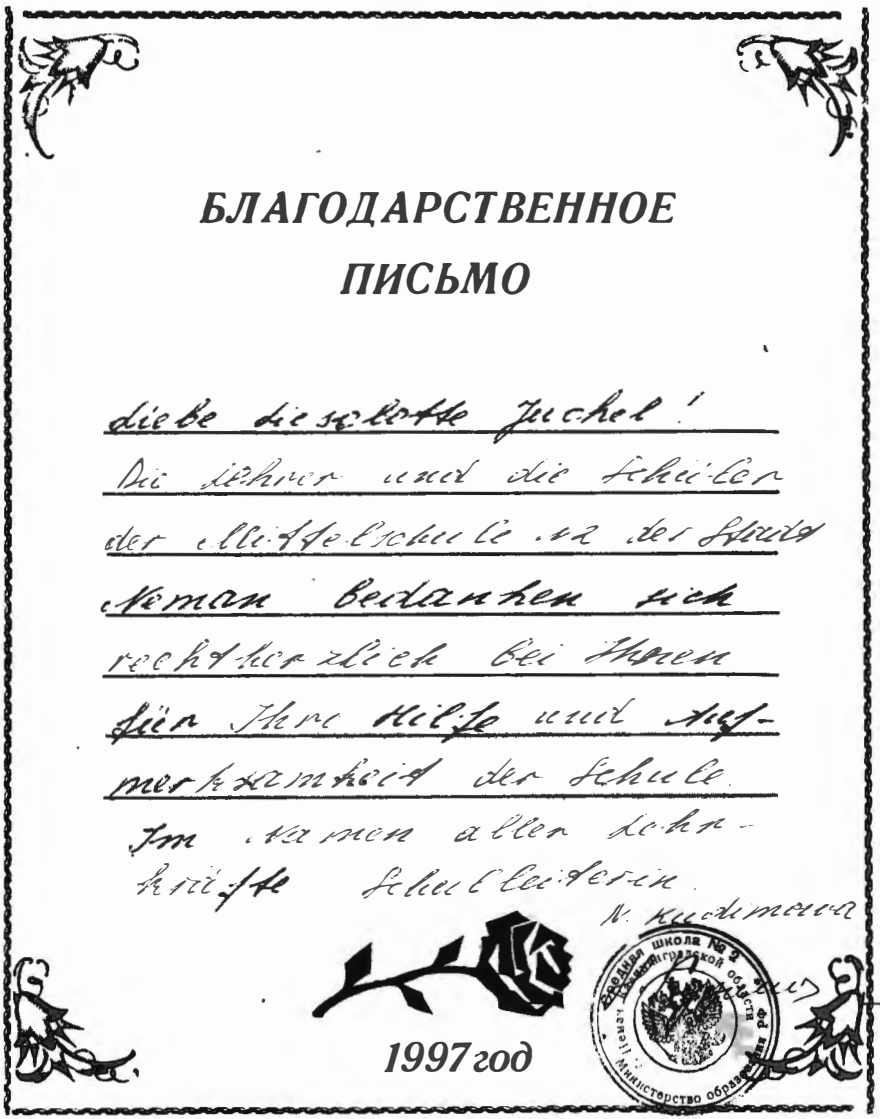
Liebe Landsleute aus Argenbrück und Umgebung, wir werden es nicht schaffen, diese Kirche mit unseren Spenden zu restaurieren, aber damit die dringlichsten Arbeiten gemacht werden können und die schöne Kirche nicht dem Verfall preisgegeben wird, möchte ich doch an die Gutwilligen unter Euch appellieren, hier etwas zu spenden. Es hat bleibenden Wert und kommt an die richtige Adresse,

obwohl jetzt dort orthodoxe Gottesdienste stattfinden sollen, aber für alle gibt es nur „einen Gott".

Spendenkonto: Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V., Kto.-Nr. 282 375 bei der Stadtsparkasse Neumünster (BLZ 215 500 00), Kennwort: Kirche Argenbrück

Liebe Argenbrücker Landsleute, teilt mir doch mal bitte gelegentlich mit, ob Bereitschaft zu einem kommenden Kirchspieltreffen, auch mit den Königskircher Landsleuten, vorhanden ist.

Nun darf ich noch allen Landsleuten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr wünschen. *Euer Kirchspielvertreter E. Drockner*



Folkloreabend im Hause Lilo Ottowna-Ragnita mit Vertretern der Stadt Neman, Lehrern, Veteranen und anderen guten Freunden im August 1997 in Ragnit.

L. Juckel

Lehrer und Schüler der Schule N 2 der Stadt Neman (Ragnit)

In Ragnit viel erlebt und gesehen

„Beim nächsten Einsatz sind wir wieder dabei“

Endlich ist es soweit! Die zahlreichen Wochen der Vorbereitung haben sich gelohnt. So konnte die Aktion der Initiative zur humanitären Hilfe für Ostpreußen am 19.07.1997 gestartet werden. Nach 22stündiger Fahrt in Ragnit angelangt, erwartete uns ein herzlicher Empfang der Gasteltern. Schnell waren die sechs Stunden Wartezeit am russischen Zoll vergessen und erste Freundschaften geknüpft.

Leider konnte der ursprünglich geplante Arbeitseinsatz, der die Renovierung eines Klassenzimmers beinhaltete, in der Form nicht stattfinden. Die 2. Mittelschule in Ragnit, welche zur Zeit wegen Dachdeckerarbeiten geschlossen ist, durfte aufgrund der Unfallgefahr nicht betreten werden. So blieb uns nichts anderes übrig, als die entsprechenden Werkzeuge und Materialien den Eltern einer litauischen Klasse der 1. Mittelschule Ragnit auszuhändigen.

Mit Schulmaterial nach Ragnit unterwegs (19.07.1997) *Foto: Lothar Rauter*

In der uns verbleibenden Zeit gewannen wir einen ersten Eindruck russicher Kultur und Geschichte. Dieser wurde vertieft durch Erklärungen und Erläuterungen von Herrn Rauter, der uns mit großem Engagement seinen Heimatort näherbrachte. Obwohl sich in den vergangenen Jahren vieles geändert hat, sind seine Liebe und sein Einsatz für Ragnit niemals erloschen. Die zahlreichen Rückschläge, verursacht durch Bürokratie und unzureichende Kommunikationsmöglichkeiten, hielten ihn nicht davon ab, seine Bemühungen, den Schulen in Ostpreußen zu helfen, fortzusetzen. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken und ihm hiermit unsere Unterstützung für ähnliche Aktionen zusichern. Weiterer Dank gilt allen Firmen und Privatpersonen, die durch ihre Geld- und Sachspenden diese Aktion erst möglich gemacht haben.

A. Gallien, M. Wagner

„Haus Schillen“ wird instand gesetzt

Liebe Landsleute!

Wie ich schon in der letzten Ausgabe berichtet habe, wird das einstige Wohnhaus des Gutes Erzberger jetzt instand gesetzt. Im Juli dieses Jahres war ich in Schillen, und so konnte ich mich vor Ort über den Stand der Renovierungsarbeiten informieren. Also, es wird tatsächlich gearbeitet, und man kann es auch schon sehen.

Unter ständiger Anleitung eines litauischen Fachmannes arbeiten dort fünf Männer. Der Arbeitsbereich ist von einem Bretterzaun umgeben, der vor unbefugtem Zutritt schützen soll. Nachts sichert ein Mann mit Hund vor möglichen Eindringlingen.

Natürlich kann nur nach örtlichen Gegebenheiten und mit den jeweils vorhandenen Materialien gearbeitet werden. Weil zum Beispiel keine neuen Ziegel vorhanden sind und auch sehr teuer wären, hat Alah Sukowa ein Abbruchgebäude von der anderen Straßenseite gekauft. So finden die alten Steine eine erneute Verwendung. Manche Materialien sind dort nicht erhältlich oder - trotz der Transportkosten - wesentlich teurer als in Deutschland. Mit dafür vorgesehenen Spendenmitteln konnten diese von verschiedenen deutschen Baumärkten günstig beschafft werden. Hierbei leisten besonders die beiden Braunschweiger, Kurt und Edith Detmer, eine große Unterstützung.

Bis zum Spätherbst sollen das Dach sowie Fenster- und Türöffnungen geschlossen werden, um auch bei ungünstiger Witterung im Innenbereich weiterarbeiten zu können. Im Erdgeschoß sind ein Laden als Existenzgrundlage und eine Wohnung vorgesehen.

Bild / Info von Walter Klink
„Haus Schillen“: Die mitgebrachte Tischkreissäge wurde gleich eingesetzt.

„Haus Schillen": Das Dachgeschoß wird ausgebaut

Das Dachgeschoß soll für Gästeräume Verwendung finden.

Unsere Kreisgemeinschaft wird diese Instandsetzungsarbeiten weiter unterstützen. Ich sehe das auch als moralische Verpflichtung gegenüber den Spendern an, die mit ihrer Hilfsbereitschaft den Grundstock für diese besondere Aktion legten. Hier wird ein Gebäude aus früherer Zeit vor dem sonst sicheren Verfall bewahrt. Es entsteht auch ein Stützpunkt für Besucher aus Deutschland, die dann intensive Spurensuche betreiben können. Nicht zuletzt ist es auch eine Hilfe für die Menschen vor Ort.

Für die weitere Durchführung der Renovierungsarbeiten reichen die bisherigen Mittel nicht aus. Deshalb bitte ich Sie nochmals um großzügige Spenden auf das u. a. Sonderkonto. Auf Wunsch können von der Schatzmeisterin Spendenbescheinigungen ausgestellt werden. Für Ihre Unterstützung möchte ich bereits im voraus bedanken.

Ihr Kirchspielvertreter für Schillen, Walter Klink,
Banter Weg 8, 26316 Varel, Tel. 04451/ 31 45

Achtung!

Bei Spenden auf das Sonderkonto unbedingt das Kennwort angeben. Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V. ,Konto-Nr. 282 375, Stadtsparkasse Neumünster (BLZ 212 500 00), **Kennwort: Haus Schillen**

Sahne und Butter für Kurschen / Rakitino

Gespendete Milchschleuder macht's möglich

Hilfe zur Selbsthilfe! Das war der Grundgedanke, als mit 2.000 DM Spendenmitteln eine Milchzentrifuge für die Genossenschaft RAKITINO / Kurschen angeschafft wurde. Wir berichteten in unserer Ausgabe Nr. 58.

In diesem Sommer konnte die Anlage besichtigt werden. Der Raum, in dem das - offensichtlich genutzte - Gerät installiert wurde, machte einen sauberen und ordentlichen Eindruck. Nach Aussage des Vorsitzenden der Genossenschaft, Alexander Kalinkin, wird die Zentrifuge täglich eingesetzt. Es ist anders gekommen, als damals vorgesehen. Der seinerzeitige Plan, Milchprodukte herzustellen und selbst zu vermarkten, konnte aufgrund neuer Vorschriften nicht verwirklicht werden. Deshalb kann nur ein Drittel der Milch für den Eigenbedarf geschleudert werden. Doch auch diese kleine Lösung hat den 40 Familien der Genossenschaft sehr geholfen. So hat man Sahne und Butter für den Verbrauch und Magermilch als Viehfutter.

Bild / Info von Walter Klink

Vorsitzender Alexander Kalinkin und die Leiterin der Melkstation vor der Milchschleuder

Vorhaben erfüllt man erst
durch die persönliche Tat.

Wie man in Riesa humanitäre Hilfe begreift und sie unterstützt

Man kann zu einer Sache stehen wie man will, entweder man bekennt sich ehrlich zu ihr oder kehrt sich von ihr ab. Wichtig aber ist und bleibt, daß man ihren Sinn erfaßt und darüber sein Urteil abgibt und handelt. Und wenn ich eine Sache gut finde, muß ich mich ihr auch mit ganzer Leidenschaft widmen.

Warum, so fragen sich hier die vielen Sponsoren und hilfsbereiten Bürger, wird so mager die geleistete humanitäre Hilfe aus unserem Landkreis und darüber hinaus publiziert, mit der sich in Ragnit so viele Wünsche und Hoffnungen erfüllten. Dabei stand vor den bisher gefahrenen fünf Einsätzen (97), mit denen gute 20 t Hilfsgüter nach Ragnit befördert wurden, nicht die Frage der Autoverleihung, wofür im Durchschnitt 1.000 DM zu berappen waren, im Vordergrund. Wichtig für uns war die Tatsache, daß den Ragnitern geholfen wird, ihre prekäre Lage menschlicher zu gestalten und sie besser zu meistern. Daß sich dafür Schüler aus unserem Heisenberg-Gymnasium für die Renovierung von Klassenräumen der 2. Mittelschule engagierten, Soldaten der hiesigen Garnison das Problem des Transportes der Güter von den Sponsoren in das dafür ausgesuchte Depot lösen halfen, sich die Arbeiterwohlfahrt für die Sammlung von Bekleidungsstücken einsetzte und zahlreiche Handwerker und Gewerbetreibende mit ihrer uneigennützigen Material- und Geldspende die Hilfsgütertransporte sponserten, ist schlicht und einfach ein Akt selbstloser Hilfe.

Kinder des Lesnowskije-Obdachlosenheimes *Foto: Lothar Rauter*

Wenn Frau Jusefa Tschinauskjane schreibt: „Ich weiß nicht, wer Sie sind und wie Sie heißen, aber was ich genau weiß, ist, daß Sie ein gutes Herz haben, weil Sie mir unentgeltlich einen Rollstuhl schenkten, den ich so dringend benötigte", verdeutlicht das den menschlichen Wert unserer Hilfsaktionen. Deshalb ist es mir ein Bedürfnis, immer wieder den Appell an all' jene zu erneuern, die sich mit ihrer Heimatstadt Ragnit verbunden fühlen, auch künftighin den Hilfsbedürftigen zur Seite zu stehen. Ihrem Entschluß zur Spende möchte ich gern mit der Bekanntgabe des **Kontos der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit bei der Stadtsparkasse Neumünster Nr. 282 375 (BLZ 212 500 00)** entgegenkommen. **Kennwort: Schule Ragnit - Rauter -**

Lothar Rauter, Riesa/Sachsen

Im Juli 1997 fanden wir beim Pilzesammeln im Trappener Forst dieses Rehlein - eingeklemmt zwischen zwei Baumstämmen. Es weinte bitterlich. Da regte sich in uns das Muttergefühl; von der Mutter des Rehbabys war weit und breit keine Spur. Wir nahmen es nach Ragnit mit.

Irena Frangulian zog es mit der Flasche auf. Jetzt springt es quicklebendig bei ihr im Garten umher und fühlt sich hier ausgesprochen wohl, wovon wir uns beim nächsten Besuch einen Monat später überzeugen konnten.

Lieselotte Juckel

НЕМАНСКИЕ ВЕСТИ

Zeitungsbericht
aus den „Ragniter Nachrichten"

23 августа 1997 года

ВИЗИТЫ

НА ЗЕМЛЮ ПРЕДКОВ

Около 30 жителей Германии посетили Неман в начале августа. Руководитель этой туристической группы, представитель общества "Тильзит-Рагнит", господин Хельмут Польманн рассказал, что группа провела в Немане 6 дней. Состояла она из уроженцев современного Неманского района, собравшихся из разных земель Германии. Туристы побывали в Советске, который понравился тем, что в нем сохранилось много старинных зданий, и в неплохом состоянии. Ездили также в Калининград, Светлогорск. А поездка по маршруту Советск-Нида, на катере "Ракета" была прекрасным отдыхом для всех. Незабываемыми останутся поездки по местам рождения гостей, пикник на берегу Немана с купанием.

Большинство туристов приехали в наш город первый раз. Никто из них об этом не пожалел. Гостеприимство и сердечность русских людей, которые встречались с туристами затмила все недостатки. По отзывам гостей, им очень понравился концерт в ДК ЦБЗ, на котором выступили юные воспитанники школы искусств и ансамбль современного танца "БИС" ДК НЦБЗ. Много встреч удалось провести гостям из Германии за неделю: с представителями общества инвалидов, которому общество "Тильзит-Рагнит" подарило 500 марок на их нужды, с представителями общества ветеранов, уже знакомыми по их предыдущему визиту в Германию, и просто с жителями района.

Л. ГУЛЯЕВА

Ca. 30 Bewohner Deutschlands besuchten Anfang August 1997 Neman / Ragnit. Der Leiter dieser Touristengruppe, der Vertreter der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, Herr Helmut Pohlmann, erzählte, daß die Gruppe sechs Tage in Ragnit verbringen wird. Sie bestand aus den ehemaligen Bewohnern des jetzigen Neman-Kreises. Die Gruppe kam aus verschiedenen Bundesländern.

Die Touristen besuchten auch Sowjetsk / Tilsit, das ihnen dadurch gefallen hat, daß in der Stadt noch viele alte Gebäude erhalten sind.

Man besuchte auch Kaliningrad/ Königsberg und Swedlagorsk / Rauschen.

Die Fahrt nach Nidden mit einem Tragflächenboot war für alle Teilnehmer ein schönes Erlebnis. Unvergeßlich bleiben auch die Fahrten in die Geburtsorte, das Grillfest am Memelufer und das Baden in der Memel.

Viele Touristen kamen das 1. Mal in unsere Stadt. Keiner hat es bereut. Die Herzlichkeit sowie die Gastfreundschaft der Menschen, die mit den Touristen zusammentrafen, wurde besonders hervorgehoben.

Die Gäste erzählten, daß ihnen das Konzert im Kulturhaus sehr gut gefallen hat, wo auch die jungen Schüler der Kunstschule und das „Ensemble B I S „ mit modernen Tänzen aufgetreten sind.

Vieles konnten die deutschen Gäste in dieser Zeit noch erledigen. Sie trafen sich mit Vertretern des Invalidenvereins, denen die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit 500,— DM für dringend benötigte Ausrüstungen schenkte. Auch fanden weitere Treffen mit Vertretern der Veteranen und anderen Menschen statt.

L. GULJAEWA

Treffen ehemaliger Birkenfelder Schüler

Nach 53 Jahren fand in Berlebeck ein Schultreffen der Schule Birkenfelde, Kr. Tilsit-Ragnit, statt. Es war das mittlerweile zweite seiner Art, das die ehemalige Lehrerin Ursula Krome zusammen mit Gottfried Steppat organisiert hatte.

Frau Ursula Krome hatte die einklassige Volksschule 1941 im Alter von nur 19 Jahren übernommen und wohnt jetzt im lippischen Fromhausen. Im Laufe des vormittags gab es ein freudiges Wiedersehen; einige hatten sich seit 1944 nicht gesehen.

Eine gemeinsame Busfahrt führte uns zunächst nach Schwalenberg, um dort den Nachmittag zu verbringen und die schönen Fachwerkhäuser zu besichtigen. Bei der Rückfahrt nutzten wir die Gelegenheit, uns auch das Hermanns-Denkmal anzuschauen. Im gastlichen Hotel „Kanne" in Berlebeck verbrachten wir einen gemütlichen Abend und einen schönen Sonntagvormittag, bis einer nach dem anderen die Rückfahrt zu seinem Wohnort antrat. Es war für alle eine große Freude, sich nach so langer Zeit wiederzusehen, und daraus entstand eine herzliche, familiäre Atmosphäre.

Schultreffen Birkenfelde 1997 vor dem Rathaus in Schwalenberg.
In der Mitte die ehemalige Lehrerin Ursula Krome (8. von links).
Einsender: Gottfried Steppat, Werrastr, 22, 26954 Nordenham (4. von links)

Fünftes Treffen der Finkentaler Schulgemeinschaft

Groß war die Freude auch in diesem Jahre, als sich die Schulfreunde wieder in Fallingbostel im Hotel Schnehagen zum fünften Mal vom 20.06. - 22.06.97 trafen.

Es ist schon eine gute Tradition geworden, und niemand scheut den oft langen Anfahrtsweg, um ein paar Tage in gemütlicher Runde beisammen zu sein. Die Ersten reisten schon am Freitag, dem 20.Juni 1997, an. Bis zum Abend waren wir schon eine große Gruppe Finkentaler und Gäste aus der Nachbarschaft beisammen, so daß es ein gemütlicher Abend bis spät in die Nacht wurde. An Gesprächsstoff fehlte es nicht, waren doch wieder einige Heimatfreunde in die Heimat gefahren und konnten nicht viel Gutes berichten.

Man gibt sich da viel Mühe, aber es fehlt an allem, vor allem die fleißigen Hände der Ostpreußen, Alte Erinnerungen wurden wach, die fast in Vergessenheit geraten waren, kämen wir nicht jedes Jahr einmal zusammen.

Am Samstag waren alle wieder guter Laune beim gemeinsamen Frühstück. Laufend trafen weitere Heimatfreunde ein und zu unserem Erstaunen auch wieder neue Gesichter. Es ist erstaunlich, wie weit über 50 Jahre sich noch Finkentaler finden. Besonders erfreut waren wir, als Kinder ihre Eltern, Mütter und Väter zum Treffen herfuhren und daran teilnahmen. Es ist auch in unserem Sinne, daß auch unsere Kinder unsere Heimat und die Herkunft erfahren und es ihren Kindern weitergeben. Nur so bleibt unsere Heimat unvergessen, und das Interesse war groß.

Unser Heimatfreund Paul Fürstenberg in seiner liebevollen Art hatte alles bestens im Hotel organisiert, und es ist hauptsächlich ihm zu verdanken, daß unser Treffen immer ein bleibendes Andenken ist. In seiner warmherzigen Art eröffnete er unser Treffen und fand Worte zu Freud und Leid, die zu Herzen gingen. Baldige Genesung

wünschte er in aller Namen unseren Schulfreunden, die wegen Erkrankung nicht am Treffen teilnehmen konnten.

Der Kreis der Heimatfreunde mit Angehörigen wuchs auf über 60 Personen an, und wir fühlten uns wie in einer großen Familie. Unsere Kinder und Gäste wunderten sich über den ostpreußischen Humor, die Gemütlichkeit und den Zusammenhalt der Heimatfreunde. Das tat auch unser 1 .Vorsitzender und Kreisvertreter, Heimatfreund Albrecht Dyck aus Schillen, der unser Ehrengast war. Bei der gemütlichen Kaffeetafel schmückte er unsere Tische mit schönen Wimpeln, sprach bewegende Worte über den Zustand unserer Heimat, über Schillen, wo wir fast alle konfirmiert wurden und über manche Schwierigkeit bei der Spendenaktion. Man kann nur hoffen, daß man die Hilfsgütertransporte problemloser passieren läßt.

Die Stimmung stieg, es wurde geschabbert und auch lauter, und so hatten wir es schwer, doch noch alle auf einen Haufen zu bekommen, um ein Erinnerungsfoto zu machen. Mit viel Witz und Humor, weißt Du noch, damals usw., hörte man doch immer wieder Fragen, auch manche Träne kullerte. Es wurde wieder bis spät in die Nacht gefeiert, ,,Wir kommen alle wieder" und der Termin stand fest, vom 26.06. - 28.06.1998 sind wir alle wieder hier.

Am Sonntag wurde es besinnlicher, heißt es doch wieder Abschied zu nehmen. Gott möge uns Gesundheit schenken und auch die Kraft, damit es wieder ein Schultreffen gibt. Mögen unsere Kinder diese schöne Tradition fortsetzen. Der Leitung des Hotels und den Mitarbeitern gilt unser Dank für die gute Bewirtung zur Zufriedenheit aller.

Hildegard Fenske (geb. Thien)
23970 Wismar, Philosophenweg 42
Tel. 03841/258164

Treffen der Ehemaligen der Schule Ansten nach 53 Jahren

Pfingsten 1995 machte ich mit einigen ehemaligen Klassenkameraden eine Reise in die Heimat. Wir reisten mit Bus und Flugzeug in Tilsit und Ragnit an. Mit Taxen fuhren wir in unsere Heimatorte und suchten auch unsere alte Schule in Ansten auf.

Es war ein trauriges Wiedersehen: Das schmucke weiße Gebäude ist dem Verfall nahe und beherbergt heute eine Imkerei. Die Klassenräume sind verdreckt, die Fenster mit Brettern vernagelt und die Holztreppe ins Obergeschoß teilweise abgerissen. Die Bewohner „hausen" im Keller. An die noch vorhandene Tafel schrieben wir unsere Namen mit Datum unseres Besuches und verließen traurig den Ort unserer Kindheit.

Durch ein uns fremdes verstepptes Land fuhren wir über Mühlenhöh zurück nach Tilsit. Die meisten Höfe sind verschwunden, lediglich in Mühlenhöh stehen noch ein paar alte Gebäude: Wohnhaus Fritz Peter, Wohnhaus und Stall Mickeleit, Wohnhaus Adomat, Wohnhaus Ruddigkeit, Wohnhaus und Stall Böhm. Diese Häuser sind alle von jungen russischen und litauischen Familien bewohnt.

Horst Lulikat hat in „Land an der Memel" Nr. 58 einen genauen Reisebericht abge-

geben. Weitere Teilnehmer waren: Heinz und Werner Depkat, Hartmut Mertineit, Erika und Irmgard Szardenings, Alfred und Werner Wiechmann und ich, Magdalena Böhm.

Auf dieser Fahrt beschlossen wir, ein Klassentreffen zu organisieren.

Meine Spurensuche war nach einem Jahr beendet, und es hatte sich gelohnt. Ich konnte zahlreiche neue Namen in mein Adressbuch eintragen. Unser Wiedersehen fand dann am 14. Und 15. September 1996 im Rahmen des Schillener Treffens in Plön statt. 23 ehemalige Schüler waren erschienen. Erinnerungen wurden ausgetauscht, und die zwei Tage waren viel zu schnell vorbei. Ich hoffe, es hat allen gefallen. Über ein zweites Treffen müßte man nachdenken.

Ich möchte mich bei Heinz Depkat für die Unterstützung bei der Suche bedanken und auch allen ein herzliches „Danke" , die zum Treffen kommen konnten.

Eure Mitschülerin Magdalena Stegmaier geb. Böhm

Schultreffen September 1996 in Plön

Reihe (vorn): *Inge Laser, Herbert Wiechmann, Alfred Wiechmann, Heinz Paulokat, Irmgard Szardenings, Dora Schweinberger, Helmut Kairies, Erika Szardenings,*

dahinter: *Friedel Holtey (verdeckt), Marianne Paulokat, Gerhard Lorenschat, Magdalena Böhm, Willi Mickeleit, Werner Depkat, Hilde Treczoks, Werner Ademeit*

nicht auf dem Foto: Heinz Depkat, Klaus Loleid, Alfred Nagies, Erna Szallies, Helmut Szallies, Elli Treczoks, Edith Urbschat, Helene Urbschat.

Eingesandt von Frau Magdalena Stegmaier geb. Böhm

Schule Ansten nach der Einweihung 1928

Schule Ansten im Mai 1993 mit Imkerei
Im Frühjahr 1996 wurde die Imkerei aufgegeben.

Fotos (2) eingesandt von Frau Magdalena Stegmaier geb. Böhm, Georg-Gleistein-Str. 100, 28757 Bremen

Erinnerungsfoto
- Wer erkennt sich und andere wieder?

Klassenfoto der Grundschulklasse Budwethen - 1934

mit Klassenlehrer Schneidereit

Obere Reihe stehend: *Namen nicht mehr in Erinnerung*

Mittlere Reihe stehend von links: *Bärbel Wiemer,-,-,Hans-Dietrich Kahlau,-,-,-,Heinz Hochwald?, Hans Behrend,-,-,Horst Wassmuth,-,-,-,-,-Lehrer Schneidereit mit Dackel*

Reihe sitzend: *Uschi Handke, Grafenberg(er),-,-,Lorchen Lemhöfer,-,- (Apotheke) (Hutgeschäft im Haus Hackelberg (Nach Kinderlähmung behindert)*

Gisela Bensing,-, (Vater war Straßenmeister)

Nach 63 Jahren ist man sich über die Schreibweise der Namen nicht mehr so sicher.

Eingesandt von:
Hans Behrend, Staffelweg 4, 72488 Sigmaringen

Volksschule Kauschen, Kreis Tilsit-Ragnit

Weihnachtsfeier der Schule in der Gastwirtschaft Kallweit in Kauschen -1932 -

Von links nach rechts: Gerda Schäfer, Gertrud Parschat, Ella Neufeldt, Helene Daudert, Elisabeth Unruh, ?, Martha Ketturkat, Frieda Schiemann
Sitzend: Willi Zander, Fritz Esselun, Emil Neufeldt

Einsender: Emil Neufeldt, Oldenburg

Volksschule Plauschwarren, Kreis Tilsit-Ragnit

(ehem. Kreis Pogegen) - 1932 -

In der Mitte Lehrer Max Malien, links der Einsender Manfred Malien, Preetz
Wer erkennt sich wieder?

Volksschule Großroden (Groß Ischdaggen) - 1927 -

Lehrer Wilhelm Herbst und Berend
Obere Reihe von rechts: Erna Kronis, Edith Matschul, 2. Reihe von rechts: Erna Lemke, Lydia Butzkies, Gerda Reimer, 3. Reihe von rechts: Erna Schwerweit, Ella Matukat, Frieda Jonischus, Erna Dautkus, Gertrud Schimkus, Elly Kebedies, Erna Ohlendorf, vor Lehrer Berend steht Käte Zimmermann, vor Ella Matukat Herta Jonischus, vordere Reihe: Zwillinge Kudszus. Von den Jungen nennt sie: Schweiger, Kudszus, Lemke, Negraßus, Paul Dramsch-Krause
Eingesandt von: Frau Frieda Kohse geb. Jonischus aus Kühlen, heute Bahnhofstr. 42a,. 23689 Pansdorf

Volksschule Birkenfelde - 1938

(rechts Lehrer Winkler)

Die Konfirmandinnen der Kirche Königskirch (Jurgaitschen)

mit Pfarrer Pipirs - 1927 -

Soweit noch in Erinnerung, untere Reihe 2 von rechts: Lydia Schulz aus Kattenuppa (Kattensteig) 2 Reihe 3. Von rechts Ella Mattukat, Frieda Jonischus, Meta Samel, Erna Dautkus, Charlotte ?, ganz links Erna Scherweit. Obere Reihe: Emmy Schlemmingen, Turkat.
Eingesandt von:
Frau Frieda Kohse geb. Jonischus

Oberschule für Jungen zu Tilsit

Wanderung der Klasse 4 b im Winter 1941/42 mit Studienrat Budinski

Eingesandt von: Manfred Malien, Preetz

Geschichte

Schutz unter den Flügeln des Adlers Zur Gründung der Stadt Ragnit vor 275 Jahren

Von Hans-Georg Tautorat

Es ist das Hauptverdienst König Friedrich Wilhelm I., das von der Pest entvölkerte und verwüstete Ostpreußen durch ein groß angelegtes Reformwerk zu neuer Blüte geführt zu haben. Grundlegende verwaltungs- und wirtschaftspolitische Reformen, Kirchen- und Schulbauten bereiteten den Boden für eine geistige Erneuerung der Bevölkerung. Die Jahre 1722/23 bedeuteten den Höhepunkt des Retablissements. Große Kolonistenscharen wurden angesiedelt, die „wüsten" Huben machten bald neuen Höfen und Dörfern Platz, zahlreiche Siedlungen entstanden. So tritt im Rahmen der städtischen Politik des Königs auch der Marktflecken Ragnit, der selbst nach Erweiterung nicht drängte, im Jahre 1722 in die Reihe der preußischen Städte ein.

Schon aus der Zeit des Mittelalters gibt es Nachrichten, nach denen Ragnit die Stadtrechte verliehen werden sollten. Das Ordenshaus Ragnit stellte damals als Hauptstützpunkt der wichtigen Memellinie ein Bollwerk gegen die Litauer dar. Burg und Siedlung hatten somit für den Orden eine strategische Bedeutung. Im Zusammenhang mit einer Meldung des Hauskomturs von Ragnit hören wir in Verbindung mit dem Namen Ragnit erstmalig etwas von einer Stadt.

Aus einem Blatt des Ordensbriefarchivs aus dem Jahre 1403 verlautet, „das der nuwe Schultis meint zu hoek zu wortin (aufzuwerfen) die stat als das alde hachilwerg ist ...". Der hier verwendete Begriff „stat" muß als die vom Orden in der Nähe des im Bau befindlichen neuen Ordenshauses geplante Stadtsiedlung aufgefaßt werden, um die ein Wall in Höhe des Hachelwerkes aufgeworfen werden soll. Bestätigt wird uns das durch die undatierte Lokationsurkunde „De fundanda Civitate Raganita" (um 1400) aus dem Ordensbriefarchiv. Dieses Dokument enthält die Gerechtsame auf Landbesitz und Fischerei, die der Orden der zukünftigen Stadt verleiht.

Ob die beabsichtigte Stadtgründung im Mittelalter wirklich zustande kam, ist durch Quellen nicht zu belegen. Wegen der im Jahre 1409 einsetzenden Wirren muß vielmehr angenommen werden, daß sie unterblieb. Die Stadtgründung läßt sich erst 300 Jahre später nachweisen.

Auf Anregung König Friedrich Wilhelm I. wurde am 24. Juli 1721 eine Kommission gebildet, die die Erhebung von geeigneten Ortschaften Ostpreußens, insbesondere Preußisch-Litauens, zu Städten prüfen sollte. In Betracht kamen die Orte Ragnit, Taplacken, Georgenburg, Stallupönen, Schirwindt, Gumbinnen und Heydekrug. Die Kommission riet jedoch davon ab, Ragnit zur Stadt zu erheben, da zu befürchten sei, „daß Ragnit der nur eine Meile entfernt gelegenen Stadt Tilsit Nachteil und Abbruch in Commercio, auch an der Brau- und anders Nahrung tun könnte und

würde die Beschreibung dieses Ortes zeigen, daß derselbe an Kriegs- und Domänen-Prestandis all bereits ein vieles traget". Der König wies jedoch diese Begründung wie auch weitere Widerstände der Projektierung zurück und verfügte die Planung der Stadt.

Der fertiggestellte Grundriß, zusammen mit einer Kalkulation für den Kauf der Haus-, Hof- und Gartenplätze und den Ankauf der Baumaterialien, wurde dann auch schnell vorgelegt. Was die Ermittlung der Kosten anbelangt, so wurden zwei Voranschläge unterbreitet. Der ersten Berechnung lag der Plan zugrunde, die Grundstücke von den bisherigen Eigentümern anzukaufen und eine ganz neue Stadt mit 200 Hausstellen zu gründen, während nach der zweiten Berechnung die bisherigen 14 Ackerhöfe, vier Krüge und 61 Handwerkerstellen bestehen bleiben und dazu noch 121 neue Hausstellen angekauft werden sollten. Die erste Berechnung wies ein jährliches Defizit von 4909 Talern auf; die zweite Berechnung brachte ein Plus von 266 Talern.

Unter Zugrundelegung dieses zweiten Planes wurde dann der Flecken Ragnit durch königliche Resolution von 26. März 1722 zur Stadt erhoben. Mit der Verleihung der Stadtrechte ergab sich die „Freyheit, Handel und Wandel, auch allerhand bürgerliche Nahrung, Handwerk und Profession darin zu treiben". Das am 6. April 1722 von König Friedrich Wilhelm I. verliehene Stadtpatent enthält dann u. a. den wichtigen Hinweis, daß sich alle diejenigen, die sich in dieser Stadt niederzulassen beabsichtigen, beim Preußischen Kommissariat in Königsberg, bei dem Steuerrat oder dem noch zu bestellenden Bürgermeister der Stadt zu melden haben. Unter Berücksichtigung der Umstände würden dann durch den Steuerrat die Baustelle und der Platz für den Garten angewiesen werden. Unter Hinweis auf das freie Bürger- und Meisterrecht und die Befreiung von der Steuer für die Dauer von drei Jahren wurde ihnen die sofortige Vermittlung von Arbeit zugesagt. Die Resolution schließt mit der Fertigstellung, daß die Ausübung des Braugewerbes zur Zeit nur den sich bereits in der Stadt befindlichen Braukrügern gestattet werden kann.

Das Stadtwappen, das der König der neu gegründeten Stadt verlieh, zeigt im Schildesfuße einen Fluß, die Memel, auf dessen mäßig hohem Steilufer sich eine Stadt erhebt. Darüber schwebt der nicht stilisierte preußische Adler und über diesem das Auge Gottes. Das Ganze ist von der Umschrift umgeben"SUB EIS TUTA RAGNETA", was so viel heißt, wie „unter diesem Schutz ist Ragnit sicher".

Am 1. September 1722 wurde in der Stadt die Erhebung der Akzise (Verbrauchssteuer) eingeführt. Die Funktionen des Magistrats wurden von dem neu eingesetzten Gericht wahrgenommen, und noch im gleichen Jahr erhielt sie eine Stadtschule.

Anmerkung:

Die Zeichnung des Ragniter Wappens ist im Jahre 1972 von Herrn Hans-Georg Tautorat für sein Ragnit-Buch angefertigt worden.

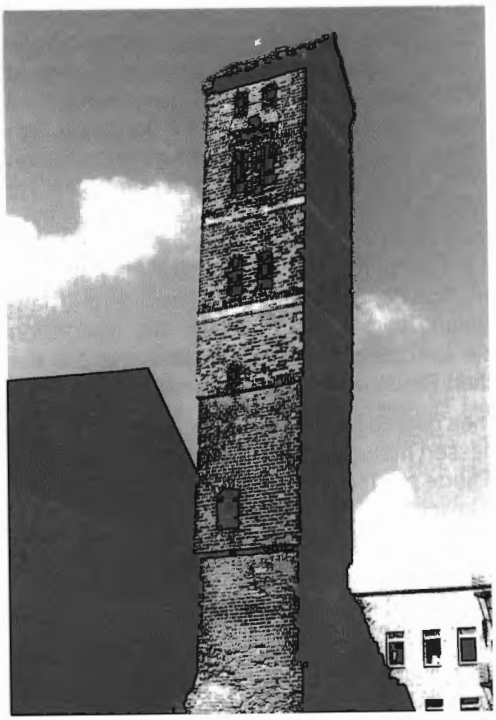
Die Redaktion

Impressionen von der Schloßruine in Ragnit

Die beigefügten Bilder zeigen Ausschnitte vom gegenwärtigen Zustand der Ruine des Ordensschlosses unserer ehemaligen Heimatstadt. Auf den Fotos sind einzelne Abschnitte der Ringmauern abgebildet, jeweils vom Innenhof des Schlosses aus gesehen. Der Uhrenturm steht auf der Außenseite des Schloßgevierts und ist folglich von der Außenseite aus aufgenommen.

Die Aufnahmen erfolgten am 31. Juli d. J. zwischen 11.00 und 12.00 Uhr MEZ, zu einer Tageszeit also, bei der die Sonne annähernd im Süden steht.

Wenn man in der Mitte des Schloßhofs steht, zeigen die vier Ecken der Ringmauer ungefähr die Haupt-Himmelsrichtungen an. Zum Zeitpunkt der Fotoaufnahmen strahlte die Sonne etwa über die Südecke in den Schloßhof. Aus der Schattenbildung eines fotografierten Mauerabschnitts kann man folglich die Zugehörigkeit dieses Abschnittes zur richtigen Innenhofseite leicht bestimmen.



Im „Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler" des Jahres 1926 von Georg Dehio, 2. Band, Verlag Ernst Wasmuth AG, Berlin, ist auf Seite 394 zum Ragniter Schloß geschrieben:

Schloß des Deutschen Ordens. Massiger Ziegelbau 1399 - 1408, 59 m im Geviert. Hauptmauern gut erhalten, Inneres mehrfach nach Brand umgebaut. Küchengewölbe auf Granitstützen und 3 gewölbte Gemächer über dem Tor erhalten; in einem heraldische Malereien von 1409. Jetzt Gericht und Gefängnis.

Wieviel Kummer und Schweiß, Hoffnungen und tägliche Gebete zu Gott für das Gelingen des großen Bauwerks mögen vor fast 600 Jahren in die Ziegel eingebrannt worden sein. Wieviel Sorgen und Zuversicht hatten die Menschen, die den Bau planten, andere, die die Ziegel formten und brannten, wiederum andere, die sie erneut in die Hand nahmen und zu einem Bauwerk fügten? Für welchen Lohn? Wieviel muntere Pferde zogen die großen Lasten?

Wenn wir uns tief in Gedanken in jene ferne Zeit der Gotik und der Hanse zurückversetzen, kann es sein, daß wir in einem fernen Nebel unsere Vorfahren fleißig schaffend sehen, die mit sorgfältiger Hand das große Werk gestalten und vollenden, dann bewahrend an die Nachfahren weitergeben.

Wenn aber weiterhin nichts zum Erhalt des verbliebenen Restes der Ruine getan wird, geht der Verfall unaufhörlich weiter, und ein weiterer würdiger Zeuge der europäischen Geschichte des Mittelalters wird in nicht allzuferner Zeit für immer verschwunden sein.

Und jetzt. Weil die Baumeister und Gesellen der Deutschen Ordensritter das Mauerwerk des Schlosses so stabil erbauten, reichlich überdimensionierten, stehen die Reste des gewaltigen Gemäuers heute noch. Sonst wären sie schon gänzlich verfallen und abgetragen.

Helmut Fritzler, Leipzig

Kriegsgräber ostpreußischer Regimenter in Kurland

Helmut Mauritz

Nach der großen Wende bemüht sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Baltikum für die gefallenen und in den Lazaretten verstorbenen deutschen Soldaten eine würdige Ruhestätte zu schaffen. Die verstreut liegenden, verfallenen Grabstellen und auf sowjetischen Befehl eingeebneten Soldatenfriedhöfe werden nun mit Unterstützung der lettischen Regierung zusammengefaßt.

In Kurland wurde der Sammelfriedhof Olaine im Herbst 1995 geweiht. In Saldus und in Ogre bei Riga stehen weitere Ruhestätten in der Planung. Die ostpreußischen Regimenter erlitten auf dem zügigen Vormarsch 1941 und in der zweiten Hälfte 1944 größere Verluste.

Die Regimentsgeschichte der ostpreußischen Regimenter berichtet über den tapferen Einsatz ihrer Soldaten in den erbittert geführten drei Kurlandschlachten. Verluste auf beiden Seiten und somit Gräber in hoher Zahl waren zu beklagen. Über den großen sowjetischen Soldatenfriedhof berichtete „Land an der Memel" an anderer Stelle.

Auf der Fahrt von Memel nach Riga legte der Touristenbus bei Schaulen am Berg der Kreuze zum Verweilen und zur Besinnung eine längere Pause ein. Viele Tausende Kreuze weisen auf das Leiden der litauischen Bevölkerung hin. Zur Zeit Alexander II. begann eine nie aufhörende Leidenszeit für die Litauer.

Die Grenzabfertigung nach Lettland ging zügig voran. Über Mitau führt die gut ausgebaute Fernstraße nach Riga. Der Besuch des Kurland-Friedhofes gehört zur Pflicht eines Regimentszugehörigen, dessen Einheit in diesem Raum die soldatische Pflicht erfüllte.

Der kurze Aufenthalt in Riga zwang zum sofortigen Handeln. Die Beschaffung von Kranz oder Grabgesteck war unter den Zeit- und Ortsumständen nicht möglich.

Ein prachtvoller Blumenstrauß mit der Kranzschleife des Zwölfer-Bundes, von der Floristin auf die richtige Länge drapiert, sollte das Gewünschte ersetzen.

Von Riga auf der Hauptstraße in Richtung Mitau erreicht nach 20 km das Taxi den Kirchort Olaine. Der junge Fahrer findet nach Durchfragen das Ziel der Autotour. Am Ortsrand auf parkartigem Gelände in Richtung des Waldes führt ein Kiesweg die Besucher zum Ziel.

Eine gepflegte Neuanlage für über Hundert ehrenhaft bestatteter deutscher Soldaten bietet sich dem andächtigen Blick der Besucher. Sie ruhen nun nach einer Zeit von über 50 Jahren würdig in kurländischer Erde. Ein Trost für die Angehörigen!
Halbhohe Mauern aus Feldsteinen, Granitkreuze für jeweils zwei Soldaten, Plattenwege, Raseneinfaßkanten zeugen von einer landschaftsbaulichen Mühe.

Der schlichte Gedenkstein, in der Mitte des Steines die Symbolkreuze des Volksbundes, trägt in deutscher und in der Landessprache die Inschrift:

HIER RUHEN

DEUTSCHE

SOLDATEN

1941 - 1944

GEDENKT IHRER

UND DER TOTEN

ALLER KRIEGE

Aus vergangenen Tagen

Kriegsjahre in Ostpreußen

Zehn Jahre war ich alt, als der Krieg am 1. September 1939 ausbrach. Tags zuvor waren mein Vater, drei unserer sechs Deputatarbeiter sowie mehrere Pferde „zu den Fahnen gerufen worden". Als ich morgens von meinem elterlichen Hof in Branden (Brandwethen) mit dem Fahrrad zur Schule nach Altenkirch (Budwethen) fuhr, lag ein unheimliches Grollen in der Luft. Angekommen, erfüllte sich die Kinderhoffnung, daß die Schule ausfällt, leider nicht. Die Schüler mehrerer Klassen wurden in einem Raum zusammengesetzt, und Rektor Sehring hielt eine dem Ernst des Tages angemessene Rede, von der mir heute nur noch erinnerlich ist, daß er sagte, wenn wir Schüler mal siebzig sein werden, werden die dann jungen Menschen voller Respekt von uns sagen, „sie lebten zu Zeiten des großen Führers, und sie erlebten Deutschlands große historische Stunde". Jetzt bin ich fast siebzig, aber Sehrings Prophezeiung ist nicht eingetroffen, mal abgesehen davon, daß Hitler heute der Lebendigste aller Toten ist.

Glaubte in jenen Tagen jedermann an ein schnelles Kriegsende, zerschlugen sich diese Hoffnungen, als England und Frankreich uns bereits drei Tage später, also am 3. September, den Krieg erklärten, womit der 2. Weltkrieg begann und seinen Lauf nahm.

Schon Mitte September bekamen wir vier polnische Kriegsgefangene, Stanislaus, Kasimir und zwei Josefs, sozusagen als Ersatz für die Einberufenen. Auch die „Zwangsbewirtschaftung" setzte sogleich ein. Sie regelte bis ins Kleinste, wieviel

Milch, Fleisch, Eier und Getreide der Bauer zum Eigenverbrauch behalten durfte. Alle erhielten Lebensmittelkarten, Raucherkarten, Punktekarten für Textilien und Bezugsscheine für Brennmaterialien. Die meisten Privatautos waren ebenfalls eingezogen worden, und Auto fahren durften nur noch diejenigen, deren Beruf oder Arbeit „kriegswirtschaftlichen Zielen" diente.

Nach 18 Tagen waren die Polen besiegt, und während sich der Krieg anschließend auf anderen Schauplätzen abspielte, ging das Leben in Ostpreußen scheinbar seinen gewohnten Gang weiter. „Volksgemeinschaft" hieß das Zauberwort jener Jahre, und es gab Volksgenossen, Volksempfänger, Volkswagen, Volksaktien, Volksküchen und Volksunfallversicherungen. Aber schon fand man in der Zeitung die ersten mit einem eisernen Kreuz versehenen Todesanzeigen von jungen Männern, die „für Führer, Volk und Vaterland auf dem Felde der Ehre" gefallen waren.

Zu Weihnachten 1939 ließen mir meine Eltern beim Stellmacher Rietz in Neusiedel (Naujeningken) ein paar Skier arbeiten, die Bindungen hatten sie bei Welz und Neitz in Tilsit aufgetrieben. Im Sommer 1940 fischten wir wie immer mit Netzen in der Inster, die Max Kollat zwischen Gindwillen und Lindenweiler (Lepalothen) auf einem Teilstück gepachtet hatte. In den Weihnachtsferien nahm mich mein Vater, der nach dem Polenkrieg von der Wehrmacht entlassen worden war, zu Treibjagden nach Gerskullen, Kernhall (Eigarren), Hüttenfelde (Budopönen) und ins Torffelder (Kallweller) Bruch mit. In den Sommern badeten wir in unserm „Poggenteich", und ab und an wurde angespannt, um sich in der Inster an Pempeits Badestelle in Gindwillen zu erfrischen. Wir Kinder trugen Badehosen, für unsere Eltern aber war Badebekleidung noch Luxus. Während mein Vater in seiner weißen Unterhose ins Wasser ging, behielt meine Mutter Schlüpfer und Hemd an, ging höchstens bis zu den Hüften hinein und erquickte sich, indem sie mittels Kniebeugen immer bis zum Hals eintauchte, wobei sie ihr Hemd mit beiden Händen am unteren Saum festhielt.

Auch auf unserem Hof ging das Leben in den ersten Kriegsjahren fast wie gewohnt weiter, wenn man davon absieht, daß die Arbeiter jetzt teilweise durch kriegsgefangene Belgier und etwas später durch einen Litauer und eine Russenfamilie ersetzt wurden. In regelmäßigen Abständen erschien Fräulein Burgschat aus Torffelde (Kallwellen), um als Kontrollassistentin der „Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft" Milchproben während des Melkens zu nehmen. Erst im letzten Kriegsjahr benutzte sie ein „Trampelmotorrad"; bis dahin wurde sie das ganze Jahr über von einem Bauern zum anderen per Pferdefuhrwerk weitergereicht. Aus Torffelde kamen außerdem immer, sozusagen als ambulante Handwerker, der Sattler Fritz Lehmann und die Hausschneiderin Gertrud Steiner. Ersterer reparierte Pferdegeschirre, Dreschmaschinen- und Treibriemen, aber auch Schuhe, Rucksäcke, Tornister und was sich sonst so anfand, während Fräulein Steiner tagelang an der Nähmaschine saß, aus alten Sachen neue nähte, aus Decken Mäntel zauberte, Kleider änderte, Zerschlissenes wendete und Kaputtes flickte, denn dazumal waren wir noch keine „Wegwerfgesellschaft".

Inzwischen siegten unsere Truppen vielerorts, als im Frühjahr 1941 mehrere Baukompanien der „Organisation Todt" anrückten und zwischen Gerskullen und Branden einen Feldflughafen für Jagdflieger vom Typ ME 109 anlegten. Um den 15. Juni herum folgten Flieger, Flugzeuge und Bodenpersonal des „PikAs-Geschwaders",

(wurde 1942 in „Mölders“ umbenannt), und mehrere Piloten samt Staffelkapitän wurden bei uns einquartiert. Frühmorgens am 22. Juni war die Luft wieder voller Donner und Gebrumme, der Krieg mit der Sowjetunion hatte begonnen. Wenige Tage danach wurde ein russisches Aufklärungsflugzeug am hellen, lichten Tage über Neusiedel abgeschossen. Die verkohlten Trümmer lagen zwischen Bajorats Hof und Nesten (Nestonwethen), die sterblichen Überreste der beiden Piloten wurden von Soldaten gerade in eine Kiste eingesammelt, als ich neugieriger Zwölfjähriger mit dem Fahrrad am Tatort erschien.

Unsere Truppen aber siegten zunächst auch wieder in einem fort, die Front verschob sich schnell nach Osten, und so trat in Ostpreußen bald wieder Ruhe ein. An unserm Endsieg zu zweifeln, wäre mir im Traum nicht eingefallen, hätte ich nicht gelegentlich die Skatrunde meines Vaters belauscht. Die Männer glaubten nicht an Hitlers Feldherrenqualitäten, besonders nicht, nachdem der im Dezember 1941 auch noch den Oberbefehl über das Heer übernommen hatte. Sie spielten um einen Zehntelpfennig, rauchten Zigarren oder R6-Zigaretten und tranken selbstgemachten Meschkinnes. Herbert Berßelles aus Ostmoor (Wingschnienen) gebrauchte immer den Trinkspruch „eck seh' ju“, worauf mein Vater, Hans Meyhöfer und Hermann Goettner im Chor antworteten, „freut uns, dat du nich' blind bist“. Ein anderer ebenfalls oft gebrauchter Trinkspruch lautete „zum Wohle des Potrimpus“, denn der war der pruzzische Gott der Lebensfreude.

Ab 1941/42 kamen mehr und mehr Frauen mit Kindern aus Berlin und anderen Großstädten „des Reiches“ zu uns, um den „angloamerikanischen Terrorbombern“ zu entgehen. Sie wurden nach Ostpreußen evakuiert, weil die Provinz zu der Zeit noch eine Oase der Ruhe war. Leider ging das mit den „Bombenflüchtlingen“, wie sie allgemein genannt wurden, auch nicht überall reibungslos vonstatten, weil sich die Mentalität von Großstädtern und Landleuten im allgemeinen und die von Berlinern und Ostpreußen im besonderen doch sehr voneinander unterschied. So zeigte eine Evakuierte in Neusiedel ihren Quartierwirt an, weil der angeblich „Feindsender“ abhörte, und eine andere machte Meldung, ihr Bauer habe schwarzgeschlachtet und obendrein noch Brotgetreide an seine Hühner verfüttert, was alles drei gleichermaßen strengstens verboten und mit hohen Freiheitsstrafen bedroht war. Ich hörte davon, weil mein Vater Ortsbauernführer in Neusiedel war und allerlei Klimmzüge machen mußte, derartige Beschuldigungen nicht erst an die große Glocke kommen zu lassen und sie möglichst unter den Teppich zu kehren. Was freilich nicht immer gelang, zumal, wenn sich die Denunzianten gleich direkt an höhere Dienststellen wendeten.

Nachdem uns nach „Stalingrad“ das Kriegsglück verließ, rückte die Ostfront im Sommer 1944 denn auch bis an Ostpreußens Grenzen heran, so daß es mit der Ruhe endgültig vorbei war. Feindliche Flugzeuge beherrschten den Luftraum, sie zerbombten nicht nur Königsberg und Tilsit, sie griffen auch harmlose Fußgänger, Radfahrer, einzelne Autos und pflügende Bauern mit ihren Bordwaffen an. So kam Altenkirchs pensionierter Molkereiverwalter Lenuweit bei einer Fahrt zwischen Breitenstein (Kraupischken) und Neusiedel in seinem PKW ums Leben. Der Viehhändler Gromulat aus Neusiedel wurde während einer Autofahrt ebenfalls von einem Tiefflieger beschossen und fuhr in Panik in den Chausseegraben. Zu Tode erschreckt, rief er aus, „lebe wohl, Wilhelm Gromulat“, was sein gottlob ebenfalls

unverletzt gebliebener Beifahrer Hans Scheibelt, Geschäftsführer des Neusiedeler Kornhauses, registrierte und später als Galgenhumor weitererzählte. Auch ich hatte ein ähnliches Erlebnis: Mit einem zweispännigen Erntewagen fuhren wir von einem Getreideschlag in der Nähe der Grenze zu Ostmoor das sog. Nachharksel ein, als uns eine sowjetische Jagdmaschine angriff und mehrere Feuerstöße auf uns abgab. Während die beiden Laderinnen, Frau Gingel und Frau Papendick, blitzschnell vom hohen Fuder rutschten, ergriffen die Aufstaker Fritz Gingel und Wilhelm Frankonis (letzterer war ein litauischer Fremdarbeiter) die Pferde am Halfter, wie auch ich mein Harkmaschinenpferd festhielt. Die Geschoßgarben gingen um einiges daneben, und in Sekundenschnelle war alles vorbei, als wir bemerkten, daß das Flugzeug wendete und zurückkam. Gingel und ich hielten die Pferde weiter am Kopf fest, aber der Litauer rannte so schnell er konnte 40 oder 50 m weit zu einem Vorflutergraben und warf sich hinein. Gottlob hatte die eine abgefeuerte Garbe wieder nicht getroffen, aber Gingel und die beiden Frauen beschimpften den Litauer auf das Übelste, nachdem der kleinlaut und tief beschämt zurückgekommen war.

Etwa zur gleichen Zeit, also auch im Sommer 1944, wurde in Kernhall ein Feldflughafen in Betrieb genommen. Auf dem war eine Zeitlang auch der mit dem „Ritterkreuz mit Eichenlaub, Schwertern und Brillanten" ausgezeichnete Major Rudel stationiert. Er war bei meinen Verwandten Radtke/Baltrusch im Quartier, und zu gerne hätte ich ihn in natura gesehen, was mir denn auch an einem Morgen, als der Flugplatz sowie das Speichergebäude meiner Verwandten nachts zuvor durch feindliche Flugzeuge schwer beschädigt worden waren, gelang. Ich grüßte den Helden voller Respekt, als er zum Mittagessen an mir vorbeiging, hatte aber nicht den Mut, ihn anzusprechen. In jenen Sommermonaten des Jahres 1944 waren die Straßen in Ostpreußen überfüllt mit zurückflutendem deutschen Militär. Manche Soldaten saßen in pferdebespannten Panjewagen, hatten russische Frauen „zum Kartoffelschälen" bei sich und gaben vor, zum nächsten Sammelplatz zu wollen, um neu aufgestellt zu werden. Im August, oder war es bereits Anfang September, erlebte ich an einem Tage die Frontkampflinie „live" in Haselberg (Lasdehnen), von wo ich die Neusiedler „Panzergrabenschipper" abzuholen hatte. Zu der Zeit war es an den Fronten im Osten ruhig, und die Meinung war weitverbreitet, die Russen seien am Ende. Aber sie waren es nicht, denn am 16. Oktober griffen sie erneut an, am 19. eroberten sie Goldap und Gumbinnen, am 20. Und 21. geschah das furchtbare Nemmersdorf, und am 5. November warf unser Militär sie wieder über die Grenze zurück. Dann herrschte Ruhe vor dem Sturm, eine trügerische Ruhe, wie die Großoffensive vom 12. Januar 1945 bewies. Die darauffolgenden Wochen und Monate brachten Mord und Totschlag und ein unvorstellbares Chaos über unsere Heimatprovinz, und während wir mit Pferd und Wagen unter Opfern gen Westen flüchteten, starben und verdarben um die fünfhunderttausend Ostpreußen, denen die Flucht nicht mehr gelungen war. Kein anderes deutsches Land und seine Bewohner haben auch nur einen annähernd so hohen Blutzoll erbringen müssen, aber das ist wieder eine andere Geschichte.

Unserer Heimat und ihrer Toten zu gedenken, versammeln sich viele Ostpreußen alle drei Jahre zu einem großen Ostpreußentreffen in Düsseldorf. Obwohl inzwischen 52 Jahre vergingen, waren es zu Pfingsten 1997 wieder 80.000, die weder Kosten noch Mühen scheuten, dabeizusein. Hunderte hielten am ersten Tage wie-

der bis 22.00 Uhr durch, um den traditionellen „Fackelzug der Jungen Ostpreußen" zum Rhęin mitzumachen.

Georg Friedrich

Es kann sein,
daß nicht alles wahr ist,
was ein Mensch dafür hält,
denn er kann irren;
aber in allem,
was er sagt,
muß er wahrhaft sein,
er soll nicht täuschen

Immanuel Kant

An meinen Baum, den Trostspender

Einfach war es nicht, Dich zu finden. Du wolltest gesucht werden, oder sollte ich Dich zuerst im Winter sehen, weil Du dann schöner bist als im Sommer? Ich sehnte mich lange nach Dir, eigentlich seit dem Augenblick, als der Onkel auf der Handzeichnung vermerkte „zwei markante Bäume". Das war in den sechziger Jahren. Markant, das ausgeprägt, scharf geschnitten, auffallend. Du, mein markanter Baum.

Als ich das erste Mal kam, zeigtest Du Dich nicht. Du hielst Dich verborgen, obwohl ich Ermutigung gebraucht hätte. Das Dorf, zu dem Du gehörtest, hieß Kraupischkehmen, eine kleine unheilvolle Weile auch Insterhöh, und dort begleitetest Du die Familie Kaukoratis über Generationen. Alle die Geschichten, die der Peschel, der Link, der Bester und der Piepel in Deine Rinde ritzten, die wollte ich noch einmal von Dir hören, raunend aus Deinen Zweigen, denn die Brüder sind alle dahin.

Du mußtest lange warten, bis endlich wieder einer der Unsrigen zu Dir kam, 47 Jahre, länger als manches Menschenleben. Deine Aufgabe war es gewesen, die Asche von Haus und Hof zu hüten, bis ich Dich fand.

Als ich das erste Mal kam, da nahm ich den Weg von der Kraupischker Kirche am „Breiten Stein" vorbei, den Knüppeldamm entlang zu Dir nach Hause. Wie jubelte mein Herz, als ich die Brücke über die Almoniß fand, und wie schwer wurde es, als sich meine Füße festsaugten im morastigen Sumpf der Insterwiesen auf den erahnten Ruinen des Dorfes. Ich habe gelernt, Wiesen und Parkflächen zu mißtrauen. Deshalb lief ich die Endmoränenhügel hinauf nach Osten, nach Nordosten und rief nach Dir. Ich fand Dich nicht. Vor mir Wiesen, endlos die Steppe im Maiengrün. Wo bist Du, mein Baum, mein Steppenbaum? Auch Du dahin? Als ich erschöpft innehielt, schon entschlossen, den Rückzug anzutreten, da sang Rotkehlchen mir tröstend sein Lied. Heimat, das ist Vogelsang. Heimat, das ist Sehnsucht nach meinem Baum. Da perlten meine Tränen.

Baum, das heißt djerewo, Weide, das heißt iwa. Das lernte ich, und dann kam ich im Winter zurück. Der Kolchosenleiter schaute auf die Karte, ließ mich im Jeep Platz nehmen und fuhr den Weg, wie ich ihn im Frühling gegangen war. Wieder die Brücke über die Almoniß, wieder die Endmoränenhügel, und da, hinter dem dritten in ausladender Pracht Deine Zweige, der Wintersonne entgegengestreckt, wie in froher Erwartung.

Wir wußten gleich voneinander. Du wiesest mir den Weg zum Teich, zu Feldsteinen vom Fundament des Hauses, zu der Kastanie. Zwei markante Bäume, zwei Hüter der Geschichten vom erlebten Leben meines Ursprungs.

Ich ritzte meine Verse nicht in Deinen wuchtigen Stamm. Ich nahm von Deiner Rinde, um sie tausend Kilometer weiter nach Westen zu tragen in die reiche, kultivierte Welt, in der ich jetzt lebe, um dort von Deiner bitteren Würze zu schmecken, wenn mir der Ostwind Dein Fahrwohl zuweht.

Ich ließ Dir von meinem Hunger zurück, denn Du straucheltest nicht, als der Schlag

Dich traf. Du wuchsest weiter, solide im Stamm, gespalten in Deinen mächtigen Zweigen, aber voller Kraft aus Deinen tiefen Wurzeln. Bewahre mir dieses Fleckchen Zuhause, hüte mir den Geist, den von vertrauten Zeiten spricht und warte auf mich, bis ich wiederkomme, immer wiederkomme.

Beate Volkerding

„Mein Baum“

Wer den umseitigen Aufnahmeantrag noch nicht eingesandt hat, bitte umgehend ausfüllen und an die Geschäftsstelle zurücksenden.

Helmut Pohlmann,

Rosenstr. 11,

24848 Kropp

Bitte keine Schriftstücke und Beiträge zum Heimatrundbrief an die alte Adresse nach Neumünster schicken. Dies führt immer wieder zu unnötigen Verzögerungen und zusätzlichen Portokosten.

Alle aktuellen Anschriften - Geschäftsstelle, Schriftleitung, Vorstand etc. - entnehmen Sie bitte der Auflistung der Kreistagsmitglieder **Seite 10** derPfingstausgabe 1997.

Vielen Dank für Ihr Verständnis. *Die Redaktion*

Aufnahmeantrag

Ja, ich möchte Mitglied in der Kreisgemeinschaft Tilsit - Ragnit e.V. werden. Die Mitgliedschaft ist gemäß der Satzung beitragsfrei.

Ich möchte *LAND AN DER MEMEL* auf Spendenbasis beziehen. ■ **JA** ■ **NEIN**

Ich erhalte bereits *LAND AN DER MEMEL* ■ **JA** ■ **NEIN**

NAME **Bitte in DRUCKBUCHSTABEN ausfüllen.**

VORNAME

ggf. GEBURTSNAME

STRASSE/HAUSNR

PLZ **WOHNORT**

TELEFON

GEBURTSDATUM **GEBURTSORT**

HEIMATORT (wenn nicht im Kreis Tilsit - Ragnit: Bitte >kreisfremd< eintragen.)

KIRCHSPIEL (nur wenn Einordnung u. a. Kirchspiel als dem des Heimatortes gewünscht wird.

Ich bin damit einverstanden, daß die Kreisgemeinschaft Tilsit - Ragnit e.V. meine Anschrift weitergibt an Landsleute, die nach meinem Familiennamen anfragen. ■ **JA** ■ **NEIN**

Die Angaben werden durch die Kreisgemeinschaft Tilsit - Ragnit e. V. ausschließlich zum Zwecke der Mitgliederbetreuung per EDV gespeichert und ohne Genehmigung des Mitglieds nicht an Dritte weitergegeben.

Ort / Datum **Unterschrift**

Änderungsanzeige

Nachname ggf. Geburtsname Vorname

geboren am Geburtsort

letzter Heimatort Kirchspiel

Bisherige Anschrift:

Straße H-Nr. PLZ Ort

Bisher LAND AN DER MEMEL erhalten von:

Zutreffendes bitte ausfüllen

Neue Anschrift:

Straße H-Nr. PLZ Ort

Sterbefall: Die o. a. Person ist verstorben:

Sterbedatum Sterbeort

Name und Anschrift der Hinterbliebenen:

Siehe Aufnahmeantrag ❑

Kein Interesse an LAND AN DER MEMEL ■

Bemerkungen:

Angezeigt von: Angaben siehe Vorderseite. Die Überschrift ist gegebenenfalls zu ändern von: Aufnahmeantrag in: Änderungsanzeige

Desiderata

(aus der alten St.-Pauls-Kirche, Baltimore v. 1692)

Gehe ruhig und gelassen durch Lärm und Hast und sei des Friedens eingedenk, den die Stille bergen kann. Stehe, soweit ohne Selbstaufgabe möglich, in freundlicher Beziehung zu allen Menschen. Äußere deine Wahrheit ruhig und klar und höre anderen ruhig zu, auch den Geistlosen und Unwissenden; auch sie sind eine Qual für den Geist. Wenn du dich mit anderen vergleichst, könntest du bitter werden und dir nichtig vorkommen; denn immer wird es jemanden geben, größer oder geringer als du. Freue dich deiner eigenen Leistungen wie auch deiner Pläne. Bleibe weiter an deinem eigenen Weg interessiert, wie bescheiden auch immer. Er ist ein echter Besitz im wechselnden Glück der Zeiten. In deinen geschäftlichen Angelegenheiten lasse Vorsicht walten; denn die Welt ist voller Betrug. Aber nichts soll dich blind machen gegen gleichermaßen vorhandene Rechtschaffenheit. Viele Menschen ringen um hohe Ideale; und überall ist das Leben voll Heldentum. **Sei du selbst**, vor allen Dingen heuchle keine Zuneigung, noch sei zynisch was die Liebe betrifft; denn auch im Augenblick aller Dürre und Enttäuschung ist sie doch immerwährend wie Gras. Ertrage freundlich gelassen den Ratschluß der Jahre, gib die Dinge der Jugend mit Grazie auf. Stärke die Kraft des Geistes, damit sie dich in plötzlich hereinbrechendem Unglück schütze. Aber erschöpfe dich nicht mit Phantasien. Viele Ängste kommen aus Ermüdung und Einsamkeit. Neben einer heilsamen Selbstdisziplin sei freundlich mit dir selbst. Du bist Kind Gottes genauso wie die Bäume und Sterne; du hast ein Recht hier zu sein. Und, ob es dir bewußt ist oder nicht, es besteht kein Zweifel, das Universum entfaltet sich wie vorgesehen. Darum lebe in Frieden mit Gott, was für eine Vorstellung du auch immer von ihm hast. Was auch immer deine Arbeit und dein Sehnen ist, erhalte dir den Frieden mit deiner Seele in der lärmenden Wirrnis des Lebens mit all der Schande, der Plackerei und den zerbrochenen Träumen ist es dennoch eine schöne Welt. Strebe behutsam danach, glücklich zu sein.

Unter-Eißeln - ein Dorf am Stromlauf der Memel

Mit diesem Heimatbericht soll noch einmal in Kürze an die ehemalige sehenswerte und schöne Landgemeinde Unter-Eißeln erinnert werden. Diese interessanten Schönheiten gilt es auch weiterhin im Gedächtnis unserer noch lebenden und dort geborenen Ostpreußen weiter zu bewahren. Solch eine landschaftlich schöne Gegend soll als Erbe für unsere nachfolgende Generation erhalten und weitergegeben werden.

Die Gesamtfläche unseres Dorfes betrug rund 1 360 ha. Es hatte im Jahr 1939 eine Einwohnerzahl von 876 aufzuweisen. Als größtes Dorf im Kirchspiel Groß Lenkenau konnte es sich infolge seiner günstigen Lage am Südufer des Memelstromes wirtschaftlich ständig weiterentwickeln. Hierbei spielen vorwiegend die Landwirtschaft, das Handwerk, die Schiffahrt und nicht zuletzt der wachsende Fremdenverkehr gemeinsam mit der Nachbargemeinde Ober-Eißeln eine tragende Rolle.

Dadurch wurde auch dieses Musterdorf Unter-Eißeln immer stärker zu einem vielbesuchten Ausflugsziel und Urlaubsort im nördlichen Teil unserer ostpreußischen Heimat. Man konnte so z. B. mit dem Raddampfer von Tilsit und Ragnit aus die beiden Urlaubsorte im Sommer bequem erreichen.

Der Fremdenverkehr wurde mit dem Neubau und der Inbetriebnahme einer Jugendherberge am Rande der Heide und nahe der Memel besonders aktiv gefördert.

Der Standort der Jugendherberge in Unter-Eißeln war durch seine günstige Lage und kurze Entfernung zu den Städten Tilsit und Ragnit ein natürliches, klimatisches Erholungszentrum. Hier konnten gleichzeitig der Sportverein, die
Ragniter Segelflieger, die Wasserwanderer und nicht zuletzt die vielen Wandergruppen einen sinnvollen Sport betreiben und sich erholen.

Zahlreiche Wanderer haben diesen schönen Weg durch die Daubas beschritten und dabei gleichzeitig den Memelstrom in seiner einmaligen Breite und Schönheit betrachten können. Hier führte nun dieser Wanderweg zu den Ausflugsorten Ober- und Unter-Eißeln.

Ein Blick zu den hellgrünen Memelwiesen und dem Schreitlaugker Wald auf der Gegenseite des Memelstromes zählte zu den schönsten Seiten dieser ausgedehnten Fußwanderung.

Mit diesem kurzen Abriß möchte ich als ein heute noch aktiver Posaunenbläser des ehem. Groß Lenkenauer Chores (letzter Leiter war Hauptlehrer Kasper) abschließend das kirchliche Leben in der Dorfgemeinde Unter-Eißeln noch einmal in Erinnerung bringen.

Unsere Landgemeinde hatte auf Grund ihrer örtlichen Randlage kein eigenes Gotteshaus. Sie gehörte bis zur Jahrhundertwende zum Kirchspiel Ragnit. Erst im Jahre 1904 wurde in Gr. Lenkeningken eine unverputzte Backsteinkirche errichtet, in der auch die Kirchenmitglieder aus Unter-Eißeln mit aufgenommen wurden. Dieser Kirchenneubau bekam 1905 eine Orgel aus einer Königsberger Werkstatt und war mit einem Geläut von drei Glocken ausgestattet, die im weiten Umkreis hörbar waren.

Der letzte Gemeindepfarrer, Herr Gerhard W a l t h e r, war als ein aktives Mitglied der Bekennenden Kirche Deutschlands in Groß Lenkenau in der Zeit von 1931 - 1945 im Amt. Seine Gattin war eine tüchtige praktizierende Ärztin.

Pfarrer Walther hielt regelmäßig in unserem Ort Hausandachten, Bibelstunden, persönliche Gespräche usw. ab. Diese Art der Seelsorge wurde von den älteren Kirchgängern besonders im Winter begrüßt, die sich so einen anstrengenden 5 km-Weg nach Groß Lenkenau ersparten.

Heute ist nun leider dieses kirchliche Bauwerk aus dem schönen roten Backstein von den dortigen Einwohnern als willkommenes Baumaterial im Jahre 1960 abgetragen worden. Die Kirche hatte den letzten Weltkrieg wie durch ein Wunder schadlos überstanden. Nun aber wächst wildes Gras und Gestrüpp auf ihrem Fundament.

Der Taufstein der Groß Lenkenauer Kirche wurde rein zufällig in Ragnit hinter einem Hotelgebäude aufgefunden. Er ist jetzt auf dem Gelände unserer ehemaligen Kirche (siehe Heimatrundbrief, Pfingsten 1996, Nr. 58, Seite 29) aufgestellt worden. Möge dieser gerettete Taufstein Zeugnis dafür ablegen, daß Russen und Deutsche der christliche Glaube und ein dauerhafter Völkerfrieden enger verbindet.

Herbert Korth
Paul-Müller-Str. 27
09599 Freiberg

REISEN IN DIE HEIMAT

Besuch Ragnit - Kirchspiel Altenkirch/Budwethen vom 19. - 26.8.1997

Der neue, über 50 Sitzplätze verfügende, Bus von Greif-Reisen war nur zur Hälfte besetzt. Ausgeschrieben war die Fahrt zum Besuch des Reitturniers in Interburg. Gleich am 2. Tag der Fahrt wurde unser Bus hinten von einem polnischen LKW beschädigt, der - ohne sich um den Schaden zu kümmern - weiterfuhr. In diesem Zusammenhang erfuhren wir, daß in Rußand eine KFZ-Haftpflichtversicherung nicht üblich ist.

Hinter Küstrin konnten wir noch die endlosen Wasserflächen im Oderbruch „bewundern". Die Zollabfertigung an der polnisch-russischen Grenze erfolgte zügig, so daß wir nach 75 Minuten weiterfahren konnten und um 19.30 Uhr in Insterburg eintrafen. Meine Abholung durch die Geschäftsleitung vom Hotel „Salve" erfolgte mit einer Verzögerung, aber nichtdestoweniger recht herzlich. Beim Austausch der im vergangenen Jahr „geschossenen" Bilder wurde ich darauf hingewiesen, daß die Litauerin, mit der wir im vergangenen Jahr die Kleiderspenden verteilt hatten, wegen Drogenhandels zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden und Lydia - eine 78 Jahre alte Deutsche in Altenkirch - inzwischen verstorben ist.

Der russische Staat hat dem landwirtschaftlichen Betrieb in Altenkirch 160 Mio. Rubel (DM 54.237,—) Kredit gegeben. Man hat keine Kraft, um die Felder zu bearbeiten. Früher wurden angeblich 3.000 ha von Altenkirch bearbeitet - jetzt nur noch 250 ha. Bei der Fahrt durch Nordostpreußen muß man feststellen, daß die Ackerflächen und auch die Vieh-Herden kleiner geworden sind. Man darf sich jedoch nicht täuschen lassen, wenn an den Hauptstraßen nur Dornen und Disteln stehen. An der Kreisstraße Angerwiese-Bergdorf (Klapaten - Ickschen) gibt es große bearbeitete Felder.

In jedem Falle hat die Landwirtschaft wie auch die Industrie erhebliche Schwierigkeiten. Man weiß nicht, wie eine Änderung herbeigeführt werden könnte.

Durch Vermittlung der Geschäftsleitung vom Hotel „Salve" hatte ich die Möglichkeit, die Zellstoffabrik in Ragnit zu besichtigen. Das Unternehmen hat vier Papiermaschinen mit je 100 bis 120 m Länge und fertigt Pack- und Pergamentpapier. Die Kapitalmehrheit liegt in England. Es werden normalerweise 1.950 Leute beschäftigt.

Die Läger sind voll, der Betrieb arbeitet nur mit großen Unterbrechungen. Die Beschäftigten erhalten den Lohn nur mit großer Verzögerung oder überhaupt nicht, weil sie sich am Einkauf von Hilfs- und Betriebsstoffen beim örtlichen Fachhandel beteiligen müssen. Einen Betrieb mit vier weiteren Papiermaschinen gibt es in Ober-Eißeln. Bei laufender Produktion werden zwölf Waggons Stammholz pro Tag zu Zellulose verarbeitet.

Da der größte Teil der Ragniter Wohnungen durch eine Fernheizung beheizt wird, die von der Zellulosefabrik versorgt wird, bleiben bei Stillstand der Zellulosefabrik

auch die Wohnungen, Schulen usw. kalt. Gleiches gilt für die Warmwasserversorgung. Die genannten Lebensumstände haben dazu geführt, daß z. B. ein Ragniter Arzt die Stadt verlassen hat, um das Geld für sich und seine Familie in Übersee zu verdienen.

Ein Gespräch mit einer wolgadeutschen Lehrerin in Ragnit führte zu einer für mich interessanten Feststellung von ihr:
„Ihr habt den Krieg mit Stalin angefangen. Die Wolgadeutschen, die in guten Verhältnissen lebten, wurden vertrieben, dezimiert und haben heute noch allerlei Unbill zu erleiden; und ihr wollt uns jetzt auch nicht haben". Bürgermeister Nikolai in Altenkirch ist inzwischen abgelöst. Seine Vertreterin, Frau Valeri Kudaschowa, hat das Amt übernommen. Sie meint, die Männer trinken zuviel und behauptet nachdrücklich, daß die Kirche mit Dach Weihnachten 1995 abgebrannt ist. Sie und Nikolai haben an der Straße nach Lindicken aus Bruchsteinen Häuser gebaut.

Bezüglich Alkohol hatte ich an dem Kiesweg Angerwiese-Bergdorf ein interessantes Erlebnis. Wir kamen an einem kleinen Bauernhof vorbei, von dem ich mir immer schon einmal ein Pferd leihen wollte, um zu meinem Geburtsort Jesten/Jestwethen vorzustoßen.

Jetzt mußte ich feststellen, daß im Wohnhaus keine Fensterscheiben mehr waren. Auf der anderen Seite hing aber Wäsche über dem Treppengeländer. Von meiner Begleitung wurde ich informiert, daß Fensterglas nach wie vor knapp und teuer ist und besonders auch Alkoholiker Fensterglas verkaufen, wenn das Geld nicht mehr reicht, in der Hoffnung, daß der nächste Winter ausfällt.

Vogel jun., der Betreiber der Schlachterei in Altenkirch, ist aus Gründen, über die er nicht sprechen wollte, nicht nach Deutschland gekommen, um die für ihn bereitgestellten Maschinen abzuholen. Er hatte auch im Betrieb Schwierigkeiten und kein Geld.

Die Direktorin der Schule Altenkirch war nicht anzutreffen. Das neue Schuljahr beginnt am 1. September. Von der wolgadeutschen Lehrerin war zu erfahren, daß es im Winter gelegentlich Schüler gibt, denen vor Hunger schlecht wird, weil sie kein Frühstück bekommen haben. Ich habe bei Bedarf für Altenkirch Hilfe zugesagt.

Die von mir mitgebrachten Kleider- und Schuhspenden wurden in Neusiedel, Kernhall, Hüttenfelde, Pötken und Gaistauden hocherfreut - besonders von älteren Leuten - angenommen. Junge Frauen und z. T. auch junge Männer sind genauso modisch gekleidet wie bei uns. - Ein Paket, das von meiner Schwester einer Kirchspielvertreterin mitgegeben wurde, hat sein Ziel nicht erreicht. -
Die bis vor Jahren gut befahrbaren Kieswege, z. B. nach Torffelde und der Landweg von Altenkirch nach Lesgewangen, sind von den dreiachsigen Armeelastwagen kaputtgefahren worden und haben so tiefe Löcher, daß man mit dem PKW nicht mehr durchkommt. Gleiches galt früher schon für die Fortsetzung der Straße von der Domäne Hüttenfelde nach Hüttenfelde.

An der Straße Lindengarten - Hasselberg ist am Rande des Torfmoores Königshuld ein großes Torfwerk entstanden, in dem sowohl Brenn- als auch Düngetorf produziert wird.

Eine besondere Bedeutung ist bei Besuchen im früheren Kreis Tilsit-Ragnit sicher-

lich auch dem Museum in Breitenstein beizumessen. Man muß dort mindestens 3 - 4 Stunden Zeit mitbringen, wenn man aus der detaillierten Ausstellung Nutzen ziehen will.

Siegfried Paleit

Auf den Spuren meiner Ahnen

Urlaub mit den Großeltern in Ostpreußen
vom 17.08.96 - 24.08.96

Samstag 17.08.96:
Heute war der große Tag des Abfluges. Meine Großeltern, Hans Müller und Frau Edith geb. Pfahl waren schon dreimal in Ostpreußen, dem Geburtsland meiner Oma. Als sie das vierte Mal hinflogen, habe ich sie begleitet. Mein Name ist Kai Urbeteit, und zu dem Zeitpunkt der Reise war ich 17 Jahre alt.

Gegen 11.00 Uhr morgens bin ich mit meinen Eltern und meiner Schwester aus Hänigsen Richtung Flughafen Hannover losgefahren. Um 11.30 Uhr standen wir dann auch vor dem Flughafengebäude. Kurze Zeit später trafen auch meine Großeltern aus Uetze ein. Um 13.15 Uhr durften wir dann endlich das Flugzeug betreten. Um 13.45 Uhr ging es dann mit 10 minütiger Verspätung in die Luft. Leider war die Sicht während des ganzen Fluges schlecht. Um 16.20 Uhr Ortszeit setzten wir dann nach 1 Std. 35 Min. Flugzeit in Polangen auf. Das Wetter war hier in Litauen, wie später auch in Ostpreußen, super, 27 °C und Sonne pur.
Gegen 18.00 Uhr ging es dann mit einem Hotelbus von „Hein-Reisen" Richtung Kreuzingen. An der Grenze bei Tilsit dauerte die Grenzabfertigung nur 45 Minuten, und das ist eine sehr gute Zeit, wie mir meine Großeltern erzählten. Um 22.00 Uhr kamen wir dann am Hotel „Renate" an. Wir haben nur kurz die Koffer auf die Zimmer gebracht und sind dann Abendbrot essen gegangen. Das Essen war übrigens während des ganzen Urlaubs hervorragend.

Sonntag 18.08.96:
Nach einem reichhaltigen Frühstück ging es am späten Vormittag mit drei vom Hotel geliehenen Fahrrädern in die Nähe des ehemaligen Ortes Großroden, um das damalige Grundstück meiner Oma zu suchen. Meine Großeltern wußten zwar ungefähr, wo sich das Grundstück befunden haben muß, aber genau konnten sie es in den drei vorhergegangenen Besuchen auch nicht ausmachen.

Auch diesmal fanden wir zuerst außer ziemlich hohem Gras und einigen Büschen nicht viel. Doch dann entdeckte mein Opa inmitten von Büschen einen schon lange gesuchten Brunnen. Früher stand dieser Brunnen in der Mitte des Schulhofgartens. Nun hatten wir einen Anhaltspunkt, von dem man gut das Gebiet finden konnte, wo das Haus gestanden haben muß, in welchem meine Oma früher bis zu ihrer Flucht 1944 gewohnt hat.

Meine Großeltern waren sich aber nicht so ganz einig, wo das Haus gestanden haben mag, denn es gab eine Karte mit der Gegend um Großroden, und da waren alle Grundstücke namentlich eingezeichnet. Diese Karte haben wir aber leider im Hotel vergessen, und im Gedächtnis hatten sich beide eine andere Lage des

Grundstückes gemerkt. Wir entschlossen uns, erstmal weiterzufahren und an einem anderen Tag noch einmal mit der Karte zurückzukommen.

Weiter ging es in Richtung der ehemaligen Ortschaft Großroden, von der aber auch nichts mehr zu sehen ist. Also sind wir nach einem kurzen Picknick weiter nach Kreuzingen gefahren, wo wir nach insgesamt 6 Stunden Tourdauer ankamen.

Am Abend habe ich noch mit meinen Großeltern Skat gespielt, und es wurde von alten Zeiten erzählt. Das Wetter war auch an diesem Tag sehr heiß, 30 ∞C im Schatten und Sonne pur. Dieses änderte sich auch während des ganzen Urlaubs nicht.

Am nächsten Tag ging es wieder mit den geliehenen Fahrrädern auf Tour. Diesmal war es Oma's Geburtsstätte in Georgenforst, die auf dem Programm stand. Leider war hier auch nichts mehr bis auf hohes Gras und Bäume zu sehen. Der einzige Anhaltspunkt war ein rotes Backsteinhaus, welches die frühere Zollstation war. Genau gegenüber standen damals das Haus und die Mühle des Großvaters meiner Oma, also das Haus meines Ur-, Ur-Opa's. Es war schon beeindruckend, die Stätte meiner Ahnen zu sehen. Danach fuhren wir nach Grenzberg, wo damals Tante Herta, die Kusine meiner Oma, die ich auch gut kenne, wohnte. Weiter ging es nach Altmühle und über Korehlen zurück nach Kreuzingen ins Hotel.

Nach dem Abendbrot sind wir noch 1 Stunde durch den Ort spaziert, und mir wurden die Kirche, das ehemalige Hotel, der Bahnhof, die ehemalige Bank und Post sowie der alte Friedhof gezeigt.

Dienstag 20.08.96:
Heute war der Tag, an dem meine Oma Geburtstag hat, und so konnte sie ihren Geburtstag in der Heimat feiern. Als Ausflugsziel hatten wir uns heute die sogenannte Schulzenwiese ausgesucht. Hier ist meine Oma früher einmal zur Schule gegangen, und das Gebäude existiert sogar noch. Allerdings ist es heute keine Schule mehr, sondern ein Bauernhof. Nachdem wir das Grundstück erreicht hatten, wurden wir gleich herzlich von den jetzigen Bewohnern dieses Gebäudes begrüßt, und wir durften sogar einen Blick in das Innere des Hauses werfen.

Nach einem wunderschönen Spaziergang kamen wir dann ca. nach 3 Stunden wieder im Hotel an.

Mittwoch 21.08.96:
Heute sind wir wieder mit den Fahrrädern in die Gegend des ehemaligen Großroden gefahren. Hier verbrachten wir auch den ganzen Tag mit Suchen und da wir diesmal die Karte dabei hatten, fanden wir auch die Fläche, wo das Haus meiner Oma gestanden haben muß, und wir stellten fest, daß wir auch schon am Sonntag richtig lagen.

Donnerstag 22.08.96:
Heute haben wir ab 9.30 Uhr eine organisierte Bustour mit „Hein-Reisen" unternommen. Diese führte uns nach Georgenburg, wo wir uns die Burg und einen Teil des Ortes anschauten. Dann ging es nach Insterburg, Gumbinnen und nach Trakehnen, wo wir das damals berühmte, heute allerdings ziemlich verkommene Gestüt bestaunten und die wunderschönen Trakehner Pferde bewunderten. Danach ging es durch die Rominter Heide und zu einem See, der eigentlich gar nicht auf dem Programm stand, aber da sich der Busfahrer irgendwie verfahren

hatte, waren wir plötzlich da, und das war gut so, denn der See lag wunderschön in der Rominter Heide. Hier verweilten wir dann auch ein bißchen und gingen um den See spazieren. Von hier aus wurde dann der Weg Richtung Kreuzingen eingeschlagen, wo wir dann auch um 20.30 Uhr ankamen.

Freitag 23.08.96
Morgens haben wir einen Spaziergang durch den Ort gemacht. Eigentlich wollten wir am Nachmittag eine Grill-Tour mitmachen, die meine Großeltern im letzten Jahr sehr schön fanden, aber die fand nicht statt, so sind wir auch nachmittags noch einmal durch den Ort gegangen. Außerdem wurde noch einmal sehr viel mit den anderen Gästen erzählt. Dazu kam ja auch noch, daß es leider schon wieder ans Koffer packen ging.

Samstag 24.08.96:
Heute war der Tag der Heimreise, und es hieß Abschied nehmen vom Hotel „Renate" und von Ostpreußen. Um 6.00 Uhr war Abfahrt vom Hotel. Um 7.40 Uhr hatten wir die Grenze hinter uns und sind über die Memel nach Litauen gefahren. Nach weiteren 2 Stunden Fahrt waren wir dann am Flughafen. Um 11.00 Uhr Ortszeit hob der Flieger dann in die Lüfte ab. Um 11.45 Uhr deutscher Zeit sind wir dann als erstes auf dem Flughafen Münster gelandet. Hier sind ein paar Leute ausgestiegen, und nach einiger Zeit kamen auch gleich wieder neue herein, die nach Ostpreußen fliegen wollten. Danach ging es dann wieder in die Luft, weiter in Richtung Hannover. Hier landeten wir dann nach 1/2 Stunde Flug um 12.55 Uhr. Als erstes holten wir unser Gepäck ab, und dann ging es zu unserem Empfangskomitee. Nach einer kurzen Verweildauer ging es dann wieder Richtung Hänigsen.

Zum Schluß muß ich noch sagen: Dieser Urlaub war für mich ein wunderschönes Erlebnis und ich fand es unheimlich interessant, mal das Land zu erleben, in dem meine Oma geboren ist und ihre Jugend verbracht hat. Diese Chance bekommt nicht jeder. Danke, Oma und Opa, daß ich euch begleiten durfte.

Liebe Landsleute:
Sprecht mit Euren Kindern und Enkeln
auch über Ostpreußen!

Für Inhalt und Wahrheitsgehalt der Berichte
trägt jeder Einsender selbst die Verantwortung.

Die Redaktion

Eine Radtour von Haselberg nach Neusiedel

Im August 1997 waren meine Schwester Annemarie und ich mal wieder in der Heimat. Mit dem „Reiseservice Andreas Groß“ aus Roggendorf waren wir mit 15 Personen, alles Haselberger, nach Haselberg gefahren. Meine Schwester und ich besorgten uns für einen Tag Fahrräder und fuhren in Richtung Lindengarten nach Pötlauken, Gaistauden, Altenkirch bis nach Neusiedel, eine Strecke 25 Kilometer. In Altenkirch fanden wir von der Kirche nur noch Mauerreste und Schutthaufen. Sie soll schon 1996 abgebrannt sein, es sah trostlos aus.

Wir fuhren dann nach Neusiedel zum Insthaus unserer Tante (Steinleitner), wo wir wie alte Bekannte empfangen und bewirtet wurden.

Von den fünf Bauernhöfen (Schon, Steinleitner, Günther, Klausberger und Krißat) findet man nur Büsche, und doch zieht es einen immer wieder dorthin, wo wir unsere Kinderjahre verbracht haben.

Der Weg nach Brandwethen zu Friedrichs ist auch fast zugewachsen. An der Chaussee vor den Bahnschienen steht auch nur noch ein Bahnhaus, vom zweiten liegt nur noch ein Trümmerhaufen da.

Am Bahnhof, wo noch ein Gebäude steht, war kein Mensch zu sehen, nur ein Hund

bellte, beruhigte sich und ließ uns vorbei bis zu der Stelle, wo früher das Kornhaus stand. Dann suchten wir noch den Neusiedler Friedhof auf, am Wege nach Nestwethen. Dort liegen kreuz und quer und hochkant noch mehrere Grabumrandungen. Wir fanden dort auch noch einen Stein mit der Inschrift: Karoline Günther geb. Mähler, geb. 27. Februar 1849, gest. 30. Januar 1922.

Bei Abromeits in Altenkirch kauften wir uns Orangensaft für die Rückfahrt, denn es war sehr heiß.

In der Kakschbalis sahen wir noch Störche. Es war ein herrliches Erlebnis. Wir werden diese schöne Radtour nie vergessen, erinnert sie uns doch an die Zeit vor über 50 Jahren, als wir damals oft diese Strecke mit unseren Rädern gefahren sind.

Elenore Zimmermann geb. Pilz

Amerikanerin findet nach 50 Jahren ihre Geburtsstätte

Eine Reise nach Ostpreußen

„Vergiß nie die Heimat,
wo Deine Wiege stand,
Du findest in der Fremde
kein zweites Heimatland"

Dieser Spruch hing in meiner Jugend bei meiner Mutter im Haus und die letzten 35 Jahre in meinem Eigenen.

Ich habe diese Worte oft gelesen, aber eigentlich nie richtig verstanden. Königsberg, Tilsit, Ragnit, Ober-Eißeln, Unter-Eißeln, Rautengrund - mein Geburtsort - waren nur Worte ohne Bedeutung für mich, es waren mehr oder weniger Erinnerungen der Erwachsenen; denn oft hörte ich ihnen zu, wenn sie von der Heimat sprachen. Diese komische Sprache, die nur sie selbst verstanden: das sogenannte „Ostpreußisch-Platt".

Ich war ja das kleine Marjellchen, das zu viele Fragen stellte. Fragen wie: „Mutter, wo ist Ostpreußen? Wo ist Rautengrund? Kann ich da auch mal hin? Wo ist das Land an der Memel?“

So lange ich mich erinnern kann, hatte ich immer das Verlangen, diese Heimat zu sehen, von der mir meine Mutter immer wieder erzählte, die Heimat, wo ich geboren bin und wo meine Wiege stand. Es war mein Wunsch, die alten Wege zu gehen, die meine Eltern mit mir gegangen sind, und einmal dort zu sein und das zu sehen, was für mich als Kind immer nur Geschichten waren.

Am 16. August 1997 ging mein sehnlichster Wunsch endlich in Erfüllung. Ich war bei meiner Mutter in Arpsdorf - bei Neumünster - zu Besuch und lernte bei dieser Gelegenheit den bekannten und beliebten Russen Raphael Frangulian kennen. Es ist für mich bis heute kaum möglich zu verstehen, daß Raphael in der Lage war, innerhalb einer Woche für mich das Visum für meine Reise nach Ostpreußen zu beschaffen.

So ging es dann von Hamburg nach Königsberg, und dort wurden wir von unserem Freund Raphael abgeholt und mit dem Auto nach Ragnit gefahren. Schon am nächsten Tag begannen unsere Erkundungsreisen, und alle Erzählungen meiner Mutter wurden jetzt für mich Wirklichkeit. Wo aber waren all die schönen deutschen Häuser, wo die Pracht der alten Architektur? - Verlassen, vergessen, verkommen! Nur noch Erinnerungen aus der Vergangenheit. Aber die Sehnsucht, meine Heimat kennenzulernen, sollte doch gestillt werden. Wir machten uns am nächsten Tag mit Raphael auf nach Rautengrund an der Scheschuppe, wo ich geboren bin. Wir suchten nach Wegen, die es nicht mehr gab, nach Häusern, die dort nicht mehr standen. Hier, irgendwo an der Scheschuppe, hat unser Haus gestanden.

Traurig fuhren wir wieder nach Ragnit zurück. Sollte ich den weiten Weg von Amerika hierher umsonst gemacht haben? So einfach aufzugeben, war nicht meine Sache. Am nächsten Tag bot sich unser Dolmetscher - Eduard Politiko - an, noch einmal mit uns dorthin zu fahren. Er besaß noch eine Landkarte, auf der alle Häuser, die an der Scheschuppe gestanden haben, eingezeichnet waren.

Von Groß Lenkenau kommend, fuhren wir an zwei verfallenen Häusern vorbei, in denen früher der Zoll beherbergt war. Ein Stückchen dahinter stand noch ein sehr gut erhaltenes Haus. Wir stiegen aus, um zu erkunden, ob noch jemand darin wohne. Es gab hier noch einen Garten mit Blumen und Gemüse, aber kein Mensch ließ sich sehen. Wir suchten weiter und kamen dann an eine kleine Hütte, in der ein alter Russe wohnte. Eduard sprach mit ihm und erfuhr, daß er schon seit 1948 dort wohne. Dieser alte Russe konnte uns erklären, wo ungefähr die meisten Häuser

gestanden haben. Er zeigte uns einen Trampelpfad, der zur Scheschuppe führte. Los gings, durch hohes Gras und Gestrüpp zum Fluß. Eduard und ich voraus, Eduards Frau Jelena, die meiner Mutter half, hinterher.

Was war nur mit der schönen Scheschuppe geschehen? Einst ein breiter klarer Fluß und jetzt kaum wiederzuerkennen. Hohes Ufer, das Wasser schmutzig und so flach, daß man mühelos an das andere Ufer waten konnte: ein sehr trauriger Anblick. Aber was half es schon, traurig zu sein? Wir konnten ja an dem Zustand nichts ändern und liefen also weiter am Fluß entlang. Wir suchten den Weg nach oben, wo einst die Häuser gestanden haben müssen. Eduard holte jetzt seine Landkarte hervor und begann, systematisch zu suchen. Dabei stellten wir fest, daß wir auf unserem ehemaligen Grundstück standen. Jetzt suchten wir nach den Grundmauern. Außer schönen Blumen war leider nichts mehr zu finden. So stand ich nun auf unserem Grundstück, in der einen Hand Blumen, in der anderen schwarze Muttererde. Ich war am Ziel meiner Träume. Meine Sehnsucht war gestillt: ich habe meine Wurzeln gefunden!

Eduard und Jelena, herzlichen Dank für Eure Geduld mit mir, aber die Strapazen waren es wert.

Die nächsten Tage vergingen viel zu schnell. Kurz ging es noch für einen Tag in den Trappöner Forst. Nun kam unser letzter Abend, und wir nahmen die letzte Einladung an. Meine Mutter feierte auf dieser Reise ihren 77. Geburtstag, und zu unserer aller Überraschung gab es eine Geburtstagstorte. Danke Natascha und Irena. Dann war die schöne Zeit zu Ende, alle Filme verbraucht und der Kopf voller neuer Erinnerungen. Meine Sehnsucht war nun gestillt, und Ruhe und Zufriedenheit konnten in mein Herz einziehen. Leider habe ich es alles nicht so vorgefunden, wie ich es mir vorgestellt habe und es aus Erzählungen kannte. Aber nun freue ich mich schon auf ein Wiedersehen in der Heimat - vielleicht schon im nächsten Jahr mit neuen Freunden.

Roswitha Philipps geb. Aschendorff, 1942 in Rautengrund
1707 Huntington Av.
Jacksonville
Florida 32223

Die Reise nach Argenbrück - Tilsit (Ostpreußen)

Ich hatte Sehnsucht nach meiner Heimat und wollte sie nach 50 Jahren endlich wiedersehen. So beschlossen mein Mann Reinhold und ich, die weite Reise zu wagen.

Ich bin 1929 geboren und war gerade 15 Jahre alt, als ich mein Dorf Argenbrück verlassen mußte. Es ist trotz allem noch immer meine Heimat, und die Gedanken aus der Kinderzeit kann keiner streichen.

Wir fuhren am 02.06.1995 mit dem Zug von Oldenbüttel nach Hannover. Von dort fuhren Busse für 10 Tage direkt nach Tilsit. Je näher ich meinem Zuhause kam, desto nervöser wurde ich. Die Tränen rollten, ob ich wollte oder nicht. Ich sah schon von weitem die Kirche, in der ich konfirmiert worden bin und bat den Busfahrer, dort für einen Augenblick zu halten. Diesen Augenblick kann ich nicht beschreiben, es

kann sich jeder denken, wie mir zumute war. Dann ging die Fahrt langsam durch den Ort weiter. Ich erlebte die größte Enttäuschung meines Lebens. Alles ist kaputt und zerfallen, die meisten Häuser stehen nicht mehr.
Am nächsten Tag nahmen wir einen Dolmetscher mit einem Taxi mit und machten von 9.00 - 19.00 Uhr eine Fahrt. Der Dolmetscher ist in meinem Ort aufgewachsen. Er ist in meine Schule gegangen und kannte daher alles ganz genau.

Der erste Gang war, das Haus aufzusuchen, in dem ich gewohnt hatte, wo ich gespielt, geweint und gelacht habe. Die Leute, die dort heute wohnen, waren sehr nett. Ich durfte mir auch die Räume von innen ansehen. Die Menschen müssen hier sehr armselig leben. Auch wenn alles kaputt ist, ist mir alles so vertraut. Im Herzen ist es mein Zuhause.

Nun wollte ich auch den Friedhof aufsuchen, denn mein Vater ist dort vor 56 Jahren begraben worden. Ich konnte nichts mehr finden, was an die deutschen Gräber erinnert; es ist ein russischer Friedhof geworden. Trotzdem stellte ich mich an die Stelle hin, wo ich glaubte, hier müßte das Grab meines Vaters sein. Es ist schon komisch, was einem da so alles durch den Kopf geht.

Als ich nun vor meiner alten Schule stand, dachte ich, wo wohl meine Klassenkameradinnen sein mögen. Ob sie noch leben?

Ich bin traurig und glücklich zugleich und kann nur sagen, fahrt alle einmal zu eurer alten Heimat. Sie ist trotz allem wunderschön. Es lohnt sich, die Erde der Heimat anzusehen. Trotz vieler Strapazen haben wir die Reise nicht bereut. Alte Erinnerungen werden wach, und ich würde gern noch einmal hinfahren.

Edith Tienken geb. Stannull

Eine Reise in die Vergangenheit

Es war einmal ... so fangen alle Märchen an, aber dieser Bericht ist kein Märchen. Im Juni 1996 habe ich mit Greif-Reisen eine Fahrt nach Nordostpreußen in meine Heimat gemacht.

Trotz Berichten und Erzählungen hatte ich ein Bild vor Augen, daß es da trostlos sein muß, aber es übertraf noch alle Erwartungen. Wo einst blühendes Land war, ist heute Steppe. Im Heimatbrief Weihnachten '96 „Land an der Memel" hat schon Helmut Pohlmann berichtet, wie alles zustande gekommen ist. Unser ehemaliges Dorf Waldau existiert nicht mehr, wie so viele andere Dörfer. Trotz etlicher Neubauten, die in den 30er Jahren in unserem Ort entstanden sind, findet man keinen Stein mehr, es ist ein ödes Land geworden.

Unsere ehemalige Dorfstraße ist ein Schotterweg, alle übrigen Wege sind verschwunden. Die alte Heimat ist einem fremd geworden. Die einzigen, die ein Paradies in Nordostpreußen haben, sind die Störche. Die gibt es zu Hunderten, wenn nicht gar zu Tausenden.

Sie bauen sich ihre Nester sogar in Bäumen.

Aber zurück nach Waldau, wo ich geboren bin und auch zur Schule ging. Wo wir als

Kinder und Jugendliche eine schöne Zeit hatten, das Baden in dem Ostfluß, der Scheschuppe, die Bootsfahrten darauf. Das Treffen der Kinder und Jugendlichen an Sonntagen auf unserem Sportplatz, wo auch im Juni die Sonnenwendfeier stattfand, aber bei Ausbruch des Krieges alles ein Ende fand.

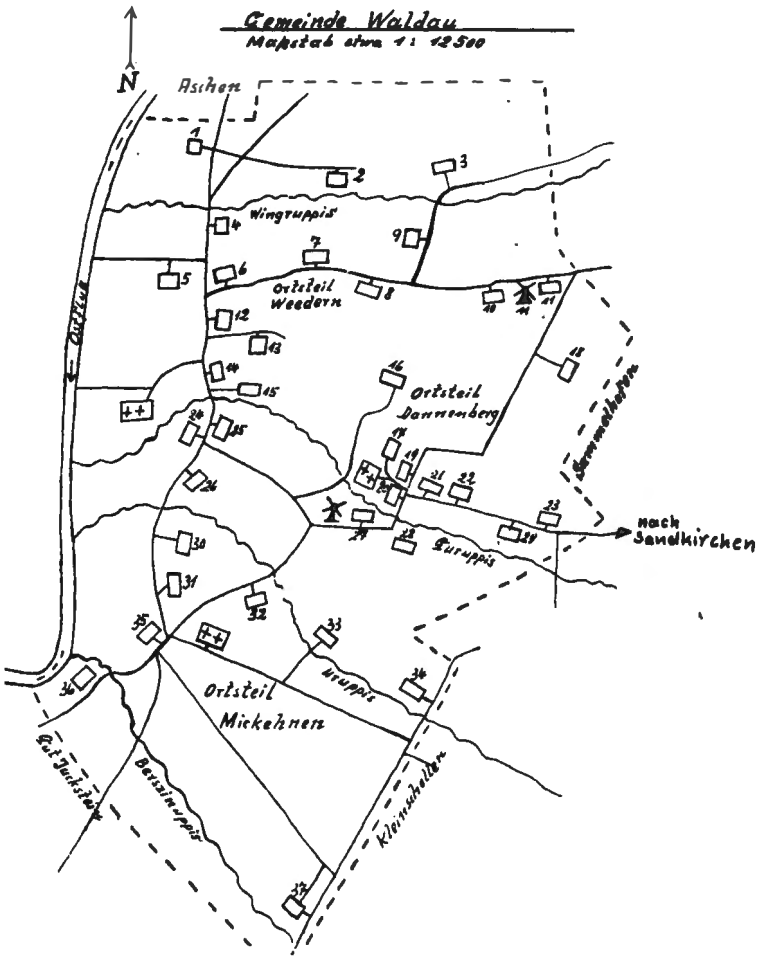
Wenn man heute zum Ostfluß (Scheschuppe) will, muß man sich einen Weg durch Disteln, Dornen und Schilf bahnen, um überhaupt ans Wasser zu kommen. Die Insel (Waldauer Badeinsel) existiert noch, aber man begegnet keinem Menschen. Als einzelnem würde ich keinem raten, dahin zu fahren, wenn er nicht 100%ig gesund ist. Wenn er nur einige Schritte vom einzigen Weg macht und er sich z. B. den Fuß verstaucht, ist er hilflos verloren. Hier findet ihn bestimmt niemand.

Die Fahrt dahin ist mit dem Bus doch anstrengend. Es kommt natürlich darauf an, wie weit man davon entfernt ist. Von meinem jetzigen Wohnort waren es bis Ragnit (Neman) fast 1.600 km. Von Ragnit aus haben wir dann einige Fahrten mit dem Bus nach Tilsit, Königsberg und auch Fahrten zu einigen Kirchspielorten, wie z. B. Sandkirchen, Altenkirch, Schillen, Trappen und Groß Lenkenau unternommen. Von dort konnte jeder zu seinem Heimatort zu Fuß oder mit dem Taxi kommen.

Zum Schluß noch etwas von Waldau über die Entstehung dieses Namens. Die Gemeinde Waldau ist 1928 durch die drei kleinen Gemeinden Weedern, Mikehnen und Dannenberg entstanden. Weedern ist etwa um 1654, Mikehnen um 1723 und Dannenberg zu einem späteren Zeitpunkt entstanden. Da Weedern der größere Ort und bei der Entstehung mitten im Wald und an einer Flußniederung (Aue) gelegen war, haben sich die drei Orte auf den gemeinsamen Namen Wald-Au, sprich Waldau, geeinigt. Dadurch hatte Waldau jetzt drei Friedhöfe, die bis zur Flucht (Vertreibung) im Oktober 1944 gepflegt und in Ordnung gehalten wurden, heute aber verkommen und verwildert sind.

Viele alte Baumbestände sind nach 1945 abgeholzt, durch Wildwuchs wieder neu herangewachsen. Waldau hatte 1939 bei der letzten Volkszählung 199 Einwohner, im Oktober 1944 waren 206. Durch Flucht, Vertreibung und Kriegseinwirkung sind 1944 - 45 aus Waldau 66 Personen ums Leben gekommen, 1/3 dieser Gemeinde.

Hans Arndt
Nordhorn



1 Lande, Emil
2 Kiupel, Georg
3 Baltruschat, Anna
4 Welsch, Bernhard
5 Schneidereit, Georg
6 Goerke, Erich
7 Sticklun, Hermann
8 Podien, Emil
9 Recht, Emil
10 Kuschnerus, Richard
11 Jeromin, August
12 Baltruschat, Albert
13 Arndt, Andreas
14 Westphal, Gustav
15 Link, Friedrich
16 Jagumast, Emma
17 Pohlmann, Werner
18 Oppermann, Albert
19 Dörfer, Franz
20 Augat, Albert
21 Schulz, Johann
22 Seifert, Fritz
23 Paulat, Kurt
24 Gerwenat, Ewald
25 Schule
26 Link, Friedrich - wie Nr. 15
27 Mattekat, Johann
28 Szigat, Otto
29 Helm, Walter
30 Kalendruschat, Gustav
31 Broszeit, Minna
32 Recht, Otto
33 Pleig, Franz
34 Drückler, Adolf
35 Kahlmeyer, Max
36 Kahlmeyer, Max
- wie Nr. 35
37 Reimer, Kurt

Gruß aus Hirschflur

Der ehemalige Dorfteich ist total zugewachsen!
Foto: Erhard Motejat

Hinweis der Redaktion:

Die Anschriften der Kreistagsmitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit entnehmen Sie bitte bei Bedarf dem Heimatrundbrief „Land an der Memel" Nr. 60.

Bundesinnenminister Manfred Kanther

Grußwort zum Tag der Heimat

Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den Veranstaltungen zum „Tag der Heimat 1997" übersende ich meine herzlichen Grüße.

Die Veranstaltungen zum „Tag der Heimat" dienen nicht nur der Erinnerung an die Vergangenheit, sondern stets auch der Begegnung mit Gegenwart und Zukunft. Sie sind ein Bekenntnis zum kulturellen und historischen Erbe, Ausdruck der tiefen Verbundenheit mit den heimatlichen Wurzeln, aber auch zu unveräußerlichen Menschenrechen und zum friedlichen Wandel in Europa auf der Grundlage einer auf Verständigung und Zusammenarbeit gerichteten Gesinnung.

Das Recht auf Heimat, ergänzt durch den Anspruch der Volksgruppen, ihre Identität wahren zu dürfen, wo auch immer sie leben, ist wesentlicher Bestandteil der freiheitlichen Ordnung der Staaten in Europa. Wir wollen ein Europa der Vielfalt, ein Europa, in dem Völker und Volksgruppen mit unterschiedlichen Kulturen und Traditionen einträchtig nebeneinander leben unter Rückbesinnung auf historische Gemeinsamkeiten, bei gegenseitiger Achtung der Identität des Anderen. Dieses Europa wird allen seinen Bürgern ein Anrecht auf ihre Heimat garantieren können.

Der „Tag der Heimat" ist auch immer ein Bekenntnis zur Kultur und Geschichte der Deutschen in Ost- , Ostmittel- und Südosteuropa. In diesen Regionen sind auf allen Gebieten Leistungen vollbracht worden, die zum festen Bestandteil des deutschen und europäischen Kulturerbes gehören und für unsere Identität unverzichtbar sind.

Wir wollen den Weg der Aussöhnung und der europäischen Einigung weitergehen. Wenn wir unsere Vergangenheit als Erbe und Auftrag begreifen, so stehen wir alle in der Verantwortung für unsere Heimat, für unser deutsches Vaterland, für ein geeintes Europa. Den Veranstaltungen zum „Tag der Heimat" wünsche ich einen guten Verlauf.

Manfred Kanther
Bundesminister des Inneren

Heimat bleibt Auftrag
Die Gewährung der Menschenrechte
ist unser Ziel

Baumschmuck von besonderer Art

von
Hannelore Patzelt-Hennig

Es war wieder einmal Weihnachten geworden, der Heilige Abend angebrochen. Ella und Artur Schories - beide nicht mehr die Jüngsten - hatten zeitig ausgeschlafen und waren früh aufgestanden. Sie frühstückten an diesem Morgen in der Stube, wo der Weihnachtsbaum schon fertig geschmückt dastand und eine festliche Atmosphäre verbreitete. Der Blick der Frau wanderte immer von neuem zu dem Baum, von leichtem Lächeln begleitet.

„Ich kann dir gar nicht sagen, wie groß die Freude ist, die du mir mit den Burren gemacht hast, Artur!" sagte sie dann zu ihrem Mann. „Und daß du sie die ganzen Monate versteckt hieltst, verdient ein Lob".

„Na, Weihnachten ist für dich doch so wichtig, da muß ich mir doch immer etwas besonderes ausdenken, um dich zu erfreuen", antwortete der Mann.

Statt etwas zu sagen, bemühte sich die Frau, ein paar Tränen zu verdrängen. Was ihr so zu Herzen ging, war, daß an den Ästen des Weihnachtsbaumes zwischen Kerzen, Kugeln und ähnlichem hier und da Kiefernzapfen steckten, die aus dem Wald ihrer ostpreußischen Heimat stammten. Sie waren von ihrem Mann während einer Reise dorthin auf dem Weg gesammelt worden, der so gänzlich zu ihrer frühen Kindheit gehörte. Artur Schories hatte sie vor mehreren Monaten von dort mitgebracht, seine Frau aber erst am Tag vorher, beim Schmücken des Weihnachtsbaumes überrascht.

„Burren aus unserem Wald!" sagte Ella Schories nach einer Weile leise. Sie sprach die Worte wie zu sich selbst. „1945 nach Hause zurückgekehrt, schmückte ich mir damit selbst ein Bäumchen am Heiligen Abend. Bei den Angehörigen gab es keine Regung, die auf Weihnachten gedeutet hätte. Die erbärmlichen Umstände ließen auch kaum etwas zu. Außerdem wirkten alle durch einen kurz vorher eingetretenen Trauerfall in der Familie wie erstarrt. Aber ich wollte Weihnachten haben! Ich holte mir ein Tannenbäumchen aus dem benachbarten Wald, pflanzte es in einen Blumentopf und verzierte es mit kleinen Burren und bunten Wollfäden. Das erzählte ich dir ja auch schon oft. Was ich hingegen noch nie erwähnte, ist, daß sich ein kleiner Beutel mit Burren von zu Hause auf unserem Fluchtwagen befand. Warum sie mitgenommen wurden, wüßte ich nicht zu sagen. Aber wenn ich mich auf dem Treck sehr langweilte, spielte ich mit jenen Kienäpfeln. Ich „pflanzte" sie als „Kartoffeln" in die seitlich auf dem Wagen liegende Strohschicht oder ließ sie als „Kohlköpfe" darauf wachsen. Als unser Fluchtwagen dann geplündert wurde, sind sie vermutlich auf der Erde gelandet und - wohl wie viele Menschen aus dem Treck, die auf dem Weg ins Ungewisse waren - darin verschwunden".

„Na, jetzt hast du ja wieder Burren von Bäumen, die der Erde deiner Heimat entstammen!" wandte Artur Schories beschwichtigend ein. Ella Schories nickte, aber sie rang erneut mit den Tränen. „Nur gut, daß du sie mir gestern schon beschertest;

dann werde ich meine Rührung bis zum Nachmittag, wenn die Kinder kommen, doch vielleicht schon einigermaßen überwunden haben!"

„Na, das hoffe ich!" sagte Artur Schories mit Nachdruck. „Wir wollen doch fröhliche Weihnachten feiern!"

„Das wollen wir, Artur, natürlich! Und wir haben ja auch allen Grund, froh zu sein. Allein deshalb, weil wir wieder alle zusammensein werden. Aber du weißt es ja auch, die Erinnerungen an die Kindheit und Jugend werden mächtiger mit den Jahren".

„Das allemal! Trotzdem, Mutter, fröhliche Weihnachten!"
„Fröhliche Weihnachten, mein Alterchen, fröhliche Weihnachten!"

Sie blickten sich fest an und wußten, daß dies wieder eine Stunde ihres Lebens war, die sie nie vergessen würden.

Heimat

Heimat, welch ein geliebtes Wort,
immer schneller tragen die Füße mich fort,
als ich näher kam an den ersehnten Ort.

Die Heimat zu sehen, ward uns lange verwehrt,
uns hat das Heimweh fast gänzlich verzehrt.
Warum? So frage ich bohrend mich,
gilt Menschenrecht nicht auch für dich?

Und als die Möglichkeit war gekommen,
habe ich alle Kraft zusammengenommen,
um wiederzusehen mein Heimatland,
auch wenn ich den Weg dorthin kaum noch fand.

Der Weg war sehr weit und beschwerlich,
und aller Luxus war plötzlich entbehrlich.
Doch was ich nach langem Suchen fand,
ist nicht mehr mein Heimatland?

Eingereicht von
Roswitha Philipps

Ostpreußen lacht

Die folgende kleine Geschichte beruht auf einer wahren Begebenheit. Mein Nachbar hatte Geburtstag gehabt, und dazu waren auch seine Tochter nebst Ehemann und dem kleinen, 9 Monate alten Enkel angereist. Am Sonntag abend nach der Feier saßen wir im Garten vor dem Haus und ließen den Geburtstag ausklingen. Nur die jungen Leute waren so merkwürdig unruhig. Mal ging sie ins Haus, kam wieder, dann verschwand er, kam auch wieder. Und dann verschwanden beide im Haus, kamen aber kurz danach mit dem Kleinen im Arm wieder und gingen mit ihm

ums Haus herum auf den Hof. Kurz darauf hörten wir eine Autotür klappen, und ein Auto fuhr vom Hof. Nach etwa 45 Minuten waren alle drei wieder da. Wir sahen uns verwundert an. Was war geschehen? Der Kleine wollte nicht einschlafen, und da kamen die Eltern auf die grandiose Idee, das Kind ins Auto zu packen und mit ihm eine dreiviertel Stunde ums Dorf zu fahren. Daß die Kinder im Auto schnell einschlafen, können wir alle aus eigener Erfahrung bestätigen. Aber daß die Eltern das Kind extra aus dem Bett ins Auto legen und mit ihm bis zum Einschlafen durch die Gegend fahren, hatte ich bis dato noch nicht erlebt. Das hat mich so beschäftigt, daß ich mir vorstellte, wie das wohl ausgesehen hätte, wenn meine Eltern auf eine solche Idee gekommen wären; natürlich in dem kleinen ostpreußischen Dorf Paskallwen vor rund 70 Jahren. Und so ist die folgende kleine Geschichte entstanden. (Ich hoffe, daß es mir gelungen ist, durch die Schreibweise die ostpreußische Aussprache wiederzugeben.)

Es war Sonntach abend. Der Hermann hatte Jeburtstag jehabt und die letzten Jäste waren mit ihren Ferdewagens abjefahren. Ließbeth, seine Frau, hatte aufgereimt und abgewaschen. Hermann hatte die Ferde jefittert und wollte sich nu mit seine Ließbeth draußen aufe Bank vor der Tir son bißchen verpusten. Bloß der kleine Kraet von Jung, der noch nich mal ein Jahr alt war, gab keine Ruh nich und wollt und wollt nich einschlafen. Seine Mutter hatte schon alle Liederchens durch, „Eia-Popeia" und „alle meine Entchen" und was es sonst noch fier schene Einschlafliederchens gab. Auch das Schittel und Schaukeln anne Wieg half nich, was dem Jung sonst immer gleich mied machte. Als der Ließbeth der Arm schon ganz lahm davon war, rief sie: „Hermann, sas nitzt nich! Du mußt anspannen und denn fahren wir mit dem Jung einmal ums Dorf und bei dem Schitteln und Stukern auf dem ollen Wech wird er schon einschlafen". Hermann holte dem Gig raus, dem kleinen einspännigen Kutschwagen, holte dem alten Moritz aussem Stall und spannte ihm an. Und Ließbeth setzte sich mit dem Jung im Arm zu ihm in die Gig. Und denn ging das los, zuerst in leichtem Trab. Als er bei Erich Scheer vorbeikam, der vor seine Tir mit dem Schild „Kolonialwaren und Gastwirtschaft" stand, grießte der sehr freindlich, denn der wußte ja nich wo der Hermann hinwill. Der Landarbeiter Schneidereit stand auf und zoch heflich seine Mitze. Bei Paukstat aufe Bank saß auch noch der Wannagat, der Birgermeister von Paskalwen war. Wo woll der Hermann jetzt so speet noch hin, dachten sie und grießten auch. Und vorbei ging es bei Kalludrigkeit und Steputat, beim Bastigkeit und beim Schneidermeister Naujokat, der dem Hermann fier den Winter immer so scheene, dicken Jacken machte. Als die erste Runde zu Ende war und der Jung noch nich schlief, sagte die Ließbeth: „Vater, das hilft nich. Du mußt noch eine Runde fahren". Als er bei Erich Scheer vorbeikam, staunte der verwundert und meinte, der Hermann hat sicher was vergessen und ist deshalb nochmal zu Hause vorbei. Schneidereit nahm wieder seine Mitze ab, kuckte aber dammlich hinterher. „Na Hermann, hast wohl was vergessen?" sagte der Birgermeister, der immer noch beim Paukstat aufe Bank saß. „Willst uns wohl zeigen, wie Dein alter Moritz noch peesen kann?" rief ihm Kaluddrigkeit hinterher. Nu wurde es dem Hermann aber langsam zu fiel und er ließ dem Moritz etwas schneller laufen, damit der Jung in die Löcher sterker gechaukelt wirde, um einzuschlafen. Als er bei Steputat und Bastigkeit und Naujokat vorbei war, schlief das Kreat von Jung immer noch nich. Hermann war schon ganz gnadderich, fuhr aber noch Runde drei. Erich Scheer, der immer noch vor seine Tir stand, krichte den Mund kaum zu, als Her-

mann nu im scharfen Trab bei ihm zum drittenmal vorbei kam. Schneidereit stand von seine Bank auf und zoch wieder seine Mitze. Auch Paukstat und der Birgermeister staunten nich schlecht. Der Kalludrigkeit aber hielt ihm an und fragte: „Hermann, was peest Du immer um das Dorf rum? Und denn noch so speet mit dem Jung im Gig?" —- „Der Jung will nich einschlafen und nu schaukel ich ihm durch die Löcher, damit er miede wird" sagte Herrmann. „Bist wohl ganz dammelich, Hermann" rief der Kaluddrigkeit. „Gib ihm doch einen ordentlichen Meschkinnes, von dem scheenen Honichschnaps. Wirst mal, sehn, wie der Jung denn einschläft!" Nu war das dem Hermann aber zu fiel, er zog dem alten Moritz ordentlich ein paar rieber und feechte im Galopp nach Hause, vorbei an Steputat und Bastigkeit und Naujokat und rauf auf seinen Hof. Dort nahm er sich seinem Jung, ging mit ihm in die Stube und fillte ihm in seine Flasche einen ordentlichen Meschkinnes ein, damit er daran lutschen konnte. Er selbst goß sich auch was ein, aber nich nur einem. Und siehe da, es dauerte nich lange, da waren Vater und Sohn fest eingeschlafen.
Und so ist es bis heite bei den Ostpreußen geblieben. Der Meschkinnes ist fier die Ostpreußen die reinste Medizin und hilft jegen alles.

Erich Scheer war der Gastwirt in Paskalwen.
Schneidereit war Landarbeiter;
Paukstat, Kaluddrigkeit, Bastigkeit waren Bauern;
Wannagat war auch Bauer und gleichzeitig Bürgermeister;
Steputat war Arbeiter;
Naujokat war Schneider;
und Hermann und Ließbeth hatten einen kleinen Bauernhof;
sie wohnten alle an der Dorfstraße, die um das Dorf führte.

Aufjeschriben von Manfred Paulischkies.

Vor 50 Jahren ...

Ich, Annemarie Hamemann, geb. Leise, schreibe diesen Bericht wahrheitsgemäß, was nach 50 Jahren noch in Erinnerung geblieben ist.

Der Bericht beginnt im Mai - Juni 1945

Wir, daß waren meine Eltern, Fritz und Henriette Leise und sechs Kinder aus Breitenstein. Wir waren bis Danzig geflüchtet, der Krieg war aus und verloren. Die Polen hatten das Sagen, wir mußten Danzig verlassen. Wo sollten wir hin, für uns gab es nur die Rückkehr nach Hause. Wir hatten noch zwei Pferde und einen Wagen, unsere Habseligkeiten haben wir verpackt, und so ging es Richtung Heimat. Unterwegs gab es große Schwierigkeiten; wir wurden belästigt und ausgeplündert. Trotzdem kamen wir der Heimat näher. In Seßlaken haben die Russen die Pferde beschlagnahmt, den Wagen durften wir aber behalten. So kurz vor dem Ziel wollten wir nicht aufgeben, deshalb haben wir uns selber vor den Wagen gespannt.

Die Aufregung, als wir nach Breitenstein kamen, war groß. Den Kirchturm konnten

wir schon sehen, wir waren zu Hause. Unser Vater ging alleine zur Siedlung hoch, er wollte sehen, ob unser Haus noch steht. Unser Haus stand noch, und wir zogen ein. Breitenstein war eine Kolchose unter militärischer Verwaltung. Die Bevölkerung war zum größten Teil aus der Gegend von Königsberg. In den nächsten Wochen kamen immer mehr Breitensteiner nach Hause. Für uns war jedesmal die Freude groß, wenn Bekannte nach Hause kamen. Der größte Teil der Heimkehrer kam von der Insel Rügen. Das Dorfleben spielte sich an der Straße nach Insterburg ab. Die Menschen lebten alle in Angst, es kamen oft russische Soldaten, die uns belästigten und ausraubten.

Im Herbst 1944 hatten unsere Bauern noch die Felder bestellt. So wurden wir zum Ernteeinsatz eingeteilt. Bei der Ernte haben wir in den Getreidefeldern gefallene Soldaten gefunden, die wir auf dem Heldenfriedhof, an der Straße nach Ragnit, beerdigt haben. Im Sommer und Herbst 1944 wurden um Breitenstein Schützen- und Panzergräben gebaut. Im Sommer 1945 mußten wir die Gräben zuschütten. Dabei haben wir tote Soldaten gefunden. Wieviele es waren, ich kann es nur schätzen, 40 - 50.

Dann kam der Winter 1946. Durch die schlechte Versorgung brach eine Epidemie aus. Brot, Mehl und Kartoffeln gab es nur für die Leute, die arbeiten konnten. Milch, Fleisch und Gemüse gab es überhaupt nicht. Die Menschen starben wie die Fliegen. Am schlimmsten war es für die Kinder. Ein Haus, gegenüber der Inster, wurde als Krankenhaus eingerichtet. Es gab keinen Arzt und keine Medikamente. Eine Krankenschwester leitete das Haus. Jeden Morgen mußten wir Frauen die Toten aus den Häusern holen. Särge gab es nicht. Solange wir noch Säcke hatten, ging es, aber es wurde immer schlimmer. Die Toten haben wir in Massengräbern beerdigt. Zuerst auf dem Friedhof bei der Kirche. Als dort kein Platz mehr war, beerdigten wir sie in Massengräbern auf dem Heldenfriedhof. Ein Mann hat am Grab gepredigt und ein Gebet gesprochen. Als er verstarb, übernahm eine Frau Zander das Amt. Ich glaube, Frau Zander stammte aus Girrehnen.

Im Herbst 1946 kamen dann die ersten Zivilrussen nach Breitenstein. Alle Deutschen mußten die Häuser räumen. Wir zogen nach Girrehnen, Meschken und Raudonatschen. Zusammen waren wir eine Kolchose mit Kommandantur. Es wurde für uns etwas besser. Es gab jetzt eine Gärtnerei. Es wurden große Felder mit Kohl, Steckrüben, Mohrrüben, Tomaten und Kartoffeln angepflanzt. Ab und zu konnte man was organisieren, nur erwischenlassen durfte man sich nicht. Wir bekamen für unsere Arbeit etwas Geld, im Magazin konnte man einkaufen. Seife, Salz und Zucker waren für uns Luxusartikel.

Im Winter 1947 - 1948 kam es ganz schlimm. In Kaukehmen war der Damm gebrochen. Wir jungen Leute wurden auf Lastautos verladen und ins Lager Kaukehmen gebracht. Meine Schwester Irmgard und ich waren auch dabei. Wir sollten den Damm bauen. Gleich am ersten Tag, wir waren bei der Arbeit, ist das ganze Lager abgebrannt. Wir hatten nur noch das, was wir am Körper hatten.

Die Verpflegung war grausam, braunes Wasser mit Steckrüben und dicke braune Bohnen und ein kleines Stück Maisbrot. Die Not war so groß, da wurde beschlossen, drei Frauen sollten nach Girrehnen gehen und was zu Essen und zum Anziehen holen. Alles wurde zu Fuß auf Schleichwegen gemacht. Keine Schuhe, die

Füße in Lumpen eingepackt. Bis zum Perbangerwald kamen wir gut durch, aber dann hat uns eine russische Streife aufgespürt. Wir wurden nach Lengwethen gebracht und eingesperrt. Wie lange, weiß ich nicht mehr, dann wurden wir wieder ins Lager gebracht.

Es war unerträglich. Wir unternahmen einen zweiten Fluchtversuch. Diesmal kam ich bis Girrehnen zu meinen Eltern. Ich wußte, daß es nicht von langer Dauer ist, aber erst mal gründlich waschen. Unsere Mutter hat für uns Kartoffeln, Mehl und Wolldecken eingepackt. Zwei Stunden später wurde ich wieder abgeholt, und es ging wieder ins Lager. Die Freude bei meinen Mitgefangenen war groß, als ich mit den Schätzen ankam.

Im Lager ging die Mundpropaganda um, die litauischen Bauern unterstützen die Deutschen. Da ich eine von den Gesunden und Kräftigen war, entschlossen wir uns, nach Litauen zu gehen. Einfach war es nicht, aber der Hunger und die Not waren einfach zu groß. Morgens in aller Frühe ging es los, denn am Abend beim Zählen mußten wir alle im Lager sein. In Litauen durften wir uns an Pellkartoffeln sattessen und bekamen Milch zu trinken. Für unsere Mitbewohner bekamen wir auch etwas mit. So haben wir, nicht **alle**, Kaukehmen überstanden. Es war kein Abenteuer, es ging ums Überleben, und da kannte ich keine Angst.

Im Frühjahr durften wir dann wieder nach Girrehnen. Es begann die Frühjahrsbestellung. Ich bekam ein Pferdegespann, es waren russische Panjepferde, die unberechenbar waren. Laufen konnten die prima, aber keine schwere Last bewältigen. Ich wurde zum Eggen eingeteilt. In Warnen haben wir die Felder bestellt, 'mittags ging es dann zur Inster zum Tränken. Meine Pferde haben sich so gefreut, die legten sich lang, und ich flog mit in die Inster. Endlich gab es einen Grund zum Lachen, als ich wieder auftauchte, denn es gab wenig zu lachen in jener schweren Zeit.

Im Juli ist unsere Schwester Gertrud gestorben. Sie wurde nur 15 Jahre alt. Wir haben sie in Meschken beerdigt.

In Tilsit war 1948 schon Markt. Alles, was wir entbehren konnten, haben wir in Tilsit verkauft. Wir wollten überleben. Ende September, Anfang Oktober, es kam ganz plötzlich. Lastautos kamen am frühen Morgen, und wir wurden innerhalb einer Stunde auf die Autos verladen. In Tilsit und Ragnit wurden die Menschen in Viehwaggons getrieben. In Königsberg wurde nochmal alles kontrolliert, wieder in Waggons rein, dann ging es 'Heim ins Reich' (so sagte man das damals).

Wir kamen ungefähr nach 10 - 14 Tagen im Quarantänelager Kirchmöser/DDR an. Nach einer bestimmten Zeit wurden wir aus dem Lager entlassen, bekamen in Oebisfelde eine Wohnung und Arbeit.

Daß wir das alles geschafft haben, ist ein Wunder. Für unsere Familie war immer das Wichtigste, daß wir zusammenbleiben durften.

Schifferspruch

Wenn die Wogen unten toben,
Menschenwitz zuschanden wird,
Weist mit feur'gen Zügen droben
Heimwärts dich der Wogen Wirt
Sollst nach keinem andern fragenNicht zurückschaun nach dem Land
Faß das Steuer, laß das Zagen!
Aufgerollt hat Gottes Hand
diese Wogen zum Befahren'
Und die Sterne, dich zu wahren.

Joseph von Eichendorff (1788-1857)

Archiv der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Die bisher im Kreisarchiv in Plön gelagerten Archivalien aus dem Kreis Tilsit-Ragnit sind inszwischen in unsere neue Heimatstube in Preetz verlegt worden. Eventuelle Anfragen sind daher nicht mehr an das Kreisarchiv in Plön, sondern an die Heimatstube der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, Wakendorfer Str. 14, 24211 Preetz oder an den Schriftleiter Manfred Malien, Rastorfer Str. 7a, 24211 Preetz, Tel. und Fax 0 43 42/ 8 75 84, zu richten.

Nachfolgend Fortsetzung und Schluß des **Auszuges aus dem Findbuch** des Kreisarchivs:

N4 Kreis Tilsit-Ragnit
Familienchroniken und Personalpapiere 11 Militärpaß für: Gustav Karl Becker aus Vettschumen., Kreis Ragnit, ausgefertigt 20.10.1914, enthält Kampfhandlungen 1915/18 Wehrpaß für: Artur Becker, ausgefertigt am 2.12.1940

N4 Kreis Tilsit-Ragnit
Familienchroniken und Personalpapiere 12 Personalpapiere: Hugo Franz Niklaus aus Wischwill, Kreis Ragnit: geb. 4.8.1884, verst. 1971/72 für die Zeit: 1913 - 1945

N4 Kreis Tilsit-Ragnit
Familienchroniken und Personalpapiere 13 Familie Schlenther Stammbaum u. Wappen

N5 Kreis Tilsit-Ragnit
Geschichte 1 Geschichtliche Daten von Ostpreußen 2 Zeittafeln zur Geschichte Ragnits
3 Persönlichkeiten der Städte Tilsit und Ragnit 4 Geschichte des Landkreises Tilsit, von Jenny Kopp (Fotokopie).
Tilsit 1918 5 Die letzten fünfzig Jahre. Tilsit als kreisfreie Stadt 1895 - 1945. Von Hans Lippold.

N5 Kreis Tilsit-Ragnit
Geschichte 6 Denkschrift v. Albrecht v. Holtum: Der Untergang des Deutschen

Reiches nach Beobachtungen 1919 - 1933 in dem Schwerpunkt West- und Ostpreußen, in Berlin u. in Aachen. 1964 Anlagen zur Denkschrift, 1952 - 1965

N5 Kreis Tilsit-Ragnit
Geschichte 7 Kompendium über Fakten, Erklärungen und Berichte als Nachweis der Zugehörigkeit des Memelgebietes zu Deutschland in seinen rechtmäßigen Grenzen. Zusammengestellt von Erich Lapies, 1984 Hrsgg. v. d. Arbeitsgemeinschaft des Memellandkreises e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V

N5 Kreis Tilsit-Ragnit
Geschichte 8 Preußisch-Litauische Zeitung v. 21.6.1932
9 Gutachten der Agrarsozialen Gesellschaft in Göttingen. Vorschläge zur Eingliederung der Vertriebenen in die Landwirtschaft 1.12.1961
10 Agnes Miegel, Gedenkblätter hrsgg. v. der Agnes-Miegel-Gesellschaft 1969

N5 Kreis Tilsit-Ragnit
Geschichte 11 Fotoalbum des Herbert Janz (vermißt bei Stalingrad) über seine Dienstzeit bei dem 1. (Preuß.) Inf. Regiment in Königsberg/Pr. (der Reichswehr) 1933 - 1934

N5 Kreis Tilsit-Ragnit
Geschichte 12 Gertrud Wedler, Zwischen Königsberg und Memel nach dem Russeneinfall im Winter 1945. Erlebnisbericht (maschinenschriftl. Manuskript, Kopie) Geschrieben Januar 1952N5Kreis Tilsit-Ragnit
Geschichte 13 Einzelne Zeugnisse zur Geschichte des Kreises Tilsit-Ragnit; Spendenaufruf infolge der Mißernte 1868;
Strohm=Carte von der Memel (bei Tilsit), aufgenommen 21.11.1793 (Kopie)

N5 Kreis Tilsit-Ragnit
Geschichte 14 Fotokopien v.: Swillas, Unser Ostpreußen, 2 Bde. Bilder aus der Heimatkunde und Führer durch die Provinz/Klinkhardt, Leipzig

N5 Kreis Tilsit-Ragnit
Geschichte 15 Geschichte des Landkreises Tilsit hrsg. V. Jenny KoppN5Kreis Tilsit-Ragnit
Geschichte 16 31 Hefte Hrsgg. v. d. Landsmannschaft Ostpreußen Abteilung Kultur

N5 Kreis Tilsit-Ragnit
Geschichte 17 Die Besetzung der Stadt Tilsit durch die Russen im Ersten Weltkrieg (aufgez. v. Hans-Georg Tautorat)
18 Tagebuchaufzeichnungen über die Flucht während des Zweiten Weltkrieges v. Fritz Bauszus
19 Edith und Walter von Sanden-Guja zum GedenkenN5Kreis Tilsit-Ragnit
Geschichte 20 Aufzeichnungen v. G. Glattkowski (Kummelner Geschichten)
21 Erinnerungen an Kummeln (v. Gerda Abrolat)

N5 Kreis Tilsit-Ragnit
Geschichte 22 Beschreibung des Gutes Adl. Meschken
23 Beschreibung des Kreises Pogegen

N6 Kreis Tilsit-Ragnit
Vertriebenenpolitik 1 Das Recht auf die Heimat. Eine Dokumentation. Ergebnis einer Tagung am 28. Und 29.10.1961
2 Ostpreußens Wort zur Stunde. Ansprache des Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen am 3. Juli 1966
3 Der Heimatvertriebene. Mitteilungsblatt des Bundes der Vertriebenen, Kreisverband Plön Sonderausgabe „Zwanzig Jahre nachher"
4 Schulze-Rauschenbach, Die Notverwaltung des Deutschen Ostens und das Völkerrecht, (o.J.)
5 Anzeiger der Notverwaltung des Deutschen Ostens, Jg. 4 Heft 1 (Februar 1975)

N6 Kreis Tilsit-Ragnit
Vertriebenenpolitik 6 Beiträge zu völker- u. staatsrechtlichen Fragen
F. Erhhardt, Landsmannschaft Ostpreußen (1975), Begründung des Beschlusses des Bundesverfassungsgerichtes v. 7.7.1975, Referate einer Grundsatzdebatte v. 27.9.1975,
Ostdeutschland ist ein Teil Deutschlands (75) Informationen des Ostpreußenblattes v. 1975,
Deutsch-Polnische Schulbuchverhandlungen (75), Frieden gegen die Gewalt oder Frieden mit der Gewalt (K. Mattick-Axel Springer 1970)

N6 Kreis Tilsit-Ragnit
Vertriebenenpolitik 7 Reden und Daten zu den deutschen Ostgebieten Landesminister E. Schellhaus am 15.9.1962, Landesregierung S.-H. und die Ostverträge 9.2.72
Sprecher der Ostpreußen am 8.6.1975. Kreispräsident Röhl am Tag der Heimat 1975,
Daten zur DDR 1976, Bürgervorsteher Girnus, Preetz, am 8.10.1978,
Czaja am 24./25.11.1979, Matthias Walden am 15.11.1980, Axel Springer etwa 1979,
Erklärung des Bundes der Vertriebenen 27.6.81 Aussagen der SPD zum Kommunismus 1951-1982, Bulletin der Bundesregierung v. 7.7.1983.

N7 Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
7.1a Rundschreiben des Verbandes der Landsmannschaften 1952-1953
7.1b Rundschreiben der Landsmannschaft Ostpreußen 1956-1966, 1973 - 1977 Satzung 1974 und 1977
7.1c Deutscher Ostdienst. Informationen des Bundes der Vertriebenen-Vereinigte Landsmannschaften 1971 Hefte 1-13, 41/42-50/51.

N7 Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
7.1d Verzeichnis ostpreußischer Vortragender (mit Themenverzeichnis), hg. v. d. Landsmannschaft Ostpreußen (o. J.)

N7 Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
2 Kreisausschuß der Kreisgemeinschaft Kreisauschußsitzungen 1953 -1983
Tätigkeitsberichte und Protokolle 1968-1972

N7 Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
3 Allgemeiner Schriftwechsel der Kreisvertretung 3a Allgem. Schriftwechsel 1970-1972
3b Allgem. Schriftwechsel 1973- 975 3c Allgem. Schriftwechsel 1976 - 1977 3d Allgem. Schriftwechsel 1978-1980 3e Allgem. Schriftwechsel 198 -1985

N7 Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
4a Schriftwechsel des Kreisvertreters Dr. Reimer 196 -1973
4b Schriftwechsel der Kreisvertretung mit v. Späth-Meyken 1948-1952
4c Schriftwechsel der Kreisvertretung mit Burg Liebenzell 1970

N7 Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
5 Gemeindebeauftragte der Stadt Ragnit 1959-1968: Anschriftenverzeichnisse Bestellung der Gemeindebeauftragten der Kreisgemeinschaft 1948-1968 Aufstellung der Gemeindelisten

N7 Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
7 Patenschaften 7a Protokolle und Berichte 1960-1967
7b Patenschaftstreffen Schillen Plön 1953
7c Festvortrag zum Patenschaftstreffen in Plön 9. September 1973

N7 Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
Jugendarbeit der Gemeinschaft „Junges Ostpreußen", Protokolle und Korrespondenz 1969-1973 140 Karteikarten der Jugendgilde

N7 Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
7d Patenschaften 1970-1985 mit Plön 1973-1979 mit Lütjenburg 1973-1978 mit Preetz 1970-1978 mit Schönberg 1972-1978 mit Heikendorf 1973-1985

N7 Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
8 Korrespondenz betreffend die Herausgabe des Heimatbuches „Tilsit-Ragnit, Stadt und Landkreis" 1971, 1965-1971 8a Korrespondenz Dr. Brix (Hrsg.) und Dr. Reimer mit Autoren u. a. 1965-1970 8b Korrespondenz „Göttinger Arbeitskreis e.V." mit: Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, 1968-1970 Dr. Brix Kreisausschüsse der Patenstädte u. Kreise Koehler, Kiel 8c Korrespondenz Holzner-Verlag, Würzburg mit Dr. Reimer u. A., 1970-1971 7.8d Korrespondenz mit Prof. Dr. Hubatsch, Bonn, 1966-1969 8e Liste der Besteller des Heimatbuches

N7 Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
9 Unterlagen und Bildmaterial der in unseren Heimatkreisen gelegenen Kirchen 1967

Der Heimatbrief - die Brücke zur Heimat!
Nur Deine Spende kann sie erhalten!

N7 Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
10 Bildalbum von Ostpreußen (Fotografien und Bilder sowie Texte aus Zeitungen der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg)

N8 Kreis Tilsit-Ragnit
Karten und Pläne 1 Karte vom Rhein-Oder-Gebiet mit der Amerikanischen, britischen, französischen und sowjetischen Besatzungszone, 1:1 000 000, 1947
2 Karte des nördlichen Ostpreußen (von Sowjets in Besitz genommen), 1:400 000, 1983

N8 Kreis Tilsit-Ragnit
Karten und Pläne 3 4 Kartenblätter aus einem Atlas (1879/80) mit Deutschland 1:2 700 000, Hannover/Schl.-Holst. u. norddt. Staaten 1:1 000 000, Prov. Brandenburg Posen 1:1 350 000, Prov. Schlesien 1:1 250 000, Rheinprov./Westf./Hessen/Waldeck 1:1 500 000, Elsass/Lothr./Bayr.Pfalz 1:870 000, Prov. Sachsen/Mecklenbg./Anhalt 1:1 250 000, 2 Kartenblätter 1:300 000 /1930/36): Norddeutschland von Flensburg bis Magdeburg und von Rügen bis Magdeburg/Berlin

N8 Kreis Tilsit-Ragnit
Karten und Pläne 4 Heimatkarte von Ostpreußen, 1:400 000, umlaufend die Wappen der Städte Ost- und Westpreußens, von denen die von Tilsit und Ragnit herausgeschnitten sind
5 Provinz Ostpreußen (Ravensteins Bürokarte), 1:300 000, Juli 1941, auf Leinen aufgezogen.
6 ADAC-Straßenkartenblatt Königsberg, 1:200 000 (vor 1939), auf Leinen aufgezogen
7 ADAC-Straßenkartenblatt Rastenburg (vor 1939) 1:200 000, auf Leinen aufgezogen.

N8 Kreis Tilsit-Ragnit
Karten u. Pläne 8 Kreis Tilsit-Ragnit, Zusammendruck 1940, 1:100 000
9 Blatt Tilsit-Ragnit, 1:100 000, mit Aufdruck in Rot der nach 1933 eingeführten Ortsnamen, auf Leinen aufgezogen 10 Blätter Heinrichswalde, Tilsit, Gr. Skaisgirren (Kreuzingen),
Schillen, 1:1 000 000, 1939, 11 Blatt Tilsit (Fliegerkarte), 1:500 000,

N8 Kreis Tilsit-Ragnit
Gotha (Justus Perthes) 1939. 12 Stadtplan v. Tilsit, 1:10 000 000, 1961

N8 Kreis Tilsit-Ragnit
Karten und Pläne 13 Lageplan des Rittergutes Althof-Ragnit (Herbert Mack), 1:ca. 5000.
14 Zeichnung f. Neubau: Insthaus auf Vorwerk Stepponaten, Rittergut Althof-Ragnit, 1922.
15 Grundstücke des Rittergutes Althof-Ragnit (Herbert Mack):4 Karten auf Leinen
Kartenblatt 1=1:ca. 5000 (1938) Kartenblatt 3=1:ca. 2000 (1938)
Kartenblatt 37/39=1:ca. 2000 (1938) Kartenblatt 38=1:ca.2000 (1938)

N8 Kreis Tilsit-Ragnit
Karten und Pläne 16 Übersichtskarte des Rittergutes Althof-Ragnit (Herbert Mack), 1:ca. 5000, 1932. 17 Rittergut Althof-Ragnit, verkaufte Flurstücke, 1:ca. 5000 (Leinen) 18 Grundstücke des Rittergutes Althof-Ragnit (Herbert Mack): 7 Karten auf Pergament Kartenblatt 1=1:5000, 2=1:2000 (1932) Kartenblatt 3, 39, 37=1:2000 (1932)
Kartenblatt 33=1:ca. 2000 (1932) Kartenblatt 29=1:ca. 1000 (1932)
Kartenblatt 30, 15=1:ca. 2000 (1932) Kartenblatt 34=1:ca. 2000 (1932)
Kartenblatt 38, 39, 36=1:ca. 2000 (1932)

N8 Kreis Tilsit-Ragnit
Karten und Pläne 19 Tilsit-Ragnit Kreiskarte 1:100 000 (Zusammendruck 1932 aus der Karte des Deutschen Reiches 1:100 000)

N9 Kreis Tilsit-Ragnit
9 Bilder u. Tonaufzeichnungen 1 Patenschaftsurkunde der Stadt Plön für die Gem. Schillen v. 21.6.1953 (gerahmt) 2 Patenschaftsurkunde der Stadt Plön für die Stadt Ragnit v. 21.6.1953 (gerahmt) 3 Patenschaftsurkunde der Gem. Schönberg f. d. Gem. Trappen v. 21.6.1953 (Photographie, verkleinert, gerahmt) 4 Urkunde „Die Goldene Plakette" für hervorragende Leistungen in Pferdezucht und Pferdehaltung v. 28.12.1960 f. Frau Heta Mack (gerahmt) 5 Reichspräsident Paul v. Hindenburg

N9 Kreis Tilsit-Ragnit
Bilder und Tonaufzeichnungen 11 1 Schallplatte „Unsere Heimat - eine ostpreußische Dokumentation" von Gerd Ribatis 12 2 Kassetten (2 Tonbänder) mit: Erntedank; Feier und Feuer in der Johannisnacht; Volkslieder.

N9 Kreis Tilsit-Ragnit
Bilder u. Tonaufzeichnungen 13 Königin-Luise-Brücke in Tilsit (Photographie, gerahmt) 14 Blick auf Tilsit (Photographie, gerahmt) 15 Tilsit, Innenstadt (Photographie, gerahmt) 16 Tilsit (Photographie, gerahmt)

N9 Kreis Tilsit-Ragnit
Bilder u. Tonaufzeichnungen 17 Yorcks Ansprache an die preußischen Stände am 5. Februar 1813, (Repro, gerahmt, nach dem Gemälde v. Otto Brausewetter)

N9 Kreis Tilsit-Ragnit
Bilder und Tonaufzeichnungen 18 Portrait Hans Heinrich Graf Katte

N9 Kreis Tilsit-Ragnit
Bilder u. Tonaufzeichnungen 19 Schiffsanleger (gerahmt, hinter Glas) 20 Tilsit 21 Königsberg, Speicherviertel 22 Kirche von Gerdauen 23 Bartenburg

N9 Kreis Tilsit-Ragnit
Bilder u. Tonaufzeichnungen 24 Salzburger Emigrantin 1732 25 Salzburger Emigrant 1732

N9 Kreis Tilsit-Ragnit
Bilder u. Tonaufzeichnungen 26 Patenschaftsurkunde Plön/Tilsit-Ragnit 27 Patenschaftsurkunde Lütjenburg/Breitenstein

N9 Kreis Tilsit-Ragnit
Bilder u. Tonaufzeichnungen 28 Patent f. Paul Mack 1873 29 Mitgliedsurkunde Mack 1843 (Verein zur Beförderung des Gartenbaus)

N9 Kreis Tilsit-Ragnit
Bilder u. Tonaufzeichnungen 30 An den Gutsbesitzer Mack (Briefumschlag) 31 Betr. Rittergut Althof-Ragnit Gez.Ragnit 10. Mai 1839
32 Brief gez. Ragnit 17. September 1836

N9 Kreis Tilsit-Ragnit
Bilder u. Tonaufzeichnungen 36 2 Urkunden zusammen gerahmt, hinter Glas Taufbescheinigung Datum 1838 Dokument Juli 1836

N9 Kreis Tilsit-Ragnit
Bilder u. Tonaufzeichnungen 37 Dr. Fritz Brix 1933-1944 38 Dr. Penner 1922-1932 39 Gottfried Benz, Sperber 1818-1824 40 Tilsit, Landratsamt 41 Hans Heinrich Graf Katte 42 Patenschaftsurkunde für den Kreis Tilsit-Ragnit 12.3.1952

Hier noch einmal die <u>Anschrift unserer Heimatstube:</u>
24111 Preetz, Wakendorfer Str. 14
(Eingang Gartenstraße, Nebengebäude)

Archivmaterial aus Nachlässen

Liebe Landsleute, denken Sie bitte daran,
daß bei Auflösung von Nachlässen wertvolle Unterlagen
nicht im Müll landen, die dringend zur Bereicherung
des Kreisarchivs benötigt werden.

Leider ist dies schon aus Unkenntnis und Interesselosigkeit geschehen!

Stellen Sie bitte sicher, daß Originalurkunden, Unterlagen und Besitzverhältnisse, Bilder und Bücher aus der ostpreußischen Heimat usw. in dem vorstehenden Fall der Kreisgemeinschaft zur Verfügung gestellt werden.

Vergiß die Heimat nicht!

Ostpreußen in aller Welt
Gemeinsam die SEEN - Sucht erhält.
Nach weitem Himmel, Wiesen, Wäldern,
Haff, Nehrung und fruchtbaren Feldern.

Wie könnt' ich Ostpreußen vergessen,
Hat's nicht Einmaliges besessen?
Die Heimat lebt tief in mir,
Gibt mir Kraft, vielleicht auch Dir?

Wo n u r gibt's soviel Bernstein - gülden im Sand?
Steigen Dünen so hoch am weißen Strand?
fahren Schiffe 5 x über grünes Land?
blinken 3000 Seen wie Perlen am Band?
sind Trakehner-Pferde weltbekannt?

E L C H, Du unser Wappentier, bliebst dort:
König des Waldes und Hort
Uns'rer Heimat aus Kindertagen,
Hilfst unser Schicksal zu ertragen.

Ostpreußens Mädchen entzücken
Wie die schwungvolle Memel-Brücken.
Damals wie heute, immer jung
Im Herzen und in der Erinnerung.

Heimatfreund von L y c k bis Neukuhren,
Kennst du auch die Fahne der Masuren?
B L A U glitzert in der Sonne der See,
R O T leuchtet der Mohn in den Garben,
W E I S S glänzt im Winter der Schnee.
So sind Masurens Farben!

Ein Landsmann mit Humor erfand
Diese Version, zumeist unbekannt.
Sicher nicht jedermanns Sache.
Verzeiht mir, wenn i c h aber lache:
Die A U G E N b l a u vom Raufen,
Die N A S E r o t vom Saufen,
Die H A A R E w e i ß von viel' Amouren;
Das sind die Farben des Masuren.

Tilsiter Käse bleibt unvergessen,
Heut' noch in Europa gegessen.
Vollfett, mild oder pikant:
Immer ein Ostpreußen-Repräsentant!

Ostpreußen, Du mein Heimatland,
Du Land, wo meine Wiege stand.
Dir gilt mein Lied, hier tönt mein Sang,
Ich hab' Dich l i e b - mein Leben lang!

Helmut Daniel

Über Schleswig-Holstein

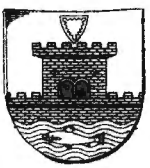
Standort mit Zukunft

Dort zu leben und zu arbeiten, wo andere Urlaub machen, das ist einer der Gründe, warum viele Unternehmen im Land zwischen Nord- und Ostsee ihren Standort suchen. Für die **mittelständisch geprägte Wirtschaft** Schleswig-Holsteins gewinnen die hohe Lebensqualität und die Vielfalt kultureller Angebote stark an Bedeutung. Über 80 Prozent der Beschäftigten arbeiten in kleinen und mittelgroßen Betrieben. Deren hohe Innovationskraft ist ausschlaggebend für den Erfolg der heimischen Wirtschaft. Traditionelle Industrien wie die Nahrungs- und Genußmittelindustrie sowie der Schiffbau haben sich zu **hochproduktiven und technologisch fortschrittlichen Branchen** entwickelt. Neue Industrien in Bereichen wie Medizin-, Meeres- oder Umwelttechnik bestimmen mehr und mehr das Bild. Und der für das Land bedeutende Fremdenverkehr entwickelt sein regionaltypisches Angebot mit der Strategie eines **„Sanften Tourismus"**, der in Einklang mit Natur und Umwelt steht, weiter. _ Dieser dynamische Strukturwandel in Schleswig-Holstein wird durch den konsequenten **Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastruktur** gefördert. Dazu gehören sowohl attraktive öffentliche Dienstleistungs- und Finanzierungsangebote, der Ausbau von Einrichtungen der beruflichen Aus- und Weiterbildung als auch die Bereitstellung von Gewerbegebieten und die Entwicklung der Verkehrswege.

(Informationsdienst der Landesregierung Schleswig-Holstein)

Aus der Patenstadt Plön

Die Stadt Plön



Einer unserer sechs Patenorte ist die Stadt Plön in Schleswig-Holstein. Die Patenschaft der Stadt Plön über die Gemeinde Schillen, Krs. Tilsit-Ragnit, besteht unverändert seit dem Jahre 1953. In der Patenschaftsurkunde vom 21. Juni 1953 heißt es: Die Stadtverordnetenversammlung hat am 29. April 1953 einstimmig die Übernahme der Patenschaft der Gemeinde Schillen im Kreise Tilsit-Ragnit durch die Stadt Plön beschlossen.

Die Kreisstadt im Naturpark Holsteinische Schweiz wurde vor 1000 Jahren erstmals unter dem Namen Plune - das heißt 'Die Eisfreie' - historisch erwähnt. Von einem slavischen Herrscher wurde am Großen Plöner See die 'Burg Plune' errichtet. Jahrhunderte später entstand eine Burg der Holsteiner Grafen von Schauenburg, zu deren Füßen sich eine Marktsiedlung entwickelte. Diese erhielt 1236 das Lübsche Stadtrecht und damit eine freiheitliche Ratsverfassung. Heute ist Plön ein idyllisch gelegener anerkannter Luftkurort mit ca. 12.500 Einwohnern, der von 16 größeren und kleineren Seen umgeben ist. Der Ort liegt 30 km südlich von Kiel und 46 km nordwestlich von Lübeck.

Im Stadtkern thront das Schloß über Plön. Es wurde in den Jahren 1633-36 im Stil der italienischen Spätrenaissance gebaut. In der Folgezeit entstanden die Reitbahn, der Marstall und das Lustschloß als heutiges Prinzenhaus. Im Prinzenhaus wurden die Söhne Kaiser Wilhelms II. unterrichtet.

Das Plöner Schloß als Wahrzeichen der Stadt ist heute ein Internat.
Eine besondere Sehenswürdigkeit in Plön ist der Schloßgarten mit seinem alten Baumbestand und seinen Alleen. An den Schloßgarten schließt sich die Prinzeninsel an, die als Halbinsel weit in den großen Plöner See hineinragt und ein Brutort für zahlreiche Vogelarten ist. Auf der Prinzeninsel, die heute noch Privatbesitz des Hauses Hohenzollern ist, wurden die Prinzen in der Landwirtschaft unterwiesen. Hier befindet sich auch der Lieblingsplatz der Kaiserin, ein reet-gedeckter Pavillon an der Spitze der Prinzeninsel mit einem traumhaften Ausblick auf den Großen Plöner See.

Mittelpunkt des Marktplatzes bildet die Nikolaikirche; von hier aus schlendert man gemächlich in der Altstadt durch enge Gassen, sogenannte 'Twieten', die zu den Seen führen.

Urlaub in Plön, das bedeutet Erholung in einer weiten Seenlandschaft mit Spaziergängen an malerischen Ufern. Plön ist ideal zum Wandern und Radfahren, denn es gibt ein ausgedehntes und gut ausgeschildertes Randwanderwegenetz.

Erholung findet der Gast auch auf den Seenrundfahrten mit den Motorbootlinien. Wer es nicht schon ist, könnte hier so richtig „seen-süchtig" werden. Hier geht es vorbei an unberührter Natur, in der inzwischen der selten gewordene Seeadler unter Aufsicht von Vogelschützern noch Brutplätze findet.

Auch der Wassersport kommt in Plön nicht zu kurz, denn Plön hat sich in den letzten Jahrzehnten zum Wassersportzentrum im „Naturpark Holsteinische Schweiz" entwickelt. Ein außergewöhnliches Erlebnis ist das „Wasserwandern" mit einem Kanu, einem Ruder- oder Paddelboot durch die Plöner Seenlandschaft.
Besonders interessant ist es, dem Verlauf der Schwentine mit dem Paddelboot zu folgen. Diese entspringt am Bungsberg bei Schönwalde und mündet in die Kieler Förde. Durch eine idyllische Landschaft ist das „Wasserwandern" von Eutin bis Kiel möglich (50 km).

In der Segelschule Plön kann man an Segelkursen, Catamaran- oder Surfkursen teilnehmen. Drei Bootsvermietungen bieten alle gängigen Wassersportfahrzeuge zum Mieten an. Gastliegeplätze für eigene Boote stehen bei den Wassersportvereinen zur Verfügung.
Auch die Angler schätzen das Gebiet sehr. In 6 Seen darf mit Fischereiberechtigungsschein und Erlaubnis nach Aalen, Barschen, Brassen, Maränen, Hechten, Schleien und Weißfischen geangelt werden.

Des weiteren besteht die Möglichkeit zum Heißluftballon-Fahren, Radfahren, Tennis und Minigolf spielen, zum Segeln, Surfen, Schwimmen, Paddeln oder einfach nur zum Relaxen.

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei der Kurverwaltung Plön -Schwentinehaus- Am Lübschen Tor 1 - 24306 Plön
Tel.: 04522-2717 oder 19433, Fax: 04522-2229

Wir würden uns freuen, Sie in Plön begrüßen zu können.

R a i s d o r f -
Die gastgebende Gemeinde unseres Kreistreffens 1998

Aus der Geschichte

In einer Urkunde von 1224 bestimmt der Bischhof Bertold von Lübeck, daß Radwersdorp neben anderen Dörfern den Zehnten an das Kloster in Preetz zu entrichten hat, um die Existenz der 70 Nonnen wirtschaftlich sicherzustellen. Es ist zu vermuten, daß Raisdorf ursprünglich um 1000 eine wendische Siedlung gewesen ist und später, etwas in der Zeit von 1150 bis 1226, durch einen Lokator zu einem deutschen Bauerndorf ausgebaut wurde. Um 1350 ist ein Knappe Hinrich Blok Besitzer von Radwersdorp, das nunmehr den Namen Wendischen Radwersdorp angenommen hat. Er verkaufte im Jahre 1369 das Dorf an das Kloster Preetz.

Von 1369 bis 1873 waren die Bauern Erbpächter des Klosters und heuerpflichtig. Die Dorfanlage Raisdorf entsprach dem Typus eines deutschen Gewanndorfes. Es gab weiter die Feldgemeinschaft und die Dreifelderwirtschaft, die allgemein in den Güterdistrikten und den Walddörfern des Landes bis zur Verkopplung 1771 üblich war. Das Dorf lag, wie es heute noch festzustellen ist, um einen Dorfplatz mit dem Dorfteich. Es war ein Rundling.
Im Jahre 1746 wurde das erste Schulhaus gebaut, 1771 das Knicknetz angelegt, und 1796 unternahmen die Hufner einen ersten Versuch, aus den Frondiensten entlassen zu werden.

Als am 22.9.1867 in Schleswig-Holstein zwanzig Landkreise geschaffen wurden, kam Raisdorf zum Kreis Plön. Nachdem die Bauern 1873 aus der Herrschaft des Klosters Preetz befreit wurden, begann die Gemeinde, sich eigenständiger zu entwickeln. 1945 zählte man immer nur noch etwa 700 Einwohner. Viele Heimatvertriebene kamen hinzu. Am 1.1.1965 wurde die Gemeinde amtsfrei. In den folgenden zwanzig Jahren wuchs die Einwohnerzahl auf über 7.000. Mehr als 170 Gewerbebetriebe kamen in die Gemeinde. Es war der „Abschied vom Dorf". Das Motto lautete: Arbeiten - Wohnen - Erholen.

Raisdorf heute

Raisdorf zählt zu den modernsten Gemeinden im Lande. Der groß angelegte Wohnungsbau in den sechziger und siebziger Jahren sowie die außerordentlich starke Ansiedlung von Gewerbebetrieben und der vierspurige Ausbau der B 76 durch den Ort haben das Bild der Gemeinde in zwei Jahrzehnten völlig verändert.

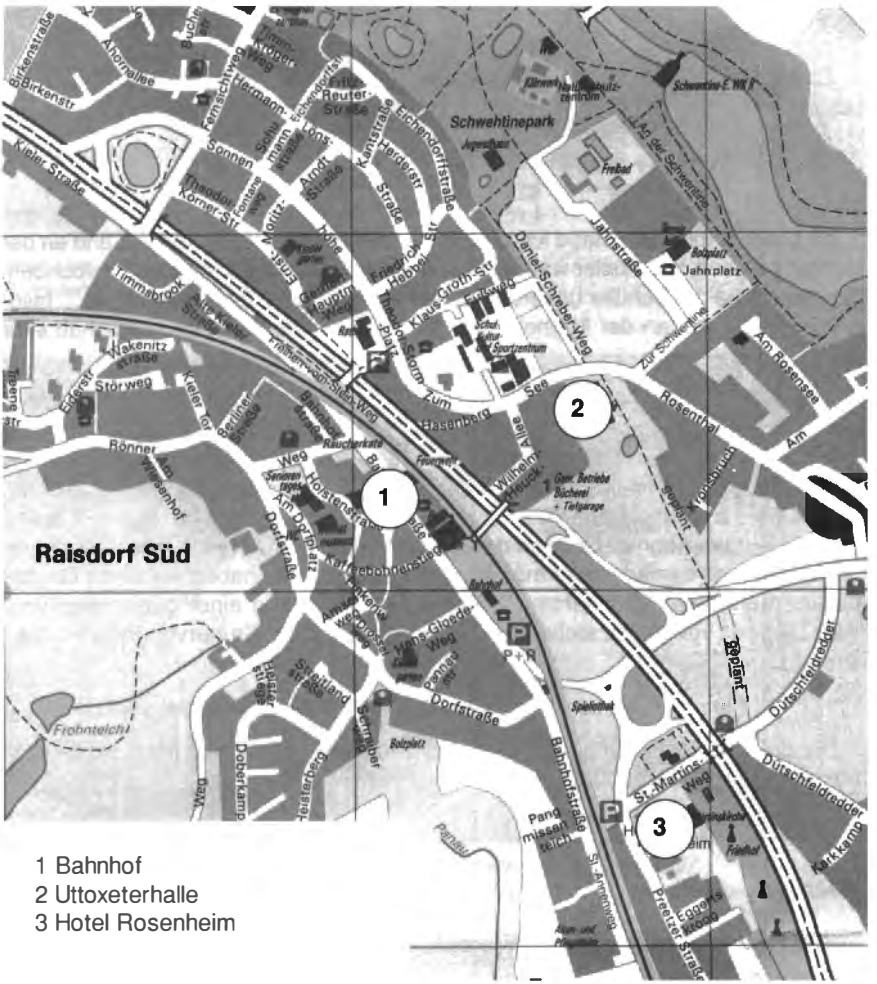
Bestimmt war es früher gemütlicher im Dorf. Heute hat Raisdorf eine gesicherte wirtschaftliche Existenz, ausreichend Arbeitsplätze anzubieten und verfügt über alle Einrichtungen, die Einwohnerinnen und Einwohner sich heute wünschen und die auch in Anspruch genommen werden.

Die Gemeinde hat der Erhaltung der Landschaft besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Wohnen und Arbeiten inmitten landschaftlich reizvoller Lage - das zeichnet

Raisdorf aus! Mehr als die Hälfte des Gemeindegebietes ist Landschaftsschutzgebiet, zahlreiche Naturschutzgebiete wurden angelegt.

Um ein gutes Zusammenleben der Bürgerinnen und Bürger bemühen sich gemeinsam mit der Gemeinde über 40 Vereine, die sich in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben.

Schließlich wurden viele Einrichtungen geschaffen, die den Freizeitwert erhöhen. Dies gilt insbesondere für das Erholungs- und Freizeitzentrum Schwentinepark mit beheiztem Freibad , Naturschutzzentrum, zahlreichen Tiergehegen, Turnierplatz, und das Sport- und Freizeitzentrum Klinkenberg mit Sportplätzen, Tennis- und Reitanlage.



1 Bahnhof
2 Uttoxeterhalle
3 Hotel Rosenheim

Leserforum

... Herzlichen Dank für den wieder so inhaltsreichen Heimatbrief „Land an der Memel"...

Waltraut Janke geb. Ehleben, U.S.A.

... Für die nicht einfache Aufgabe, unser Heimatheft weiterzuführen, wünsche ich Ihnen Kraft, engagierte Mitarbeiter und vor allem Gesundheit. ...

Sigrid Gregor, Güstrow

... Zu allererst meine herzliche Gratulation. Sie haben „Land an der Memel" im besten Sinne weitergeführt. Die Jubiläumsausgabe ist wohl gelungen. ...

Martin G. Günther, Wasserburg

... Mit großem Interesse habe ich wieder den neuen (60.) Heimatbrief „Land an der Memel" gelesen. Wir Tilsiter waren mit dem Kreis Tilsit-Ragnit stets eng verbunden. Fast die Hälfte der Schüler unserer Schule kam aus dem Kreis Tilsit-Ragnit. ... Insofern ist mir „Land an der Memel" auch im Interesse der Schulgemeinschaft sehr wichtig. ...

Hans Dzieran, Chemnitz
(Schulgemeinschaft Realgymnasium/
Oberschule für Jungen zu Tilsit)

... Zum Heimatrundbrief „Land an der Memel" Nr. 60 gratuliere ich Ihnen sehr herzlich. Ich lese ihn immer wieder mit besonderer Freude. Sie haben ein feines Gespür für eine harmonische Zusammenstellung der Berichte in einer guten Mischung. Auch das zur Verfügung stehende Platzangebot haben Sie hervorragend nutzen können. ...

Helmut Daniel, Braunschweig

... Für die Veröffentlichung des Berichtes „Reise in die Heimat nach 52 Jahren" möchte ich mich hiermit recht herzlich bedanken.

Bruno Krause, Baunatal

Ostpreußentreffen 1997 in Düsseldorf

- Streiflichter -

Grund zur Freude hatte Lothar Rauter aus Riesa auf dem Ostpreußentreffen Pfingsten in Düsseldorf: Der Spendenbär hatte ihm für seine Aktionen in Ragnit einen Betrag von DM 1.071,— eingebracht

Ehemalige Schüler der Volksschule Ansten in Düsseldorf - Pfingsten 1997 -
Sitzend: Dora Schweinberger, Alfred Peter, Nowas Billen, Werner Ademeit, Erika Szardenings
Stehend: Fr. Peter, Anneliese Paulokat, Hilde Fischer, Magdalena Böhm, Waltraud Fischer
Einsenderin: Magdalena Böhm

Teilnehmer des Ostpreußentreffens aus dem Kreis Tilsit-Ragnit *Foto: Erhard Motejat*

Folkloregruppe „Ajuschka" von der Kinder-Philharmonie, einer Musikschule in Königsberg
Foto: Helmut Hoffmann, Solingen

„Ostpreußen für jung und alt“

Die Eindrücke einer Jugendlichen vom Deutschlandtreffen in Düsseldorf haben es mir angetan, mich zu äußern.

Wenn ein junger Mensch mit 17 Jahren (Christine Schmidt) ein für uns Ostpreußen hochaktuelles Thema anspricht, so muß ich eingestehen, daß mit der Überdeutlichkeit ich noch nicht konfrontiert war. In all unseren Reden und Schriftstücken bemühen wir uns, Heimatbewußtsein unserer Nachfolgegeneration näherzubringen. Wissenswertes über unsere Kultur und Geschichte wird hochgelobt und verbreitet.

Ich meine, dieses reicht nicht aus, um es der jüngeren Generation so zu unterbreiten. Gewiß gibt es Bemühungen seitens einiger Gruppierungen, dieses zu tun, aber ich meine, daß nicht in jedem Fall auf Zusammenarbeit mit den politischen Gremien Wert gelegt wird. Richtig wäre, wenn die deutliche Aussage von Christine Schmidt über das Fehlen von Nationalstolz bei jeder Gelegenheit Eingang finden würde.

> „Wir Deutsche haben Grund, auf unsere Nation stolz zu sein, auf ihren Beitrag zur Kultur der Menschheit ... Warum reden wir eigentlich nicht häufiger von der Liebe zum eigenen Land? ..... Patriotismus ist immer auch berechtigter Ausdruck der Verwurzelung in Heimat und Herkunft. Erst aus solcher Quelle erwachsen Halt und Orientierung - gerade in einer immer unübersichtlicher werdenden Welt.!
>
> *Bundeskanzler Helmut Kohl*
> *am 16. Juni 1996*

Diesen Worten schließe ich mich an.
Durch die Kriegs- und Nachkriegszeit, aber auch durch die Entwicklung der Demokratie in unserem Land sind viele der uns liebgewordenen Werte zum Teil verlorengegangen. Wir sollten aus der Vergangenheit Lehren ziehen, nicht aber stets an schuldhaftes Denken erinnern, wenn von der Nazizeit die Rede ist. Wir Deutsche haben Grund genug, erhobenen Hauptes in die Zukunft zu blicken.
Der Artikel von Christine Schmidt sollte in der Broschüre „Land an der Memel“ vollständig veröffentlicht werden. Mit dieser Schrift wird ein viel größerer Kreis erreicht, da das „Ostpreußenblatt“ nicht von allen bezogen wird.
Es lohnt sich dieses Thema zur Diskussion zu stellen.

Erich Dowidat

„Wer kämpft, kann verlieren.
Wer nicht kämpft, hat schon verloren.“

Ostpreußen für jung und alt

Die Eindrücke einer Jugendlichen vom Deutschlandtreffen in Düsseldorf

Ostpreußen lebt", unter diesem Motto trafen sich die Ostpreußen am Pfingstwochenende in Düsseldorf. In den Messehallen 1 bis 6 hatten Ostpreußen, deren Nachkommen und solche, die sich für Ostpreußen interessieren, Gelegenheit, sich zu informieren, zu treffen und auszutauschen.

Auch ich begleitete meine Mutter dort hin. Da mein Vater aus Tilsit stammt und meine Mutter die stellvertretende Kreisvertreterin der Kreisgemeinschaft Goldap und Schriftleiterin der „Heimatbrücke" ist, habe auch ich in den letzten Jahren eine Beziehung zu und Interesse an Ostpreußen entwickelt. Es war das erste Mal, daß ich in Düsseldorf am Deutschlandtreffen der Ostpreußen teilnahm. Trotz der Erfahrungen, die ich auf den Treffen der Goldaper in Stade gemacht hatte, war dies etwas ganz Neues und mir wurde bewußt, wie viele Ostpreußen und an Ostpreußen Interessierte es doch noch gibt.

Es war ein aufreibendes und anstrengendes Wochenende für mich. Ich lernte viele neue Leute und eine viel größere Dimension von Heimattreffen kennen. Am meisten beeindruckt war ich jedoch von der Großkundgebung, die am Sonntag, 18. Mai, in Messehalle 7 stattfand. Gleich nachdem ich mich auf einen freien Platz gesetzt hatte, sprach mich eine Ostpreußin an, wie toll sie es fände, daß so junge Leute wie ich zu diesem Treffen gekommen wären. Ich erkannte sofort diese Offenheit und Herzlichkeit, die man eigentlich bei allen Ostpreußen findet, und sie gibt mir immer wieder das Gefühl dazuzugehören, obwohl ich nicht in Ostpreußen geboren bin.

Als dann zu Beginn der Veranstaltung die gesamtdeutsche Fahnenstaffel, begrüßt durch Elard v. Gottberg, den stellvertretenden Vorsitzenden der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen, einmarschierte, überkam mich ein Gefühl von Nationalstolz. Zugleich erfüllte mich Traurigkeit, denn in Deutschland ist es leider nicht mehr möglich, Nationalstolz zu besitzen und diesen auch zu zeigen, da man in Gefahr gerät, als rechtsradikal abgestempelt zu werden. Wenn ich an meine Reise nach Amerika denke, empfinde ich dieses als Ungerechtigkeit, denn als ich am 4. Juli, dem Nationalfeiertag der Amerikaner, in Boston war, liefen die Menschen gekleidet und bemalt in den Farben ihrer Nationalflagge herum. Hier in Deutschland war es beispielsweise am 3. Oktober, dem Tag der deutschen Einheit, kaum denkbar. Ich habe in Amerika mitunter sogar Angst gehabt zu sagen, daß ich Deutsche bin, einfach aus Furcht, sofort die Gedanken an Hitler und den 2. Weltkrieg zu wecken.

Einen, wie ich fand, sehr feierlichen Rahmen bekam die Kundgebung während der Begrüßung und Totenehrung durch Dr. Wolfgang Thüne. Die Worte, die mir am meisten in Erinnerung geblieben sind, waren: „Nur, wer vergessen wird, der ist tot." Überrascht war ich, daß so viele Politiker aller Parteien Grüße übersandt hatten, die durchweg positiv waren. Während der Ansprachen von Dr. Wolfgang Bötsch (Bundespostminister) und Wilhelm v. Gottberg imponierte mir sehr dieses starke Gemeinschaftsgefühl, von dem die ganze Halle erfüllt war. Es machte auf mich den Eindruck, als könne nichts in diesen Momenten diese Gemeinschaft der Ostpreußen zerstören. Es war genau wie auf einigen Konzerten, die ich besucht hatte, daß die ganze Masse hinter einer Person steht und diese verehrt. Und ich glaube, so geht es den meisten Ostpreußen mit ihrer Heimat.

Nach der Kundgebung war ich sehr aufgeregt und unheimlich motiviert, mehr für die Heimat meiner Vorfahren zu tun. Im großen und ganzen habe ich wieder viel dazugelernt und neue Erfahrungen gesammelt; und ich werde bestimmt das nächste Mal wieder dabeisein.

Christine Schmidt (17 Jahre)

("Das Ostpreußenblatt")

Nur Gerechtigkeit schafft Frieden

Volkstrauertag 1997

Rede und Kranzniederlegung am Stein des Ostens am 16.11.1997 in Fallingbostel

Der Stein des Ostens ist kein Ehrenmal,
sondern ein Mahnmal.

Erwurde während einer Feierstunde am „Tag der Heimat" im Jahre1953 der Öffentlichkeit übergeben. Vereine und Verbände und die Fallingbosteler Bürger nahmen Anteil an der Zeremonie.

Er mahnt und stellt sich gegen das Vergessen.

Er erinnert an die zurückgelassenen deutschen Ostgebiete, 1/3 des ehemals Deutschen Reiches, an die Flucht und Vertreibung und an das unsägliche Leid, das die Menschen dabei erdulden mußten.

Wir gedenken aber hier auch der tapferen Soldaten, die, sehr häufig unter Einsatz ihres Lebens, es vielen Flüchtlingstrecks noch ermöglichten, das rettende Ufer zu erreichen.

Wir trauern um die 2 Mio. Toten, die nach Beendigung des grausamen Krieges in sibirische Läger, in russische Bergwerke verschleppt wurden, um diejenigen, die der Krieg überrollte, die nicht mehr rechtzeitig fliehen konnten und bis zur endgültigen Vertreibung aus ihrer Heimat ihr Leben verloren.

Typhus, Ruhr und Hunger haben ausgemergelte Körper dahinsiechen lassen.

Wir trauern um die Menschen aller Nationalitäten, die der Krieg verschlang.

Wir bedauern es, daß wir einem Manne folgen mußten, von dem wir für unser Volk und Vaterland Gutes erhofften, der uns aber bitter enttäuschte und die Welt mit Krieg überzog.

Wir gedenken unserer Toten.

Albrecht Dyck

1. Vors. BdV Ortsverband Fallingbostel

K i n d e r z e i t .....

O, meine holde Kindheit - im fernen Heimatland!
dort wo zu Frühlingszeiten der Flieder in Blüte stand!
Auch der Jasmin und der Schneeball ... noch heut' im Traum ich es seh':
wenn Blüten rieselten nieder - wir nannten das Sommerschnee!

Wie liebte ich Wiesen und Birken, die Störche und Schwälbchen so klein,
die Nachtigall vor meinem Fenster, sie sang in den Schlaf mich ein.
Die Hundsrosen blühten am Wege, - und später im Sommer das Korn!
Wir sah'n auch die Roggenmuhme ... wenn sie sich duckte da vorn ...
... und dennoch flochten wir Kränze, von Kornblumen, Raden und Mohn -
und schmückten damit unsere Häupter, wie eine Königin auf dem Thron!
Die Schulzeit prägt einen für's Leben. Ich war über's Lernen recht froh, -
doch ebenso liebte ich Spiele im Heu - und gedroschenen Stroh!
Ich war fröhlich mit anderen Kindern: mit Christel, mit Elschen und Ruth,
auch mit den Jung's von der Schmiede verstanden wir uns ganz gut.

Wir sangen auch fröhliche Lieder ... zur Weihnacht' vom lieb' Jesukind -
und spielten wir Krippenspiele, war'n wir „kleine Engelein" geschwind!
O, holde Kindheit, ich dank' dir für alles, was ich dort fand:
im kleinen Dorf an der Tilse, - im schönen Ostpreußenland!

Gertrud Haug-Gibson
(früher Falkenort, Krs. Tilsit-Ragnit)

Hinweise zur Quartierbeschaffung

anläßlich des Kreistreffens in Raisdorf am 23./24. Mai 1998

Soweit Sie nicht in Ihren jeweiligen Patenorten Quartier beziehen, können Zimmer direkt im Hotel „Rosenheim", Preetzer Str. 1, 24223 Raisdorf, Tel. 04307/8 38-0, gebucht werden. Dort sind bis Ende 1997 35 Doppelzimmer vorsorglich reserviert. Außerdem können Sie sich an den

Fremdenverkehrsverein Preetz u. Umgebung e. V.

An der Mühlenau 5, 24211 Preetz

Tel. 04342/ 22 07 Fax 04342/ 56 98

wenden, der auch für Raisdorf und Umgebung zuständig ist.

Von der Geschäftsstelle werden Reservierungen nicht vorgenommen.

Geburtstagsglückwünsche

Wir gratulieren

20.5.1997	Fürstenberg, Fritz (87 J.) aus Finkental b. Schillen, jetzt: Lindenweg 35, 42781 Haan
9.7.1997	Korth, Herbert, (75 J.) aus Unter-Eißeln Abbau, jetzt: Paul-Müller-Str. 27, 09599 Freiberg
12.7.1997	Frenkler, Hildegard geb. Wannags (80 J.) aus Schillen, jetzt:Schulstr. 7, 24326 Ascheberg/Holst.
28.7.1997	Scheidereiter, Elfriede geb. Puschnus (75 J.) aus Ruddecken, jetzt: Niedersondern 2, 42399 Wuppertal
1.8.1997	Noetzel, Berta geb. Reikat (90 J.) aus Galbrasten, jetzt: Anni Emmerling-Haus, Bischofsheimer Weg 77, 63075 Offenbach
8.8.1997	August, Liselotte geb. Elsholz (84 J.) aus Unter-Eißeln, jetzt: Bernh.-Feilchenfeld-Str. 3-7, 50969 Köln
28.8.1997	Fürstenberg, (80 J.) aus Finkental b. Schillen, jetzt: Fliederstr. 11, 42781 Haan
30.8.1997	Zander, Gertrud geb. Kudwien (90 J.) aus Unter-Eißeln, jetzt: Sperberkamp16, 22175 Hamburg
10.9.1997	Fürstenberg, Lydia (91 J.) aus Finkental b. Schillen, jetzt: Bahnstr. 50a, 42781 Haan
16.9.1997	Wiechmann, Kurt (75 J.) aus Petersmoor b. Schillen, jetzt: Käte-Kollwitz-Str. 7, 99096 Erfurt
20.9.1997	Reitmeyer, Hildegard geb. Manzau (80 J.) aus Gut Birkenwalde, jetzt: Diepke 3 a, 58642 Iserlohn
2.10.1997	Holzgräber, Helebe geb. Dischereit (90 J.) aus Unter-Eißeln, jetzt: Alten- u. Pflegeheim der Stadt Waldshut
22.10.1997	Schulz, Gertrud geb. Czunczeleit (90 J.) aus Breitenstein, jetzt: Ostendorfer Str. 51, 27726 Worpswede
20.11.1997	Hasenbein, Ida geb. Trumpa (89 J.) aus Unter-Eißeln Abbau, jetzt: Kjeirstr. 28, 25980 Westerland/Sylt
12.12.1997	Dodzuweit, Max (87 J.) aus Unter-Eißeln, jetzt: 77694 Goldscheuer.Marlen-Kehl
22.12.1997	Kost, Martha geb. Trussat (95 J.) aus Hirschflur, jetzt: Faustmühlenweg 31, 34123 Kassel
1.2.1998	Trumpa, Anna geb.Bildat (82 J.) aus Ober-Eißeln, jetzt: Kirschblütenweg 3, 40627 Düsseldorf
9.4.1998	Höltke, Helene geb. Bildat (94 J.) aus Ober-Eißeln, jetzt: Alten- u. Pflegeheim Solmitzstr., 23569 Lübeck
22.4.1998	Redetzki, Alfred (85 J.) aus Ellerngrund, Ksp. Königskirch jetzt: Suhrfeldstr. 110, 28207 Bremen

Eiserne Hochzeit

Das seltene Fest der eisernen Hochzeit begangen am 7. November 1997 Max Sieloff aus Warlen, Krs. Insterburg, und Frau Elma geb. Neufang aus Bruchhof/Wingeruppen, Krs. Tilsit-Ragnit, jetzt Preetzer Chaussee 4, 24223 Raisdorf.

Diamantene Hochzeit

Am 16. Oktober 1997 feierten Emil Akcermann aus Bersken, Kreis Tilsit-Ragnit, und Frau Eva geb. Kossmann aus Vierzighuben, Kreis Preußisch-Eylau, das Fest der diamantenen Hochzeit.

Goldene Hochzeit

Am 24. Mai 1997 feierten Alfred Witt und Frau Erika geb. Singelmann aus Heidenanger, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt wohnhaft Hauptstr. 14, 24601 Schönböken, das Fest der goldenen Hochzeit.

Alfred Redetzki aus Ellerngrund, Ksp. Königskirch und Frau Gretchen geb. Hasbargen, jetzt wohnhaft Suhrfeldstr. 110, 28207 Bremen, begehen am 30. April 1998 das Fest der goldenen Hochzeit.

Herzliche Glückwünsche

Feenhaftes (Ragaine)

Ich träumt' ich saß alleine
am abendlichen Fluß,
da hört' ich eine feine
Stimme, hört' ihren Gruß.

Wo kam sie her, die Kleine?
Plötzlich stand sie vor mir. -
Im letzten Sonnenscheine
war'n beieinander wir. -

Ich wünschte nur das eine,
zu sehen ihr Gesicht. -
Ich sah nur ihre Beine,
den Mund, den sah ich nicht.

Und doch: So lieb war keine,
das weiß ich ganz genau,
gewiß hieß sie Ragaine,
die allererste Frau. -

Martin Günther

Fern der Heimat starben ....

Ella Mosel geb. Heyer
geb. 2.2.1908 gest. 19.5.1997
früher Berghang, Ksp. Hohensalzburg

Martin Paulikat
geb. 6.8.1929 gest. 4.9.1997
früher Schurfelde (Schurellen)

Eva Bittner geb. Danders
geb. 16.5.1926 gest. 6.4.1997
früher Ragnit

Gerhard Scharlowsky
geb. 31.6.1926 gest. 31.5.1997
früher Gaistauden, Ksp. Altenkirch

Kurt Hoffmann
geb. 13.7.1927 gest. 26.5.1997

Paul Gudduscheit
geb. 18.9.1904 gest. 18.9.1997
früher Dreisiedel, Ksp. Schillen

Herta Ammann geb. Dowidat
geb. 23.3.1924 gest. 12.7.1997
früher Sandkirchen

Hans Schossau
geb. 5.12.1924 gest. 12.7.1997
früher Ragnit

Arnold Bonacker
geb. 1.8.1920 gest. 27.5.1997
aus Düsseldorf

Niemand, den man liebt, ist wirklich tot.

Hermann Tietz
geb. 30.4.1908 gest. 18.4.1997
früher Ragnit

Berta Mattisek geb. Hundrieser
geb. 12.12.1901 gest. 18.7.1997
früher Trappen

Anna Bannat geb. Schulze
geb. 11.12.1899 gest. 2.7.1997
früher Trappen

Ida Naussed geb. Noah
geb. 1895 gest. 1997
früher Plauschwarren

Ingrid Wiese geb. Loleit
geb. 22.5.1930 gest. 1996
früher Rautengrund

Helmut Letzas
geb. 20.8.1999 gest. 1996
früher Rautengrund

Winfried Geduhn
geb. 12.1.1940 gest. 6.8.1997
früher Rautengrund u. Großlenkenau

Alfred Boy
geb. 24.1.1931 gest. Februar 1997

Helmut Gudjohns
geb. 6.8.1921 gest. 5.8.1994
früher Großlenkenau

Nachruf

Wir müssen Abschied nehmen von

E R N S T A D O M A T

* 10. 1.1923 in Marunen

+ 19.10.1997 in Kölln-Reisiek

Es ist nicht lange her, da haben wir beide das letzte Mal miteinander gesprochen. Ernst ADOMAT hat akzeptiert, daß sein Leben vielleicht nach einem Jahr oder ganz schnell zu Ende sein könnte. Seine Gelassenheit wegen seines tiefen Gottvertrauens hat mich sehr stark bei diesem Gespräch beeindruckt.

Ich sage ihm Dank für seine Treue, seine Unterstützung in der gemeinsamen Arbeit für die KRAUPISCHKER und seinen mit Anneliese geleisteten unermüdlichen Einsatz für die russischen Menschen in und um Uljanowo, die zahllosen Hilfsgütertransporte. Sein Versuch, Brücken zu bauen zwischen den Menschen dort und den einstigen Bewohnern, war ihm von Herzen wichtig.

Spät wurde Ernst ADOMAT zu einem ostpreußischen Laienschauspieler an der DITTCHENBÜHNE zu Elmshorn. In so mancher Rolle hat er da groß und klein fasziniert. Die Tourneen rund um die Ostsee haben ihn in TILSIT, MEMEL, ST. PETERSBURG, an all diesen Stationen, neue Freunde finden lassen, denen er bei den Gegenbesuchen - wie überhaupt - stets mit großzügiger ostpreußischer Gastfreundschaft die Türen seines Hauses geöffnet hat. Vom Landwirtschaften hat er nie gelassen: In Marunen geboren, einem Besitz nicht weit von Kraupischken, Imker und Geflügelzüchter, immer bereit, dieses Wissen weiterzugeben. So gab es an der Elmshorner Volkshochschule seinen Dengelkursus. Es galt zu lernen, die Sense neu zu schärfen.

Seine Bescheidenheit, seine Güte und sein fröhliches Herz haben uns, so viele, beglückt. Seine Liebe zu Ostpreußen, zu unserer Heimat, in der Arbeit des Erinnerns, des Bewahrens und des Neue-Wege-Suchens, damit hat Ernst ADOMAT sich verdient gemacht.

Danke.

Katharina Willemer

Bücher gesucht

Für das Museum in Breitenstein werden von Juri Userzow folgende Bücher gesucht:
„Unvergessene Heimat Ostpreußen. Städte, Landschaften und Menschen auf alten Fotos"
„Flucht über die Ostsee 1944/45 im Bild"
„Das Ende 1945. Der verdammte Krieg"
„Der Kreis Elchnierderung", Band II (Ein ostpreußisches Heimatbuch)
„Ragnit- Ostpreußen, die unvergessene Stadt an der Memel"
„Tilsit" (Heimatbuch)
Landsleute, die diese Bücher besitzen und vielleicht nicht mehr benötigen, werden gebeten, diese der Kreisgemeinschaft zur Verfügung zu stellen, damit sie gelegentlich nach Breitenstein mitgenommen werden können.

Nachricht bitte an den Schriftleiter M. Malien, Preetz

SUCHDIENST / AHNENFORSCHUNG

Frau Elisabeth Nehls geb. Schmielewski, Dorfstr. 39, 17089 Breest, früher Ragnit, sucht ihre Freundin Irmgard Braun (Mädchenname) aus der Yorkstraße in Ragnit. Die letzte Nachricht kam 1952 aus Pirmasens.

Wer hat oder hatte in seiner Ahnenreihe Salzburger Vorfahren mit Namen **Sinnhuber**, die um 1732 in Wiswainen, Blendienen, Schernen bzw. Kallweningken usw. angesiedelt wurden? (Simon, Hans, Christian, Thomas Sinnhuber)

Lilli Janßen, Friedrich-Ebert-Str. 30
58642 Iserlohn-Letmathe

Fotos gesucht!

Für die Erstellung einer Schrift über das Kirchspiel Altenkirch/Budwethen brauche ich Fotos mit Dorfansichten. Wer kann mich bitte unterstützen?

Heinz Gruber
Schmuckshöhe 7 b, 22337 Hamburg
Tel. 040 - 6 30 65 37

Liebe Landsleute,

in „Land an der Memel" Nr. 59 hatte ich um ältere Ausgaben unseres Heimatrundbriefes gebeten. Die mir fehlenden Hefte habe ich erhalten, und ich möchte mich an dieser Stelle herzlich dafür bedanken.

Nun haben mich inzwischen viele Landsleute, vor allem aus Mitteldeutschland, angeschrieben und nach älteren Heften von „Land an der Memel" gefragt. Folgende Nummern sind nicht mehr in unserem Bestand: 1-36, 38, 40, 45, 49, 50, 51, 54 und 57.

Sollten Sie noch im Besitz dieser Hefte sein und sich von ihnen trennen wollen, wäre ich dankbar, wenn Sie uns diese zur Verfügung stellen könnten. Portokosten werden selbstverständlich auf Wunsch erstattet.

Schriftleitung „Land an der Memel"
Manfred Malien, Rastorfer Str. 7a, 24211 Preetz
Tel. und Fax. 04342/ 8 75 84

Dieser Heimatbrief ist keine Wegwerfware!
Bitte reichen Sie ihn in der Familie
und im Bekanntenkreis weiter - Danke!

Grabkreuz auf dem Friedhof in Nidden

auf der Kurischen Nehrung

Die Beschriftung von der Vorderseite und Rückseite

Eingesandt von Manfred Koenig, Goch

PRESSESPIEGEL

Sperre für Brot aus Litauen
Wie aus inoffiziellen Quellen bekannt wurde, tritt am 12. September der Gouverneurerlaß 641 „Über den Schutz der einheimischen Getreideproduzenten" in Kraft. Dieser sieht u.a. vor, die Einfuhr von Brot und Getreideerzeugnissen zu unterbinden. Die Kaliningrader Zollverwaltung ist angewiesen worden, die erforderlichen Maßnahmen durchzuführen.
(„Königsberger Express" 9/97)

Lage in der Zellulosefabrik Sowjetsk kritisch
Im Zellulosewerk läuft nur eine Papiermaschine. Bis vor kurzem waren zwei Papiermaschinen und zwei Pressen im Betrieb. Da eine Heizöllieferung ausfiel, konnte der nötige Dampf nicht erzeugt werden. Dies führte zur Stillegung der Hauptproduktionslinie. Der Betrieb ist nicht einmal imstande, seinen Angestellten den Lohn für April auszuzahlen.
(„Königsberger Express" 9/97)

Zur besseren Kontrolle des staatlichen Alkoholmonopols dürfen Wodka und andere hochprozentige Getränke in Rußland nicht mehr in Kiosken oder im Straßenverkauf angeboten werden, meldete Itar-Tass. Die Maßnahme soll auch dem Handel mit gepanschtem Alkohol vorbeugen, dem immer wieder ahnungslose Käufer zum Opfer fallen. Bisher sei jede zweite an Kiosken und auf Märkten verkaufte Flasche entweder illegal hergestellt oder geschmuggelt worden, meldete dpa.
(DOD - Deutscher Ostdienst Nr. 27/97)

Der litauische Sejm-Vorsitzende zu Besuch in Neman

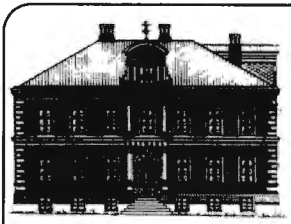
Der Besuch des bekannten litauischen Politikers Vytautas Landsbergis hatte den 450. Jahrestag der Herausgabe des ersten litauischen Buches zum Anlaß. Die litauische Kultur-Gesellschaft von Neman (Ragnit) und Sowjetsk (Tilsit) veranstaltete ein kleines Fest. Obwohl der Vorsitzende des litauischen Parlaments inoffiziell kam, traf er sich in Neman mit der Vizegouverneurin Irina Kusnezowa, dem Gebietsleiter der Abteilung für Auslandsbeziehungen Viktor Romanowskij und dem stellvertretenden Vorsitzenden der Gebietsduma Alexander Orlow.
Zusammen besuchten sie die Stätte, an der einst die Kirche gestanden hatte, die an den litauischen Herausgeber Martinas Mažvidas (oder Martin Mosvid) erinnerte. In der Rayonverwaltung Neman wurden dann aktuelle Fragen der Zusammenarbeit im kulturellen Bereich besprochen.
(„Königsberger Express" Nr. 8/97)

DEVISENKURSE
Stand 29.09.97

1 US-$ – 5.860 Rbl

1 DM – 3.326,71 Rbl

Anzeiger:
Russische Zentralbank



Preetzer Stadtanzeiger

Amtliches Bekanntmachungsblatt der Stadt Preetz

1. Jahrgang | FREITAG, den 5. September 1997 | Woche 36

Besuch aus der Patenstadt Neman/Ragnit

Aus der Patenstadt Neman/Ragnit im Kaliningradskaja Oblast/Königsberger Gebiet besuchte das Ehepaar Valentina Bulanowa und Juri Bulanow das Ehepaar Pinnau im Kirschenweg in Preetz. Die Deutschlehrerin Valentina Bulanowa war bereits vor drei Jahren mit einer Lehrerinnengruppe aus Neman in Preetz. Damals entwickelte sich das freundschaftliche Verhältnis zu der Familie Pinnau, die auch schon zum Gegenbesuch nach Neman/Ragnit fuhr, woher Heinz Pinnau stammt. So hat sich im Sinne des erweiterten Patenschaftsvertrages zwischen Preetz und Neman/Ragnit eine völker-übergreifende Freundschaft zwischen ehemaligen Bewohnern Ostpreußens und den heutigen Bewohnern des Kaliningrader Oblast bewährt.

Das Hauptinteresse von Juri Bulanow, dem Direktor einer Berufsschule in Neman, galt der Besichtigung der beruflichen Schulen des Kreises Plön in Preetz. Hier erläuterten die Berufsschullehrer Norbert Helle und Carl Schuch das Berufsschulwesen in Deutschland, wobei besonders das duale System - Ausbildungsbetrieb und Berufsschule - hervorgehoben wurde.

Die Besucherin aus Neman/Ragnit, Valentina Bulanowa, Deutschlehrerin, mit dem stellv. Bürgermeister von Neman/Ragnit

Besonders beeindruckt war der russische Berufsschuldirektor Bulanow von der Einrichtung der Elektronikabteilung. Hinzu kam die Besichtigung der Abteilungen Metallwerkstatt, Beton- und Steinbau, Zimmerei, Farbwerkstatt u.a. Kurze Unterrichtsbesuche gewährten dem russischen Gast Einblick in die hiesige Berufsschulpädagogik.

Bei einem Besuch im städtischen Kindergarten zeigte die stellvertretende Leiterin Maike Albers der russischen Besucherin Valentina Bulanowa die Gruppenräume, die Sport- und Spielhalle, die Spielgeräte im Außenbereich und die weiteren Einrichtungen für die Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren. Valentina Bulanowa erzählte, daß in Neman die Kinder eines Jahrgangs jeweils in Gruppen zusammengefaßt werden. Sie zeigte sich sowohl von der Raumaufteilung als auch von der Funktionalität des Gebäudes sehr beeindruckt.

Erich Klimm

Mit den Konsulartagen unzufrieden

Voranmeldung erst für den November möglich

Vor zwei Monaten erhielten die Kaliningrader die Möglichkeit, ein deutsches Visum in der hiesigen Stadtverwaltung zu beantragen. Nach der mit dem russischen Außenministerium und der deutschen Botschaft abgestimmten Vereinbarung wurden unter aktiver Mitwirkung der Vertretung des russischen Außenministeriums in Kaliningrad Konsulartage eingesetzt, die jeden zweiten und vierten Dienstag drei Stunden am Tag abgehalten werden.

Die Geschäftsstunden erwiesen sich nach der Anlaufphase als unzureichend, um den Massenandrang der nach Deutschland strebenden Kaliningrader zu bewältigen. Enttäuschung machte sich breit, als man bereits am ersten Tag anstehen mußte und es dennoch nicht schaffte, seine Unterlagen einzureichen.

Um weitere Spannungen zu vermeiden, verfügte Bürgermeister Koschemjakin die Einsetzung einer Sonderabteilung für technische Abwicklung und Anmeldung, die gegen eine Gebühr beim Ausfüllen des erforderlichen Fragebogen behilflich ist und eine Voranmeldung entgegennimmt.

Am ersten Konsulartag wollten 70 Personen ein Visum beantragen, 38 von ihnen wurden jedoch wegen nicht ordnungsgemäß ausgefüllter Fragebogen zurückgewiesen. Am zweiten Konsulartag wurden 200 Personen durch das Empfangszimmer geschleust; von diesen erfüllten 103 nicht die Anforderungen. Der Abgesandte der Deutschen Botschaft kündigte aber an, daß er an einem Arbeitstag nur 58 Anträge bearbeiten könne. Wie es derzeit aussieht, wird der Weg zum Visum für die meisten langwierig sein. Denn heute wird bereits für den November 1997 vorangemeldet.

Weitere Auskünfte unter den Telefonnummern: (007 0112) 279705 und 279839. Die persönliche Voranmeldung erfolgt in Zimmer 27a der Stadtverwaltung, pl. Pobedy 1, 236000 Kaliningrad.

(„Königsberger Express" Nr. 8/97)

Ostdeutsche Vermögensfragen

Die Europäische Kommission für Menschenrechte hat am 12.4.1996 festgestellt, daß der deutsche Besitz östlich der Oder-Neiße-Linie nach wie vor deutsches Eigentum sei. Die Menschenrechts-Kommission stellte zudem eindeutig fest, daß der Grenzbestätigungsvertrag vom 17.10.1991 „keine enteignende Wirkung endgültiger Art in bezug auf das Eigentumsrecht beinhalte."

Rückkehrrecht für Deutsch-Balten nach Litauen und Estland

Der Botschafter der Republik Litauen, Dr. Namavicius, hat darauf hingewiesen, daß rückkehrwillige Deutsch-Balten ihren ständigen Wohnsitz auf litauisches Territorium verlegen, dort die litauische Staatsbürgerschaft erwerben und noch vorhandenes Eigentum zurückerhalten könnten. Die Republik Estland verhält sich ähnlich offen gegenüber Deutsch-Balten.

DITTCHENBÜHNE

das ostpreußische Theater

Im Norden von Elmshorn,"im letzten Haus vor der Grenze", befindet sich das einzige ostpreußische Theater Deutschlands.

Es liegt in landschaftlich herrlicher Umgebung. Weit geht der Blick über Felder und Wiesen bis hin zum Wald von „Sibirien", dort lädt ein kleiner See zum beschaulichen Verweilen ein.

In einem ehemaligen Stall hat die **Dittchenbühne** ihr Domizil aufgeschlagen. Das kleine Theater verfügt zwar nur über 100 Plätze, ist dafür aber immer ausverkauft. In diesem Jahr baut der Verein ein neues kleines Theater. Spenden sind gern gesehen. „Dittchen" ist übrigens eine ostpreußische Bezeichnung für einen Groschen.

Die Bühne unterhält ein Erwachsenentheater mit ca. 60 Personen, im Kindertheater wirken 40, im Figurentheater 14 Personen mit. Daneben agieren ein Singkreis und eine Musikgruppe, außerdem gibt es nachmittags Seniorensingen.

Aussiedler, die nach Elmshorn ziehen, kennen die **Dittchenbühne**, denn morgens wird sie als Sprachenschule für Erwachsene genutzt. Zusätzlich gibt es einen Aussiedlerstammtisch angeboten.

Seit 01.01.1997 unterhält das Theater auch einen eigenen Kindergartens mit dem Namen „Storchennest", der bis zum 01.08.1997 für 60 Kinder ausgebaut wird.

Die **Dittchenbühne** (über 600 Mitglieder) betätigt sich als gemeinnütziger Verein auf allen kulturellen Gebieten. Das Ziel der Vereinigung ist der Erhalt und die Weiterentwicklung des ostdeutschen Kulturerbes und die Verständigung mit Deutschlands östlichen Nachbarn.

Seit vier Jahren baut und betreut die **Dittchenbühne** in Osteuropa Begegnungsstätten für die deutschen Minderheiten und ihr Umfeld im Auftrage des Bundesministeriums des Innern.

Das „Gänseverspielen" gilt als alter ostpreußischer Brauch (ein Lottospiel für die ganze Familie), das mit großer Beteiligung in den Wintermonaten durchgeführt wird. Viele Feste, wie Silvester oder Tanz in den Mai, feiert die Bühne mit Mitgliedern und Freunden in ihren Räumlichkeiten.

Der Weihnachtsmanndienst, bestehend aus 20 Jugendlichen und Studenten, wird am 24. Dezember immer wieder gerne von den Elmshorner Familien angenommen.

Auch gastronomisch muß man das Theater als Sonderheit ansehen: Es gibt hier zwanzig verschiedene Schnapssorten. Der gefährlichste Schnaps ist der „Masurengeist", und das Bier kommt vom „Alten Fritz" aus Potsdam.

Leserbriefe

Sehr geehrter Heimatfreund Herr Malien,

von ganzem Herzen möchte ich Ihnen, allen Mitarbeitern und allen anderen, die an der Gestaltung von „Land an der Memel" mitarbeiten, Dank sagen. Es bereitet mir immer große Freude, wenn mir der Heimatrundbrief zugestellt wird. Die 60. Ausgabe war besonders gut gestaltet mit allen Berichten, Bildern und Schilderungen, die einfach zu Herzen gehen. Nun freue ich mich schon auf die Weihnachtsausgabe; es ist immer wie ein Geschenk.

Ich wünsche Ihnen allen weiter viel Erfolg, dankbare Leser und auch Spender, damit uns unser „Land an der Memel" erhalten bleibt.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich in Dankbarkeit

Hildegard Fenske, Philosophenweg 42, 23970 Wismar

Aus Litauen erreichte uns nachfolgendes Dankschreiben:

Herzlichen Dank

allen meinen Landsleuten, die bei der Suche nach meinem Vater Eugen Paul Tummuscheit geholfen haben. Ich suchte ihn schon seit 1958, aber nur mit Ihrer Hilfe konnte ich etwas erfahren. Jetzt weiß ich, daß mein Vater seine Familie 28 Jahre lang suchte. Es freut mich, daß er die letzten fünf Jahre seines Lebens nicht einsam war. Er gründete eine neue Familie und fand auch seinen Bruder. Er wohnte von 1950 bis 1972 in Lübeck, danach bis zu seinem Tode im Jahre 1978 in Scharbeutz.

Ich bedanke mich bei der Redaktion von „Land an der Memel" für das Abdrucken meines Briefes. Ferner möchte ich folgenden weiteren Helfern meinen Dank aussprechen:

Paul Sahm u. Angehörige aus Ratingen, Edith Enseleit-Ziecher aus Hassendorf, Walter Grubert aus Hannover, Susanne Wienke aus Bottrop, Jürgen Tummuscheit aus Eschborn, Angelika Rehfeld aus Hattensheim, Manfred Maurer aus Köln, Irmtraut u. Günter Tummuscheit aus Rostock, Renate Bloch aus Flensburg, Alfred u. Sofie Tummuscheit aus Brüggen, Eva Tomuscheit aus Berlin und anderen.

Ich wünsche allen ein frohes Weihnachtsfest, beste Gesundheit und viele schöne Tage.

Hilda Tummuscheit-Diržiene
(Text geringfügig gekürzt u. geändert. D. Red.)

Deutscher Verein „Edelweiß - Wolfskinder“ in Litauen

Der deutsche Verein „Edelweiß-Wolfskinder“ ist eine öffentliche Organisation und vereint die in Litauen lebenden Deutschen, die auf Grund des in der Nachkriegszeit an den Deutschen in Ostpreußen (heute Kaliningrader Gebiet) verübten Genozids ihre Heimat und ihre nächsten Angehörigen verloren haben und als Kinder vor Hunger weit von ihrem Zuhause nach Litauen gelangten und dort von litauischen Familien aufgenommen wurden.

Vereinsmitglieder können litauische Staatsbürger deutscher Nationalität werden, die in den Jahren 1945-1948 im Königsberger Gebiet als Kinder von etwa 6-10 Jahren von ihren Eltern getrennt wurden und in Litauen aufwuchsen.

Ziele des Vereins sind, den Mitgliedern zu helfen, ihre nächsten Verwandten in Deutschland zu finden, die deutsche Staatsbürgerschaft und den wirklichen Namen wiederherzustellen, diesbezügliche Informationen zu sammeln, mit der deutschen Botschaft und den Behörden Litauens und Deutschlands zusammenzuarbeiten, die deutsche Geschichte, Kultur, Presse, Literatur, Sprache und Tradition zu erhalten und zu verbreiten.

Der Verein „Edelweiß-Wolfskinder“ hat eine Jugendgruppe mit denselben Zielen und Aufgaben und ist beim Justizministerium der Litauischen Republik eingetragen. Es gibt in Litauen sieben selbständige Gruppen, unter anderem in Tauroggen, Schaulen, Jurburg und Memel, mit insgesamt etwa 210 registrierten Mitgliedern.

Aus einer mir vorliegenden Liste nachfolgend die Namen der „Wolfskinder“, die aus dem Kreis Tilsit-Ragnit stammen:

Lucial Miekoleit - geb. 1931 - aus Unter-Eißeln
Erna-Gerda Miekoleit - geb. 1939 - aus Unter-Eißeln
Hilde Tamoschat - geb. 1939 - aus Fichtenfließ
Gertrud Kesler - geb. 1933 - aus Fichtenfließ?
Karlheinz-Bodo Mulbredt - geb. 1939 - Kreis Tilsit-Ragnit (ohne Ortsangabe)
Bruno Fabel - geb. 1933 - aus Ragnit, Tilsiter Str. 12
Ursula Haak - geb. 1935 - Kreis Tilsit (ohne Ortsangabe)
Gertrud Sellichmann - geb. 1935 - Kreis Tilsit (ohne Ortsangabe)
Ernst Grigoleit - geb. 1941 - aus Bruchhof
Arnold Mantwitz geb. ? - Kreis Tilsit-Ragnit (ohne Ortsangabe)

Außerdem Enthält die Liste eine Reihe von Namen ohne Ortsbezeichnung (nur Ostpreußen und Tilsit ohne nähere Angaben). Die heutigen litauischen Namen mit Anschrift liegen hier vor und können bei der Schriftleitung angefordert werden.

Manfred Malien

Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Herr Wilhelm v .Gottberg, bei den „Wolfskindern" in Memel zu Gast, rechts daneben die Vorsitzende Marianne Rovbutienė geb. Beutler

Blick über den Memelstrom

Übergabe eines Krankentransportwagens durch Annnemarie und Manfred Malien an den Vorstand der ev. Kirchengemeinde (Diakonie „Sandora") in Pogegen

Foto: Manfred Malien

Blick von Schmalleningken über die Memel nach Waldheide (Schillehnen) 1997

Gedenkstein auf dem Gelände der früheren evangelischen Kirche in Schmalleningken, im August 1997 von den Schmalleningkern aus Deutschland errichtet und eingeweiht.

Fotos (2): Annemarie Malien

EVANGELISCH-LUTHERISCHE GEMEINDE

ул. Мандельштама, 16
238030, Гусев,
Калининградская обл.,
Россия. Тел.: 1143/31459
Факс: 1143/31459

ГУСЕВ

ul. Mandelstama 16
238030 Gussew
Kaliningradskaja oblast
GUS. Tel.: 1143/31459
Fax: 1143/31459

GUMBINNEN

12. August 1997

In Christus liebe Schwestern und Brüder!

Ich schreibe Ihnen aus einem sommerlich-warmen Gumbinnen. Seit meinem letzten Bericht in Der Salzburger. hat sich in unserer Gemeinde vieles ereignet. Lassen Sie mich für Sie ein wenig zurückblicken!

Diakoniezentrum: Der Bau macht große Fortschritte und mit Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß wir schon am 31. August Richtfest feiern können. Ich möchte bei dieser Gelegenheit die außerordentlich gute und erfolgreiche Arbeit von Schwester Erika Zeising erwähnen, die in nur einem halben Jahr eine Gruppe von Frauen aus der Gemeinde zu "Diakonieschwestern" angelernt hat. Leider wird uns Schwester Erika schon im September wieder verlassen. Nach ihrem Weggang sollen dann die Frauen aus der Gemeinde eigenverantwortlich die Hilfe pflegebedürftiger Menschen weiterführen. Ich danke Schwester Erika für ihre manchmal schwierige Arbeit und für ihren nimmermüden Einsatz. Möge es nach ihrem Weggang so weitergehen.

Pfingsten: An Pfingsten hat die Gumbinner Gemeinde zusammen mit der Musikschule der Stadt und den kleineren Nachbargemeinden diesen Tag festlich begangen. Morgens war die Kirche mit ca. 180 Gottesdienstbesuchern bis auf den letzten Platz gefüllt. Zusammen mit dem Deutsch-Russischen Haus in Königsberg und der Musikschule in Gumbinnen gab es am Nachmittag musikalische Darbietungen.

Kirchentag in Leipzig: Mit Unterstützung der Stiftung Salzburger Anstalt Gumbinnen sind wir mit einer Gruppe von 16 Personen aus Gumbinnen und aus Nachbargemeinden zum Kirchentag gefahren. In der "Halle der Partnerschaften" stellte u. a. auch die Stiftung ihre Arbeit im nördlichen Ostpreußen vor. Der Kirchentag war für die Gruppe sehr eindrucksvoll. Angesichts der vielen Menschen und der Fülle des Angebots sind wir einen Tag in die Lutherstadt Wittenberg gefahren und auf Luthers Spuren gewandelt.

Kinderfreizeit in Laer/Westfalen: 14 Kinder in Begleitung zweier Betreuerinnen konnten ihre Ferien in Deutschland verbringen. Die Evangelische Kirchengemeinde im westfälischen Laer war Gastgeber und unter der Leitung von Diakon Gerhard Schröer bereitete sie den Kindern zwei unvergeßliche Wochen mit einem vielfältigen Programm. Dafür sei allen Beteiligten, auch der Stiftung Salzburger Anstalt Gumbinnen, herzlich gedankt.

Ordination: Für mich persönlich war ganz sicher meine Ordination am 8. Juni der Höhepunkt. Aus allen 15 Gemeinden, die ich betreue, kamen Freunde und Bekannte, um mir zu meinem Festtag zu gratulieren. Ordiniert wurde ich von Siegfried Springer aus Moskau, dem bischöflichen Visitator der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rußland und anderen Staaten (ELKRAS). Ihm assistierten Oberkirchenrat Gillert aus Kiel und Propst Wittenburg aus Königsberg.

Im Namen unserer Gemeinde grüße ich Sie, Ihr **Heye Osterwald**

Hermann Sudermann (1857 - 1928)

Hermann Sudermann, der große ostpreußische Dramatiker und Erzähler, wurde vor 40 Jahren - am 30. September 1857 - in Matzicken bei Heydekrug als Kind einer mennonitischen Familie geboren. Nach dem Abitur studierte er in Königsberg und Berlin Philosophie. Sudermanns ersten großen Erfolg begründete die Aufführung seines ersten Dramas „Die Ehre" in Berlin 1889. Weiterhin gehören zu seinen bekanntesten Werken, die auch teilweise verfilmt wurden, folgende Dramen: „Sodoms Ende" (1891), „Heimat" (1893), „Schmetterlingsschlacht" (1894), „Glück im Winkel" (1895), „Sturmgeselle Sokrates" (1903) und seine Erzählwerke „Frau Sorge (1887), „Regine" (1916), „Litauische Geschichten" - darin „Die Reise nach Tilsit" - (1917), „Der tolle Professor" (1926) und „Bilderbuch meines Lebens" (1927). Von 1897 bis zu seinem Tode 1928 lebte Sudermann im Schloß Blankensee bei Berlin.

Heute befindet sich im Geburtshaus Sudermanns in Matzicken ein „Sudermann-Museum". In Heydekrug ist das Sudermann-Denkmal wiedererrichtet worden, und die deutsche Schule in Memel trägt den Namen Hermann-Sudermann-Schule.

Literaturnachweis:
H. Motekat, Ostpreußische Literaturgeschichte

M. Malien

Hermann Sudermann - Geburtshaus in Matzicken bei Heydekrug

Ein Wort des Schriftleiters

Liebe Landsleute,

Weihnachten steht vor der Tür, und Sie halten wieder unseren Heimatrundbrief „Land an der Memel" in Händen. Ich hoffe, daß Sie ein wenig Freude beim Lesen haben und auch dieses Heft zu Ihrer Zufriedenheit ausgefallen ist.

Wieder sind zahlreiche Berichte, Gedichte und Fotos eingegangen, für die ich den Einsendern sehr herzlich danken möchte. Ohne die Mitarbeit unserer Leser wäre es mir nicht möglich, einen so vielseitigen Heimatbrief zu erstellen. Leider konnte ich auch diesmal nicht alle Beiträge verwenden. Trotzdem darf ich Sie bitten, auch weiterhin über unsere Heimat zu berichten; vielleicht klappt es dann in einer der nächsten Ausgaben. Gerade in diesem Weihnachtsheft mußten zahlreiche aktuelle Themen berücksichtigt werden, wie das Ostpreußentreffen, die Kirchspieltreffen und vor allem unser Kreistreffen im kommenden Jahr, so daß manche Leserbeiträge - und auch eigene Beiträge - zurückgestellt werden mußten.

Nun möchte ich eine Bitte wiederholen: Manuskripte sollten mit Schreibmaschine einseitig und $1^1/_2$ zeilig abgefaßt werden sowie links mit einem 4 cm breiten Rand zum Redigieren versehen sein. Falls Sie keine Schreibmaschine besitzen, gibt es sicher in Ihrem Bekanntenkreis jemanden, der Ihren Bericht auf der Schreibmaschine oder mit dem Computer schreiben würde. Ferner bitte ich dringend, den Redaktionsschluß zu beachten.
Sie würden mir damit meine Arbeit wesentlich erleichtern.

Vielen Dank!

Allen Landsleuten und Freunden der Kreisgemeinschaft
ein frohes Weihnachtsfest
und alles Gute zum neuen Jahr!

Schriftleitung
„Land an der Memel"
Manfred Malien

An dieser Stelle möchten wir erneut unseren Dank für die ungebrochene Spendenbereitschaft aussprechen. Somit bleibt auch weiterhin die Erstellung unseres Heimatrundbriefes gewährleistet. Selbstverständlich sind wir über großzügige Spenden besonders erfreut, aber ebenso dankbar sind wir den vielen Landsleuten, die auch mit einem 5,- DM-Betrag helfen, unsere Arbeit fortzuführen.

Spendenkonto:
Stadtsparkasse Neumünster (BLZ 212 500 00),
Konto-Nr. 279 323.

Der Vorstand

Junge Landsmannschaft Ostpreußen

Das sollte junge Menschen interessieren

Es gibt in der Bundesrepublik Deutschland die Junge Landsmannschaft Ostpreußen. Sie bietet jungen Menschen, die sich Ostpreußen verbunden fühlen oder deren Vorfahren aus Ostpreußen stammen, Entdeckungsreisen nach Ostpreußen, Zeltlager und Radtouren, Seminare zu Politik und Geschichte und viele andere Veranstaltungen. Dabei ist viel Platz für Geselligkeit, Spaß, Gespräche und neue Freunde. Die Junge Landsmannschaft Ostpreußen geht von folgenden Maximen aus:

- Ostpreußen ist ein Teil deutscher Geschichte und Kultur, zu dessen Bewahrung alle Deutschen aufgerufen sind.
- Das Recht auf die Erhaltung der regionalen Identität haben nicht nur fremde Volksgruppen aus fernen Ländern.
- Jahrhundertealte Kulturen sind ein Erbe der Menschheit; sie besitzen ein Recht, daß durch staatliche Verträge nicht aufgehoben wird.
- In einer „Union Europas" haben nur Staaten Platz, die die Volksgruppen achten.
- Das Schicksal des deutschen Ostens ist der unbewältigte Teil der deutschen Geschichte.

Wer mehr über die JLO wissen möchte, der wende sich an die Junge Landsmannschaft Ostpreußen, Parkstr. 86, 20144 Hamburg.

Jahresende

Stillen Abschied nimmt das Jahr.
Hoch am Himmel blinken klar
aus der tiefen Nacht die Sterne.
Glocken klingen in der Ferne,
tragen Wünsche, flehn um Segen
schon dem Künftigen entgegen.
Und es wächst die Zuversicht,
daß ein gutes Jahr anbricht.

Hannelore Patzelt-Hennig

Redaktionsschluß für die nächste Folge: 15. Februar 1998

Buchbesprechung

Weihnachten mit Mandolin von Hannelore Patzelt-Hennig

Der Weihnachtsengel Mandolin besucht sein Erdenkind Katrin noch einmal, als das Mädchen bereits auf der Schwelle von der Kindheit zur Jugend steht. Er hat den Weihnachtsdienst auf der Erde mehrere Jahre versäumt. Doch gleich nach seiner Ankunft erkennt er, daß er Katrin auch jetzt noch dienlich sein kann. Sie erlebt durch ihn in dieser zwiespältigen Weihnachtszeit auf seltsame Weise manches Erfreuliche und Bereichernde. Aber Mandolin greift auch ein, wenn sie sich unwirsch verhält. Selbst auf die ersten Liebesströmungen in ihrem Herzen weiß er richtig zu reagieren. Nicht verheimlichen kann er indessen, daß auch er seine Schwächen hat. Und sie werden den Leser dieser Erzählung vermutlich besonders ansprechen.

80 Seiten, Efalin, DM 19,80

Neuerscheinung

Ostpreußen: Landschaft - Geschichte - Kultur im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg / hrsg. Von Ronny Kabus

Über Jahrhunderte hat die Geschichte und Kultur der deutschen Ostgebiete einen prägenden Einfluß auf Deutschland und Europa ausgeübt. Die Sammlungen des 1987 in Lüneburg unter Förderung der Bundesrepublik Deutschland wie des Landes Niedersachsen begründeten Ostpreußischen Landesmuseums lassen das in hervorragender Anschaulichkeit am Beispiel der einst nordöstlichen Provinz Deutschlands deutlich werden. In bisher nicht vergleichbarer Weise gibt das Buch einen umfassenden und bildhaften Überblick über Landschaft, Geschichte und Kultur dieser auch heute noch eine große Faszination ausübenden 700jährig ostdeutschen Region, die nun zu Polen, Rußland und Litauen gehören.

Das Museum, das sich in Teilbereichen - wie seiner Bernsteinsammlung - wieder mit den einst so berühmten Königsberger Kunstsammlungen messen kann, stellt erstmals die Schätze seiner ständigen Ausstellungen vor. Dabei wird anhand des gesammelten, erforschten und präsentierten Kulturgutes erlebbar, welch Schönheit der Landschaft und Reichtum menschlicher Entwicklung Ostpreußen über viele Jahrhunderte kennzeichnete.

Husum 1997 ISBN 3-88042-812-3

327 Seiten mit 80 Farbtafeln und 249 Schwarz/Weiß-Abbildungen DM 39,80

Die Vergangenheit ist niemals tot.
Sie ist nicht einmal vergangen.

William Faulkner

Vorhandene Buchbestände bei der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V. :

„Die Ordensstadt Ragnit - damals und heute", DM 35,- incl. Porto/Verpackung

Bildband „Kirchspiel Trappönen in alten Ansichten", DM 25,-

„Am Memelstrom und Ostfluß" von Ernst Hofer, DM 35,- incl. Porto/Verpackung

„Ragnit im Wandel der Zeiten" v. Hans-Georg Tautorat, DM 20,- incl. Porto/Verpackung

Alle Bücher zu beziehen über die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V., Geschäftsführer Helmut Pohlmann, Rosenstr. 11, D-24848 Kropp, Tel. (0 46 24) 33 28, und durch Vorabüberweisung des jeweiligen Betrages auf das Konto bei der Stadtsparkasse Neumünster, BLZ 212 500 00, Konto-Nr. 282 375, **mit deutlichem Buchvermerk und Absender.**

Außerdem sind über die Kreisgemeinschaft noch Alt-Bestände des Heimatrundbriefes „Land an der Memel" zu beziehen. Wenden Sie sich bitte ebenfalls an die Geschäftsstelle, wenn Sie noch auf alte Exemplare Wert legen oder evtl. eine bestimmte Ausgabe zur Vervollständigung Ihrer Sammlung suchen.

Anmerkung: Wir bitten Sie, grundsätzlich bei den Überweisungen für Ihre Buchbestellungen Ihre volle Anschrift in der Spalte „Verwendungszweck- Name und Anschrift des Auftraggebers" des Überweisungsträgers anzugeben, damit nicht unnötige Verzögerungen und zusätzlicher Zeit- und Kostenaufwand entstehen. Außerdem bitten wir, Ihre Buchbestellung auf einer Postkarte an die Geschäftsstelle oder direkt an die Schatzmeisterin, Frau Jutta Wehrmann, Kirschblütenweg 3, 40627 Düsseldorf, zu senden.
Vielen Dank!

Kartenmaterial pp.
erhalten Sie bei der Firma Rautenberg-Verlag
26789 Leer/Ostfriesland;
dazu viele Heimatbücher. - Das gilt auch für Firma
H. Zander, Kamp 24, 21439 Marxen/Auetal

Ragnit in Ostpreußen

Wiedersehen in 1998

In der Saison 1998 bieten wir wöchentl. Flug- u. Busreisen nach Ragnit an.

Unterbringung im „Haus der Begegnung“ und in der Pension „Ragnit“

Flugreisen ab Mitte Mai 1998 von mehreren deutschen Abflughäfen nach Königsberg oder Polangen und Bustransfer nach Ragnit.

8-tägige Reise mit 7 Übernachtungen in Ragnit
inkl. Halbpension, Visum, Ausflugsprogramm und Reiseleitung.

ab DM 1.078,-

Busreisen ab Ende April 1998 von über 20 deutschen Abfahrtsorten nach Ragnit mit je einer Zwischenübernachtung auf Hin- u. Rückreise.

10-tägige Reise im Fernreisebus mit Garantieausstattung
mit 7 Übernachtungen in Ragnit und 2 Zwischenübernachtungen in Westpreußen
inkl. Halbpension, Visum, Ausflugsprogramm und Reiseleitung am Zielort.

ab DM 898,-

Zu den gleichen Terminen finden auch unsere Reisen nach Tilsit, Königsberg und vielen anderen ostpreußischen Zielorten statt.

Fordern Sie unseren kostenlosen Hauptkatalog ab 1.12.97 an.

Dort finden Sie alle Reisetermine, Abfahrtsorte, Leistungen und Preise.
Die Beschaffung aller notwendigen Visa möglich.

Vertrauen Sie unserer über 12-jährigen Erfahrung mit Osttouristik.

Ost Reise Service

Am Alten Friedhof 2, 33647 Bielefeld, Tel 0521 / 417 33 33, Fax 0521 / 417 33 44

1958 - 1998
40 Jahre Ostheim in Bad Pyrmont
Freitzeiten im Jubiläumsjahr 1998 - 1. Hj. -

Gemeinsame Tage mit einem dosierten Programmangebot wie Singen, Gymnastik, Tanzen, Basteln, Spielen, Wandern, Ausflügen in die nährere Umgebung (Rattenfängerstadt Hameln, Detmold, Lemgo, Weserbergland, Teutoburger Wald), Lesungen ostpreußischer Autoren, Diavorträgen, Videofilmen und vielem anderen mehr, in der Gemeinschaft mit ostpreußischen Landsleuten. Fühlen Sie sich während der Aufenthaltsdauer al eine große Familie!

Im Jubiläumsjahr in jeder Freizeit eine Überraschung für unsere Gäste !

Für Einzelgäste und Ehepaare besteht die Möglichkeit, zu diesen Freizeiten im Ostheim zu sein.

Frühjahrstage

Montag, 15. Juni bis Montag, 29. Juni 1998, 14 Tage

Montag, 29. Juni bis Montag, 13. Juli 1998, 14 Tage

Preis im Doppelzimmer DM 928,—/Person, im Einzelzimmer DM 1.096,—
Die Kurtaxe wird in den Sommerfreizeiten separat berechnet.

Alle Preise beinhalten Vollpension, Gästebetreuung und eine Reise-Rücktrittskostenversicherung. Wir würden uns freuen, auch Sie als Gäste zu unseren Freizeiten im Ostheim begrüßen zu können.

Anmeldungen richten Sie bitte, *nur schriftlich*, an:

Ostheim - Jugendbildungs- und Tagungsstätte
der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Parkstr. 14 - 31812 Bad Pyrmont

Telefon: 05281 - 9361-0
Fax: 05281 - 9361-11

... einzigartig in dieser Welt!

3 Wochen lang kostenfrei testen

Fordern Sie Ihre Leseprobe telefonisch an:
0 40/41 40 08-42
oder Postkarte an:
Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84, 20144 Hamburg